



UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN  
University of Natural Resources  
and Life Sciences, Vienna

# Masterarbeit

## Öffentlichkeitsbeteiligung und Klimakommunikation

Eine Evaluation der Expertisenvermittlung im Rahmen des  
Klimarates der Bürgerinnen und Bürger Österreich 2022

verfasst von

Sonja REINTHALER, BSc

im Rahmen des Masterstudiums

Umwelt- und Bioressourcenmanagement

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Wien, September 2023

Betreut von:

Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Karl Hogl

Mitbetreut von:

Mag. Dr.phil. Patrick Scherhauser

Ass.Prof. M.P.S. Dr. Aron Buzogany M.A.

Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik

Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

# Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides statt, dass ich diese Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Alle Gedanken, die im Wortlaut oder in grundlegenden Inhalten aus unveröffentlichten Texten oder aus veröffentlichter Literatur übernommen wurden, sind ordnungsgemäß gekennzeichnet, zitiert und mit genauer Quellenangabe versehen.

Die vorliegende Arbeit wurde bisher weder ganz noch teilweise in gleicher oder ähnlicher Form an einer Bildungseinrichtung als Voraussetzung für den Erwerb eines akademischen Grades eingereicht. Sie entspricht vollumfänglich den Leitlinien der Wissenschaftlichen Integrität und den Richtlinien der Guten Wissenschaftlichen Praxis.

Wien, 13.09.2023

Sonja REINTHALER (eigenhändig)

# Danksagung

Die Fertigstellung einer Masterarbeit und der anschließende Studiumsabschluss sind ein bedeutender Meilenstein in der akademischen Ausbildung und persönlichen Biografie. Auf diesem Weg haben mich einige Menschen begleitet und unterstützt, denen ich hiermit danken möchte.

Meinen Masterarbeitsbetreuern, Karl Hogl, Patrick Scherhauser und Aron Buzogany, möchte ich ganz herzlich für ihre Unterstützung danken. Durch sie durfte ich mein Interesse an der Klimakommunikation mit dem österreichischen Klimarat verknüpfen, und konnte damit einzigartige Einsichten in den Prozess gewinnen. Sie verstehen es, Studierende anzuleiten aber auch in ihrer Individualität zu bestärken, womit ich sie lange nach meinem Abschluss noch in Erinnerung behalten werde. Zudem möchte ich meinen Interviewpartner:innen ein großes Dankeschön ausrichten, sie gaben meiner Arbeit die notwendige Empirie und Tiefe.

Meinem Arbeitgeber Ernst M., der mich abseits des guten Arbeitsverhältnisses auch durch großes Verständnis für mein Studium bestärkt und unterstützt hat. Ebenso ein großes Dankeschön für das Feedback von Johannes B., dessen Anmerkungen für den Feinschliff dieser Arbeit sorgten.

Dank an all meine lieben Kolleg:innen und Freund:innen, die mich über die Jahre hinweg begleitet haben. Besonders Helene, ohne die die gesamte Studiumszeit nicht halb so lustig und mein Masterstudium doppelt so schwer gewesen wären. Danke dir! Ebenso an Kevin, dessen jahrelange Freundschaft und Unterstützung in jeglicher Weise mein Studium erst ermöglichten. Und natürlich ebenso an Justine und Merita, dessen positive Haltung, Einfühlungsvermögen und Stärke mich immer schon beeindruckten.

Meiner Mutter, der ich mein notwendiges Durchhaltevermögen und meine Entschlossenheit für ein Studium im zweiten Bildungsweg verdanke.

Und natürlich Valentin, dafür, dass du du bist. Und dafür, dass du an meiner Seite und immer für mich da bist.

# Inhaltsverzeichnis

Eidesstattliche Erklärung .....	i
Danksagung.....	ii
Inhaltsverzeichnis .....	iii
Kurzfassung .....	v
Abstract.....	vi
1. Einleitung.....	1
2. Bürger:innenbeteiligung und die Gestaltung von Klimapolitik.....	5
2.1. Entwicklungen und Fortschritte der Klimapolitik.....	5
2.2. Bürger:innenbeteiligung als Instrument für höhere Akzeptanz.....	7
2.3. Konzeptionierung von Bürger:innenbeteiligung.....	9
2.3.1. Theorieentwicklung und Begriffsabgrenzung .....	9
2.3.2. Ausgestaltung von Beteiligungsformaten .....	15
2.3.3. Expertisenvermittlung in Beteiligungsformaten .....	20
2.4. Klimakommunikation als Rahmen von Expertisenvermittlung.....	23
2.4.1. Historik .....	23
2.4.2. Unterschiede zu anderen Kommunikationsdisziplinen .....	25
2.4.3. Herausforderungen in der Umsetzung .....	26
2.4.4. Klimakommunikation als Konzept in Beteiligungsverfahren .....	34
3. Methodenteil .....	42
3.1. Durchführung der empirischen Analyse .....	42
3.1.1. Literaturtheorie .....	42
3.1.2. Expert:inneninterviews .....	43
3.1.3. Dokumentenanalyse.....	45
3.2. Qualitative Inhaltanalyse nach Kuckartz .....	46
4. Ergebnisse.....	51
4.1. Der österreichische Klimarat 2022 .....	51
4.1.1. Prozessablauf des Klimarates.....	52
4.1.2. Koordination der Expertisenvermittlung .....	60
4.2. Expert:inneninterviews .....	61
4.2.1. Vorbereitung und Planung der wissenschaftliche Begleitung .....	62
4.2.2. Ablauf und Inhalte der Vorträge und Unterlagen.....	66
4.2.3. Ablauf und Inhalt der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation .....	74
4.2.4. Identifikation von Barrieren.....	79
4.3. Dokumentenanalyse.....	86
4.3.1. Vorträge - Transkripte .....	86

4.3.2.	Vorträge - Folien.....	89
4.3.3.	Informationsblätter.....	90
5.	Diskussion .....	92
5.1.	Diskussion der Methode.....	92
5.2.	Diskussion der Ergebnisse.....	93
5.2.1.	Vorbereitung und Planung der wissenschaftlichen Begleitung .....	93
5.2.2.	Ablauf und Inhalte der Vorträge und Unterlagen.....	96
5.2.3.	Ablauf und Inhalte der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation ....	102
5.2.4.	Identifikationen - Barrieren .....	103
6.	Zusammenfassung und Fazit .....	107
7.	Literaturverzeichnis.....	113
	Tabellenverzeichnis .....	124
	Abbildungsverzeichnis .....	125
	Anhang A: Interviewleitfaden Expert:innen .....	126
	Anhang B: Interviewleitfaden Moderation .....	128
	Anhang C: Kategoriensystem .....	130

## Kurzfassung

Die fortschreitende Klimaveränderung setzt die weltweite Bevölkerung und die Ökosysteme zunehmend unter Druck. Unter der Annahme, dass entschlossene Klimapolitik die gesellschaftliche Zustimmung und ihren Rückhalt benötigt, wird Bürger:innenbeteiligung in der Entscheidungsfindung nun zunehmend forciert. Bereits mehrere Länder, wie auch Österreich, setzten deliberative Bürger:innenbeteiligung in Form von Klimaräten um. In Klimaräten werden Wissen und Werte der Beteiligten, unter definierten Kommunikationsregeln, integriert und zu einer gemeinsamen Entscheidungsfindung zusammengefasst. Die Informationsvermittlung über die Klimakrise im Rahmen von Öffentlichkeitsbeteiligung steht aufgrund ihrer Komplexität vor besonderen Herausforderungen. Bisher ist wenig Forschungsarbeit oder Handlungsanleitung dazu vorhanden. Die vorliegende Arbeit hat sich anhand der Expertisenvermittlung des Klimarates der Bürger:innen und Bürger 2022 mit dieser Fragestellung befasst. Dafür wird einerseits die Organisation und Gestaltung der Expertisenvermittlung genauer untersucht, und andererseits auf mögliche Parallelen mit Empfehlungen aus der Klimakommunikation geprüft. Die hierfür angewandte Methodik orientierte sich an Expert:inneninterviews und einer Dokumentenanalyse. Die wesentlichen Ergebnisse zeigten, dass besonders die Rahmenbedingungen und der organisatorische Ablauf, wie Instruktion, Zieldefinition und Reflektionstreffen Einfluss auf die Effizienz der Expertisenvermittlung hatten. Manche aus der Klimakommunikation bekannte Empfehlungen fanden Anwendung, wie etwa Unterlagengestaltung, interaktive Kommunikation, Selbstwirksamkeit und Vertrauensaufbau. Andere hingegen wurden als überflüssig, etwa zielgruppenspezifische Kommunikation, oder gar kritisch, wie Analogien und Handlungsbeispiele, beurteilt. Vor allem stellte sich die soziale Einbettung als entscheidend für eine Meinungsänderung und Zustimmung zu entschlossenen Klimaschutzmaßnahmen dar.

# Abstract

The ongoing climate change poses an increasing threat to global society and ecosystems. Under the assumption societal approval and its support is required for decisive climate policy, public participation gains growing attention in decision making. Among several other countries, also in Austria a participatory deliberative experiment in a form of a climate assembly was conducted in 2022. Climate assemblies have the goal of common decision making via the integration of values and knowledge under explicit communication rules. The knowledge transfer about the climate crisis in public participation faces its specific challenges. Little research and instruction on this topic exists so far. This thesis examines the organisation and design of knowledge transfer as well as possible parallels with recommendations of Climate Change Communications. For this purpose expert interviews and document analysis were conducted. The findings indicate, that framework conditions and organizational procedures had main influence on the efficiency of the provision of the expertise, such as instruction, goal definition and mediation. Further results partly confirm recommendations of Climate Change Communications, including document design, interactive communication, self-efficacy and confidence building. Other recommendations of theory were viewed expendable, like target group specific communication, or even critically, like analogies and options for action instructions. Social embeddedness, as already confirmed by theorie of Deliberation and Climate Change Communcation, turned out to be crucial for a change of opinion and support of decisive climate protection measures.

# 1. Einleitung

„[...] Klimaschutz ist so ein komplexes Thema, dass wir wirklich alle Teile der Gesellschaft brauchen, um bis 2040 zur angestrebten Klimaneutralität zu kommen“. (ARGE Klimarat 2022 S. 31)

Die Klimakrise ist in der österreichischen Bevölkerung angekommen, die überwiegende Mehrheit beurteilt Maßnahmen gegen die Klimakrise als sinnvoll und notwendig (Integral 2022). Allerdings wird den politischen Entscheidungsträger:innen nicht die erforderliche Befähigung für eine entsprechend progressive Klimapolitik zugestanden (Integral 2022). Die Österreicher:innen sind mehrheitlich unzufrieden mit dem politischen System (SORA 2022) und befürworten eine stärkere Einbindung der Bürger:innen in politische Entscheidungsprozesse der Klimapolitik (Integral 2022). Was bereits in den letzten Jahrzehnten von Institutionen, wie dem Weltklimarat und in Konferenzen der Vereinten Nationen gefordert wurde (Hügel und Davies 2020), wird nun zunehmend in europäischen Ländern umgesetzt (Elstub et al. 2021), so nun auch in Österreich mit dem Klimarat der Bürgerinnen und Bürger (KBR). Deliberative Bürger:innenbeteiligung in Form von Klimaräten lässt die Bevölkerung durch ihre Maßnahmenempfehlungen an der Politikgestaltung teilhaben (Willis et al. 2022). Die Umsetzung dieser deliberativen Formate sichert zwar nicht die Überwindung der Probleme des Spannungsfeldes zwischen Klima, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, sie können aber Räume schaffen die einen fairen Austausch ermöglichen (Willis et al. 2022). Die vorliegende Arbeit beruht auf dem Forschungsinteresse, wie ein idealtypischer Ablauf solch eines Beteiligungsmodells aussehen kann. Dabei wird im Besonderen die Expertenvermittlung des KBR im Detail evaluiert. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Kommunikationsstrategie der Expertenvermittlung, da diese nicht nur vom zeitlichen Ausmaß, sondern auch vom Einfluss auf den Prozessverlauf einen beachtlichen Anteil einnimmt (Roberts et al. 2020). Deliberative Formate allgemein eint als zentrales Merkmal die Kommunikation und ihren Austausch unter bestimmten Regeln (Bächtiger und Wyss 2013). Die Rolle von Expert:innen in Beteiligungsmodellen wurde bereits mehrfach, vor allem mit demokratiepolitischem Hintergrund, untersucht (Leino et al. 2022; Brown 2014; Goodin und Niemeyer 2003). Allerdings seltener im Rahmen von deliberativer Beteiligung zu Umwelt- und Klimathemen (Roberts et al. 2020). Dies obwohl die Kommunikation zur Klimakrise mit ihren individuellen Charakteristika Herausforderungen abseits der etablierten Kommunikationsdisziplinen birgt (Moser 2016). Aus dieser Herausforderung und ihrer Bewältigung entwickelte sich die Klimakommunikation (KK). Sie stellt den Anspruch, ein partizipatives und beteiligendes Verständigungsmedium zu sein (Schaper et al. 2012). Damit

bietet sich eine Evaluation der Expertisenvermittlung des KBR im Licht der KK an. Gemeinsam mit dem theoretischen Hintergrund der Deliberation bildet die Evaluation eine interdisziplinäre Herangehensweise und Ausarbeitung. Folgende Forschungsfragen stehen im Mittelpunkt dieser Arbeit:

- FF1: Wie gestaltete sich die Wahl des Kommunikationsformates, die Informationsaufbereitung und die Vorbereitung des Prozessablaufes seitens des wissenschaftlichen Begleitgremiums?
- FF2: Inwieweit deckt sich die Kommunikationsstrategie der Expertisenvermittlung im Klimarat der Bürgerinnen und Bürger mit dem aktuellen Wissensstand zur Klimakommunikation?
- FF3: Welche Einflüsse gab es durch die Rahmenbedingungen des Klimarates der Bürgerinnen und Bürger auf den Prozess der Expertisenvermittlung?

Die Evaluation stellt den Prozessablauf der Expertisenvermittlung aus einem Blick von außen wie innen dar, sie zeigt mögliche Parallelen mit dem Stand des Wissens zur KK auf und leitet daraus Empfehlungen für künftige Beteiligungsmodelle zur Klimapolitik ab. Um den Stand des Wissens zu KK zu eruieren und darauf aufbauend eine Theorie zu skizzieren, wurde eine Literaturrecherche durchgeführt. Sie begründet die Auswahl der Charakteristika von KK und die Gestaltung des Analyserasters. Um dem empirischen Anspruch dieser Arbeit gerecht zu werden, wurden Leitfadenterviews mit an der Expertisenvermittlung beteiligten Personen erhoben. Dessen Auswertung und Analyse erlaubt einen umfassenden inneren Einblick in den Prozessablauf. Die Auswertung wurde nach den Kriterien der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) verfasst, sie ermöglicht eine fundierte Ausarbeitung und Darstellung der Ergebnisse. Um eine Übersicht über die Gestaltung der Informationsunterlagen gewinnen zu können, wurde zudem eine eingehende Dokumentenanalyse angefertigt. Sie ermöglicht es, den Inhalt der Informationsunterlagen in formaler wie inhaltlicher Form zu untersuchen und zu bewerten.

Dieser Arbeit liegt eine empirische Gliederung zugrunde, die sich wie folglich gestaltet:

Beginnend mit der Einleitung (Kapitel 1) werden das Thema, seine Relevanz und das Ziel der Arbeit erörtert. Darauffolgend werden die Forschungsfragen vorgestellt und die gewählte Methodik der Datenerhebung und Verarbeitung dargelegt. Der Aufbau der Gliederung gibt dem/der Leser:in einen anschließenden Ausblick.

Einführend in das Thema wird mit der Beschreibung Bürger:innenbeteiligung und die Gestaltung von Klimapolitik (Kapitel 2) eine Übersicht über die Entwicklung der Klimapolitik, auf vor allem europäischer und nationaler Ebene (Kapitel 2.1.) gegeben. Im Hinblick auf den zunehmenden Vertrauensverlust in politische Systeme wird die Etablierung von Bürger:innenbeteiligung als möglichen Lösungsansatz (Kapitel 2.2.) dessen aufgezeigt. Darauf folgend befasst sich die Konzeptionierung von Bürger:innenbeteiligung (Kapitel 2.3.) mit der Theorieentwicklung und Begriffsabgrenzung (Kapitel 2.3.1.) sowie der Ausgestaltung von einzelnen Beteiligungsformaten (Kapitel 2.3.2.), um anschließend auf Expertenvermittlung in Beteiligungsformaten (Kapitel 2.3.3.) näher einzugehen.

Anschließend wird in die Thematik der KK als Rahmen von Expertenvermittlung (Kapitel 2.4.) übergeführt. Das Feld der KK wird über seine Historik (Kapitel 2.4.1.) und Unterscheidung zu anderen Kommunikationsdisziplinen (Kapitel 2.4.2.), über ihre Herausforderungen in der Umsetzung (Kapitel 2.4.3.) übersichtlich aufgeschlüsselt. Die Einblicke werden anschließend in KK als Konzept in Beteiligungsverfahren (2.4.4.) zusammenführend betrachtet.

Um die Forschungsfragen eingehend beantworten zu können, wird im Methodenteil (Kapitel 3.) die Durchführung der empirischen Analyse (Kapitel 3.1.) mittels Literaturtheorie (Kapitel 3.1.1.) und Expert:inneninterviews (Kapitel 3.1.2.) sowie Dokumentenanalyse (Kapitel 3.1.3.) ausführlich dargestellt. Die Datenerhebung wurde mithilfe des Auswertungsverfahrens Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (Kapitel 3.2.) mittels der Software MAXQDA (MAXQDA 2023) umgesetzt.

Die gewonnenen Ergebnisse (Kapitel 4.) stellen einerseits den Aufbau des KBR (Kapitel 4.1.) in seinem Prozessablauf (Kapitel 4.1.1.) und der Koordination der Expertenvermittlung (Kapitel 4.1.2.) dar und geben andererseits die Resultate aus den Expert:inneninterviews (Kapitel 4.2.) sowie der Dokumentenanalyse (Kapitel 4.3.) detailliert wieder.

Die Reflektion der angewandten Methodik sowie die Abwägung der gewonnenen Ergebnisse erfolgt in der Diskussion (Kapitel 5.). Dies ermöglicht im Weiteren die Beantwortung der Forschungsfragen sowie durch zusätzliche Erkenntnisse eine umfassende Betrachtung darüber hinaus.

Schlussendlich wird ein Resümee der Ergebnisse in Zusammenfassung und Fazit (Kapitel 6.) gegeben. Es erlaubt, neben der Beantwortung des Forschungsinteresses auch Empfehlungen

für Expertisenvermittlung in Beteiligungsprozessen zu geben. Die Arbeit soll dadurch einen wissenschaftlichen Mehrwert für künftige Klimaräte und ihre Begleitforschung bieten.

## 2. Bürger:innenbeteiligung und die Gestaltung von Klimapolitik

Das Zeitfenster, in dem Klimaschutzmaßnahmen eine effiziente und präventive Wirkung entfalten können, wird sich laut gegenwärtigem Forschungsstand innerhalb dieses Jahrzehnts schließen (IPCC AR 6 SR 2023). Der Konsens zu Handlungsnotwendigkeit besteht in der Wissenschaft seit einigen Jahrzehnten (Moser 2010). Für wirkungsvolle Klimapolitik bedarf es neben dem Einbezug von Wissenschaft aber auch „die Zivilgesellschaft, die Wirtschaft und die betroffene Bevölkerung“ (Renn 2020 S. 3). Ein Rückblick auf die globale wie nationale Klimapolitik zeigt, welche Bemühungen es bisher gab, um die Konsequenzen der Klimakrise einzudämmen.

### 2.1. Entwicklungen und Fortschritte der Klimapolitik

Die Herausforderung der Klimakrise hat nichts an Aktualität eingebüßt, der sechste Sachstandsbericht des Weltklimarates – IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) (IPCC 2022) legt dar, dass die antropozäne Erderwärmung schneller voranschreitet als bisher prognostiziert und das Klimasystem für Jahrhunderte bis Jahrtausende nachhaltig verändern wird. Die dokumentierte Erwärmung von 1,11 Grad Celsius globaler Durchschnittstemperatur (NASA 2023) bringt bereits in der Gegenwart Extremereignisse und Naturkatastrophen mit sich, die eine enorme Belastung für die Gesellschaften und die Ökosysteme darstellen (IPCC 2022). Aufgrund der Topographie liegt in Österreichs Tiefland eine durchschnittliche Erwärmung von 2 Grad Celsius vor (Jäger 2021). Bereiche wie die Energie- und Wasserversorgung, Gesundheit, Nahrungsversorgung und Wirtschaft sind bereits negativ beeinträchtigt und werden mit der prognostizierten Erwärmung von etwa 3 Grad Celsius globaler Durchschnittstemperatur weiters erheblich unter Druck gesetzt (Auer 2022). Für Österreich bedeutet das eine Häufung der bereits vorhandenen Bedrohungen, wie Hitze und Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion, Wasserknappheit und bedeutende Veränderungen im alpinen Bereich (Schöner et al. 2014). Die Klimakrise zählt zu einer der wesentlichen Herausforderungen der Gegenwart, und es bedarf umfassenden Maßnahmen um sich ihr anzupassen und ihre Auswirkungen abzumildern (IPCC 2022). Im Zuge der ersten Klimakonferenz in Genf im Jahr 1979 forderten Vertreter:innen der Wissenschaft erstmalig Maßnahmen gegen die sich abzeichnende Klimaveränderung (BMK 2022a). Nach einigen Jahren der Diskussion stimmten die teilnehmenden Staaten der Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro dem Rahmenübereinkommen über Klimaänderungen zu (United Nations Framework Climate Change Conference - UNFCCC) und legten damit Verantwortlichkeiten

zur Eindämmung der Klimaveränderung fest. Der Maßnahmenentwurf war allerdings nicht quantifiziert und rechtlich nicht bindend (BMK 2022a). Diese Reduktionsziele wurden erst durch das verpflichtende Kyoto-Protokoll auferlegt (BMK 2015). Im Zuge des ersten internationalen Klimaabkommens (Kyoto-Vereinbarung I im Jahr 1997) verpflichtete sich die Europäische Union (EU) zu einer Reduktion ihrer Treibhausgasemissionen (gerechnet in CO<sub>2</sub>-Äquivalenten) in der Periode von 2008 bis 2012 um 8% gegenüber dem Referenzjahr 1990 (WUA 2018). Auch Österreich bekannte sich dabei zu einer Reduktion von 13% (WUA 2018). Die EU konnte eine Gesamtreduktion von 19% erreichen und übererfüllte ihr Ziel beträchtlich, nicht so Österreich. Es erreichte seine nationalen Zielwerte nicht und überschritt sie deutlich, hielt allerdings durch den Zukauf von Emissionszertifikaten die Vereinbarung rechtlich ein (WUA 2018). Das Abkommen wurde durch die Kyoto-Vereinbarung II für den Zeitraum 2013 bis 2020 abgelöst, sie sah für die EU eine Reduktion der Treibhausgase um 20% vor. Diese setzte sich zusätzliche Ziele in Form des Klima- und Energiepaketes 2020, das eine Senkung von Treibhausgasen um 20% (gegenüber dem Referenzjahr 2005); eine Erhöhung des Anteils Erneuerbarer Energie um 20% und einer Verbesserung der Energieeffizienz um 20% festlegte (WUA 2018). Die Ziele der Treibhausgasreduktion und des Ausbaus Erneuerbarer Energie konnten erreicht werden, verfehlt wurde hingegen das Ziel der Energieeffizienz-Steigerung (EEA 2020). Österreich erreichte, bedingt durch Emissionsguthaben vergangener Perioden und einem Rückgang aufgrund der Corona-Pandemie, die Klimaschutzziele 2020 (PK-NR 141 2022). Wobei die Emissionswerte in dem Jahr vor Beginn der Pandemie (2019) bereits über den Werten des Jahresziels lagen (EEA 2020) und die Gesamtemissionen gegenüber 1990 nicht gesunken sind (WUA 2018).

Mit Blick auf die globale Ebene ist das wichtigste Klimaabkommen der Weltklimavertrag (2015 UN-Klimakonferenz in Paris). In diesem bekennen sich 197 Vertragspartner, die globale Erwärmung auf deutlich unter 2 Grad, mit Anstrengungen um bestmöglich auf 1,5 Grad, zu begrenzen. Bei Nichterreichung dieser Ziele sind keine Strafen oder Sanktionen vorgesehen (BMK 2015). Der Weltklimarat bestätigte in seinem Sonderbericht, dass das 1,5-Grad-Ziel gegenüber dem 2-Grad-Ziel große Vorteile und mehr Sicherheit in der Folgeabschätzung bietet (IPCC 2019). Die EU implementiert diese Zielvorgaben (national festgelegte Beiträge oder National Determined Contributions-NDCs) durch das Klima- und Energiepaket 2030 (BMK 2022a) und in weiterer Folge der Erreichung einer klimaneutralen EU bis 2050 (EU 2022). Mit 2019 bekannte sich die EU im Rahmen des Green Deals zu ehrgeizigeren Zielen, so soll mit 2030 eine Treibhausgasreduktion von 55% (gegenüber Referenzjahr 1990) erreicht und eine Verpflichtung zur Klimaneutralität bis 2050 umgesetzt werden (EU 2022). Diese Ziele werden durch das EU-Klimagesetz rechtlich verankert (BPA 2022).

Auf nationaler Ebene ist das Klimaschutzgesetz (KSG BGBl I 106/2011 idF BGBl I 58/2017) seit 01.01.2021 ausgelaufen (BMK 2023), seitdem konnten sich die Regierungsparteien auf keinen gemeinsamen Entwurf für das Nachfolgegesetz einigen (Tempfer 2022). Zudem langten die bisher umgesetzten Maßnahmen nicht aus, um die Ziele 2030 und die Klimaneutralität 2040 zu erreichen. (Österreich setzte sich das Ziel der Klimaneutralität früher als auf EU-Ebene) (PK-NR 141 2022). Ein Prüfungsbericht des Rechnungshofes Österreich, ein unabhängiges Organ des Nationalrates, legt hingegen dar, dass mit gegenwärtiger Klimapolitik und ihren Maßnahmen die Klimaziele für 2030 und 2050 deutlich verfehlt würden (RH 2021). Das Instrument Klimaschutz-Index vergleicht die Klimaschutzleistungen von Industrie- und Schwellenländern sowie der EU, und ermöglicht damit eine Reihung der nationalen und staatengemeinschaftlichen Klimaschutzbemühungen (CCPI 2022). Zusammenfassend stuft der Klimaschutz Index (Climate Change Performance Index – CCPI) die Bemühungen Österreichs im mittleren Bereich ein (Platz 32 von insgesamt 63) und hebt die Verabschiedung von wichtigen klimabezogenen Gesetzen als Versäumnis hervor (CCPI 2022). Österreich reiht sich so mit anderen Ländern in die Säumigkeit entschlossener Klimaschutzmaßnahmen ein. Denn trotz der nationalstaatlichen Bekenntnisse zu entschlossenen Handlungen, trotz vorhandener Technologien und Strategien (Willis et al. 2022) konnte kein Land die national festgelegten Beiträge des Pariser Klimaabkommens im Sinne der Erfüllung des 1,5-Grad-Ziels umsetzen (Willis et al. 2022). Mit dem Jahr 2022 ist es abzusehen, dass die Schwelle des 1,5-Grad-Ziels bereits bis 2026 überschritten werden könnte (Hermanson 2022). Abseits der offensichtlichen Herausforderungen der Klimakrise für politische Entscheidungsträger:innen, beunruhigt die globale Klimaveränderung auch zunehmend die einzelnen Bürger:innen.

## 2.2. Bürger:innenbeteiligung als Instrument für höhere Akzeptanz

Die Unsicherheit über die Auswirkungen der Klimakrise wächst in der globalen (Howarth et al. 2020) wie in der österreichischen Bevölkerung (Integral 2022). Die Sorge um die Verfehlung von Klimazielen betrifft den Großteil der Österreicher:innen, sie sprechen sich für Maßnahmen gegen die Klimakrise aus (Integral 2022). Wie bereits einleitend erwähnt, fehlt allerdings das Vertrauen in die Umsetzungsfähigkeit der österreichischen Regierung, und der Optimismus der Bevölkerung nimmt weiter ab (Integral 2022). Die Zufriedenheit der österreichischen Bevölkerung mit ihrem politischen System ist zwischen 2018 und 2022 um die Hälfte gesunken (auf 34%) und geht mit einem Vertrauensverlust gegenüber den demokratisch gewählten Vertreter:innen einher (SORA 2022). Der Großteil der Bürger:innen fühlt sich durch sie nicht ausreichend vertreten und sieht mangelnde Mitbestimmung als Problem (SORA

2022). Dieser Vertrauensverlust konterkariert allerdings die Umsetzung einer entschlossenen Klimapolitik, denn diese bedarf Rückhalt und Mitwirkung der Bevölkerung (Mulvad und Popp-Madsen 2021). Aber nicht nur in Österreich, auch international sehen sich repräsentative Demokratien mit einem allgemeinen Rückgang des politischen Vertrauens konfrontiert (Mulvad und Popp-Madsen 2021; Remer 2020). Weltweit sind demokratische Regierungsformen somit vor Herausforderungen gestellt, die sie mit ihren bestehenden institutionellen Arrangements bisher nicht lösen konnten (Remer 2020). Angesichts dessen stellt sich die Frage, wie die etablierten demokratischen Systeme verbessert werden können, um diesen Anforderungen gerecht zu werden (Willis et al. 2022). Ein Ansatz ist, die Bevölkerung durch partizipative Prozesse der deliberativen Demokratie an politischen Entscheidungsverfahren zu beteiligen und so dem Legitimitäts- und Effektivitätsverlust entgegenzuwirken (Willis et al. 2022; Remer 2020). Wobei die Zusammenführung von Bürger:innenbeteiligung und Klimapolitik keine neuartige Entwicklung ist. Ihre Notwendigkeit und Berechtigung wurde bereits in der Rio-Erklärung 1992 der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED) eingefordert und als unverzichtbar angesehen. Zudem werden in den Berichten des Weltklimarates die Forderung nach Bürger:innenbeteiligung ebenfalls unterstützt (Hügel und Davies 2020). Ebenso zeigen sich österreichische Bürger:innen mehrheitlich bereit, eine Verhaltensänderung hin zu klimafreundlicheren Handlungen umzusetzen und begrüßen eine partizipative Ausarbeitung von Maßnahmen zum Klimaschutz (Integral 2022).

Die Idee der Bürger:innenbeteiligung für sich blickt bereits auf eine langjährige Entwicklung zurück (Alcántara et al. 2014). Beginnend mit Student:innenbewegung und Bürger:inneninitiativen in den 1960er Jahren kam in der Bevölkerung die Forderung nach Beteiligungsmöglichkeiten auf (Remer 2020). Politische Partizipation erlebte durch soziale Mobilisierungen mehrere Wellen der Entwicklung (Alcántara et al. 2014). War zuvor hauptsächlich eine Teilhabe durch Stimmenabgabe bei Wahlen möglich, entstanden nun weitere Beteiligungsformate (Alcántara et al. 2014), wie Bürger:innenräte, Konsensuskonferenzen und lokale Initiativen (Nanz und Fritsche 2012). In den 1980er Jahren entwickelte sich das neue theoretische Feld der deliberativen Demokratie (Bächtiger et al. 2018). Der Begriff der partizipativen Beteiligung steht für den Prozess der Teilhabe von Betroffenen und Anhörung ihrer Argumente (Mbah 2017) bei dem eine konsensuale Entscheidungsfindung zentral sein kann (Newig 2011). Hingegen zielt die deliberative Beteiligung jedenfalls auf eine Entscheidungsfindung im Zuge eines öffentlichen Diskurses im Austausch von Argumenten ab (Bätge et al. 2021), der nicht als Konsens enden muss (Bächtiger et al. 2018). Dieser Interessenpluralismus wird in der deliberativen Demokratie als

Gegebenheit verstanden, die nicht im Sinne des Gemeinwohles isoliert oder überwunden werden muss (Bächtiger et al. 2018). Das Konzept der deliberativen Demokratie sieht sich als Demokratiemodell, bei dem verschiedene Formate der Deliberation institutionell verankert sind und nicht nur partiell als Beteiligungsprozesse stattfinden (Remer 2020). Es muss kein Gegensatz sein, Formate der beteiligungsorientierten Demokratie vermehrt in die bestehende repräsentative Demokratie zu integrieren, sondern kann eine demokratische Erweiterung und Stärkung bedeuten (Mbah 2017). Ein integrativeres Modell der Politikgestaltung kann die Beteiligten mit ihren unterschiedlichen Interessen zu mehr Akzeptanz und Zustimmung zu den politischen Maßnahmen führen (Walk 2008). Zudem lässt es sie von der passiven Rolle der Kommunikationsempfänger:innen zu aktiven Gestalter:innen werden, die ihr Wissen und Erfahrungen selbstbestimmt einbringen können (Pearce et al. 2015). Sogleich ist der Erfolg von Beteiligung, im Sinne von Vertrauensgewinn in die Politik und Identifikation der Bürger:innen, abhängig von der Prozessgestaltung. Für eine bessere Orientierung und Verständnis werden anschließend einige Begrifflichkeiten der Bürger:innenbeteiligung geklärt.

## 2.3. Konzeptionierung von Bürger:innenbeteiligung

Bürger:innenbeteiligung möchte bei öffentlichen Vorhaben allen betroffenen und interessierten Bürger:innen die Möglichkeit der Vertretung ihrer Anliegen bieten (Arbter 2010), indem sie die Erhaltung und Rückgewinnung politischer Handlungsspielräume fördert und einen Raum für deliberative Mitbestimmung öffnet (Nanz und Fritsche 2012). In diesem Feld haben sich in den letzten Jahrzehnten verschiedene Denkrichtungen und Theorien entwickelt. In der Bürger:innenbeteiligung als an sich unscharfer Begriff besteht eine konzeptionelle Vielfalt (Remer 2020), aus der folgend ein Ausschnitt dargestellt wird.

### 2.3.1. Theorieentwicklung und Begriffsabgrenzung

Im Sinne der Bürger:innenbeteiligung finden sich in der Literatur häufig die Bezeichnungen Partizipation und Deliberation wieder. Der Gebrauch dieser Begriffe erfordert eine Präzisierung ihrer Bedeutung.

#### **Partizipation**

„Partizipation wird typischerweise als Beteiligung an kollektiven Entscheidungen definiert“ (Newig 2011). In der Literatur gibt es eine Vielzahl an Versuchen, den Begriff greifbar zu machen und in seiner Bedeutung einzugrenzen (Seim 2021; Mbah 2017). Zumeist findet man eine Gegenüberstellung verschiedener Definitionen mit dem Hinweis, dass sie sich in ihrer

Auffassung in verschiedenen Kontexten und akademischen Disziplinen unterscheiden (Hügel und Davies 2020). Eine eindeutige und allgemein anerkannte Definition von Partizipation gibt es daher nicht (Mbah 2017). So wird etwa in soziale Partizipation oder in politische Partizipation unterschieden. Soziale Partizipation wird als Teilhabe in Vereinen, Gemeinschaften und ähnlichen gesellschaftlichen Zusammenschlüssen verstanden, mit dem Ziel der Integration und Unterstützung (Mbah 2017). In der Politikwissenschaft wird politische Partizipation in Zusammenhang mit einer konkreten Zielausrichtung betrachtet (Remer 2020). Solch politische Partizipation fällt unter die Schirmkategorie der Bürger:innenbeteiligung und zeichnet sich durch die Absicht aus, verschiedene Ebenen des politischen Systems beeinflussen zu wollen (Remer 2020). Nichtstaatliche Akteur:innen nehmen an der „Setzung von Themenschwerpunkte und Formulierung, Implementation und Evaluation von Politik“ teil (Newig 2011 S. 486). Es kann von staatlicher Seite in rechtlich verbindlicher Form (Wahlrecht, Volksbefragung) und nicht normierter Form (Einwohner:innenbefragung, Planungszellen) umgesetzt werden (Frieß 2021). Auch von Bürger:innen eigenständig initiierte Handlungen wie Petitionen, Proteste und Demonstrationen zählen zu politischer Partizipation (Bätge et al. 2021). Das bloße Teilhaben impliziert aber nicht automatisch eine Einflussnahme auf das Ergebnis, wie es Arnstein (1969) in den Stufen der Beteiligung anschaulich darstellt. Die Beteiligung kann in unterschiedlichen Graden und Intensität stattfinden. Das Modell von (Arnstein 1969) beschreibt verschiedene Ausprägungen der Beteiligung, von Nichtbeteiligung über Beschwichtigung bis hin zur Bürger:innenmacht (Abbildung 1).

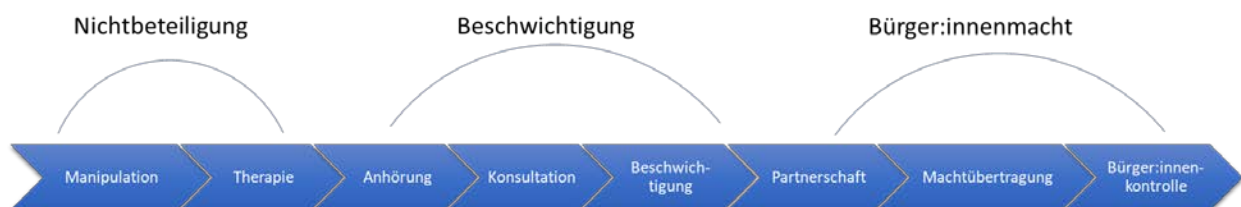


Abbildung 1: Stufen der Beteiligung nach Arnstein (1969) eigene Darstellung

Arnstein (1969) nennt in der ersten Gruppe Nichtbeteiligung, die Stufen der Manipulation und Therapie. Hier erhalten Bürger:innen lediglich Informationen zu Projekten oder Themen, was einer Einwegkommunikation und somit keiner Beteiligung entspricht. In der zweiten Gruppe Beschwichtigung, erhalten die Bürger:innen eine Stimme in Entscheidungsprozessen, es gibt hingegen keine verbindliche Berücksichtigung und keine Feedbackschleifen als Einflussnahme für die Bürger:innen. Die höchste Ebene der Beteiligung als dritte Gruppe, die Bürger:innenmacht, sieht eine direkte Einflussnahme und Verantwortlichkeit der Bürger:innen vor. In der Auseinandersetzung mit Literatur zu Partizipation stößt man unweigerlich auf Arnsteins Modell. Es besteht dazu aber die Kritik, es fokussiere sich ausschließlich auf die

Machtaspekte der Beteiligung und sei dadurch zu eindimensional (Newig 2011). Daher plädiert Newig (2011) für den Ansatz eines mehrdimensionalen Partizipationskonzeptes, um Beteiligungsformate besser klassifizieren zu können. Fünf Elemente werden hierfür als zentral gesehen:

- (1) die Kooperation/Kommunikation, bei der eine gemeinsame Entscheidungsfindung durch Kommunikation und Interessensausgleich stattfindet,
- (2) der öffentliche Raum ist zentraler Ort für die Teilhabe an Entscheidungen,
- (3) Mitbestimmung durch Akteur:innen, die nicht routinemäßig involviert sind,
- (4) Machtabgabe an die beteiligten Personenkreise, und zuletzt
- (5) die ausreichende Repräsentation von Personen mit legitimen Anliegen anstatt ausgewählter Interessensgruppen (Newig 2011).

Partizipation als solche muss die Kriterien (2) und (3) erfüllen. (1) und (4) benennen den Prozess, (5) hingegen bezieht sich auf die beteiligten Akteur:innen. Diese Kriterien können in unterschiedlicher Abstufung vorliegen und helfen, die Ausprägung und Form der Partizipation einzuordnen (Newig 2011).

Eine trennscharfe Unterscheidung der verschiedenen Prozessformen hilft nicht nur in der Umsetzung der Partizipation, es lässt auch Schlüsse über den daraus zu erwartenden Mehrwert oder Verbesserungsbedarf zu. Der Mehrwert von Partizipation wird unter anderem mit dem Vorteil der Inklusion von individuellem Wissen der Teilnehmer:innen, der besseren Akzeptanz der daraus abgeleiteten Entscheidungen (Bätge et al. 2021c) und besserer Qualität der Lösungen durch die Gruppendynamik (Remer 2020) begründet. Im Vergleich zu Partizipationsprozessen und politischer Partizipation unterscheidet sich das Beteiligungsformat Deliberation deutlich durch definierte Kommunikationsregeln und gleichberechtigte Gesprächsanteilmahme aller Beteiligten (Bätge et al. 2018).

## Deliberation

Seit etwa 50 Jahren befassen sich Disziplinen der Sozial- und Politikwissenschaft vermehrt mit der Formulierung eines Ideals von Beteiligung in der deliberativen Demokratie (Bächtiger et al. 2018). Von zentraler Bedeutung dieser Demokratietheorie ist die „Deliberation, das Miteinander-Reden, die argumentativ abwägende, verständigungsorientierte Berateschlagung“ (Schmidt 2019). Im Gegensatz zu vielen anderen Demokratietheorien, die politische Prozesse und deren Ergebnisse als Produkte von Machtausübung und Durchsetzung verstehen, begreift die Deliberationstheorie Politik als Umsetzung von „einer fairen und verständnisorientierten Berateschlagung“ (Schmidt 2019 S. 232). Dominierende Demokratiestrukturen sehen etwa das Wahlrecht und die Stimmabgabe der Bürger:innen als zentrale Anteilnahme der Bevölkerung und als Legitimation der politischen Entscheidungen (Willis et al. 2022). Vorweg gelassen wird dabei das bestehende Interesse von Bürger:innen, sich kontinuierlich an politischen Entscheidungsprozessen zu engagieren und eine Evaluationsmöglichkeit in Anspruch nehmen zu können (Willis et al. 2022). Hingegen sehen Vertreter:innen der deliberativen Demokratie staatliches Handeln dann legitimiert, wenn es gegenüber der gesamten Bevölkerung gerechtfertigt werden kann (Seim 2021; Bächtiger et al. 2018). Dies soll erfolgen, indem institutionelle Strukturen für einen Diskurs, über die Bedingungen des gegenseitigen Zusammenlebens zwischen (potentiell) jeden/jeder Bürger:in, zur Verfügung gestellt werden (Bätge et al. 2021; Seim 2021). Um diesem qualitativen Anspruch gerecht zu werden, gilt es die Theorie und Anwendung der Deliberation anhand definierter Merkmale festzulegen und damit umsetzbar zu machen. Bächtiger et al. (2018) etwa unterscheiden dabei in eine erste und zweite Generation, deren Theorien und Konzeptionierungen Standards für gelungene Deliberation formulierten. Die erste Generation der Theorie war geprägt durch Personen wie Jürgen Habermas, John Rawls und Joshua Cohen. Ihr Ideal eines deliberativen Prozesses einte die Idee der Standards einer qualitativ hochwertigen Argumentation beziehungsweise rational-kritischen Debatte, einer Ausrichtung auf das Gemeinwohl, gegenseitigen Respekt und einem für alle Beteiligten zustimmbaren rational motivierten Konsens (Bächtiger et al. 2018). Diese Konzeption ließ eine Debatte entstehen, aus der eine zweite Generation der Theorie mit einer Weiterentwicklung des Ideals erwuchs. Sie sieht eine Öffnung durch mehr Pluralität und konkreteren Empfehlungen zur Umsetzung vor. Im Besonderen unterscheiden sich die zweite Generation durch Betonung auf Inklusion und egalitärer Teilhabe; Konsens sowie Konfliktklärung als Ziel und Öffentlichkeit unter etwaigen Bedingungen von der ersten Generation (Tabelle 1).

Tabelle 1: Standards für eine gelungene Deliberation (Bächtiger et al. 2018)

Erste Generation	Zweite Generation
Respekt	Unverändert geltend
Abwesenheit von Macht	Unverändert geltend
Gleichheit	Inklusion, gegenseitiger Respekt, gleiche kommunikative Freiheit, gleiche Möglichkeit der Einflussnahme
Begründungen	Relevante Überlegungen
Konsens anstreben	Konsens, als auch Konfliktklärung anstreben
Gemeinwohlorientierung	Orientierung am Gemeinwohl als auch am Eigeninteresse gekoppelt mit Fairness
Öffentlichkeit	Öffentlichkeit unter vielen, aber nicht allen Bedingungen
Rechenschaftspflicht	Rechenschaftspflicht gegenüber Wähler:innen, wenn gewählt; gegenüber Teilnehmenden und Bürger:innen, wenn nicht gewählt
Aufrichtigkeit	Aufrichtigkeit in wichtigen Angelegenheiten; zulässige Unaufrichtigkeit bei gesellschaftlichen Konventionen zB. Small Talk

Der Stellenwert des respektvollen Austausches ist in allen Deliberationstheorien soweit unverändert zentral geblieben (Gutmann und Thompson 1996). Frieß (2021) fasst die Merkmale der Deliberation als einen öffentlichen, möglichst inklusiven, machtfreien und egalitären Prozess zusammen, der durchaus als anspruchsvoll gilt. Die sich daraus ergebenden rationalen Diskurse und allgemein anerkannte Argumente können politische Entscheidungen legitimieren (Habermas 1997). Diese erlangen damit einen höheren gesellschaftlichen Rückhalt (Lietzmann et al. 2021). Die in dem Prozess vorgebrachten Argumente begründen sich aus dem Wissen und den Perspektiven der Beteiligten, dabei kann ein Informationsgewinn zu einer qualitativen Verbesserung und einem nicht zwingenden Meinungswandel führen (Thompson et al. 2015). Die Gestaltung der Informationsvermittlung in der kollektiven Deliberation spielt dabei für das Ergebnis eine Schlüsselrolle (Roberts et al. 2020) und wirkt mitunter maßgeblich auf die Entscheidungsfindung (Thompson et al. 2015). Somit ist die Wahl der Expert:innen und die Gestaltung der Informationsformate ein wesentlicher Teil in deliberativen Beteiligungen und erfordert solide Planung (Lietzmann et al.

2021). Zudem kann die Strategie der Kommunikation für das Gelingen oder Misslingen des gesamten Prozesses entscheidend sein (Depoe et al. 2004). Folglich kann man in der Partizipationsforschung eine Entwicklung von einem theoriegeleiteten Narrativ zu einer praxisnahen Orientierung beobachten.

### **Potenziale und Herausforderungen**

Da es offensichtliche Überschneidungen der beiden Theorien gibt, lässt sich ein allgemeines Resümee zu Öffentlichkeitsbeteiligung ziehen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Theorien von Partizipation und Deliberation durch die Absenz von Machtausübung einzelner Interessengruppen eien. Die breite Öffentlichkeit als Austragungsort (Partizipation) (Newig 2011) unterscheidet sich zu einer Auswahl der Öffentlichkeit unter bestimmten Bedingungen (Deliberation) (Bächtiger et al. 2018). Die Kooperation und Kommunikation ist in beiden Theorien ein zentrales Merkmal, wobei in der Deliberation per Definition klare Kommunikationsregeln, wie Rechenschaftspflicht und Aufrichtigkeit, bestehen (Bächtiger et al. 2018). Die Potenziale der Öffentlichkeitsbeteiligung liegen in **(a)** Stärkung der Demokratie; **(b)** Wissensgenerierung durch Bürger:innen; und **(c)** neue Gesetzesgebung für effektivere Politik (Petts und Brooks 2006). Entsprechend befasste sich die Forschung auch in dem Bereich der Umwelt- und Klimapolitik damit. Öffentlichkeitsbeteiligung mit umweltbezogenen Themen kann folglich zu stärkeren und akzeptierteren Entscheidungen führen (Newig 2011). Allerdings kann auch eine Präferenzänderung hinzu mehr Skepsis stattfinden (Thompson et al. 2015). Beteiligung kann im Besonderen zu dem Thema Klimakrise einen Raum für Diskussionen und ein Herantasten an verschiedenen Strategien bieten, was neue politische Ideen und Konzepte ermöglicht (Willis et al. 2022). Zudem eignet es sich ausdrücklich, um mehrere Stakeholder mit individuellen Anliegen, Problemen und Entscheidungskontexte miteinzubeziehen (Whitmarsh et al. 2011). Unter den beteiligten Personen sind individuelles und kollektives Lernen, Bewusstseinsbildung, Akzeptanz des Prozesses und der Entscheidungen, Konfliktlösung und eine Vertrauensbildung sowie eine Vernetzung als Bereicherungen des sozialen Aspektes zu nennen (Elstub und Escobar 2019). Auf struktureller Ebene zeigt sich für die Umsetzung von Öffentlichkeitsbeteiligung erschwerend, dass der Begriff inhaltlich wie methodisch teilweise mangelhaft ausdifferenziert ist (Remer 2020) und unterschiedliche rechtliche Verbindlichkeiten beinhaltet (Reidinger 2013). Bei informellen, also rechtlich nicht bindenden Beteiligungsprozessen, sollte festgelegt werden, dass die Empfehlungen weitergereicht und geprüft werden (Reidinger 2013). Andernfalls kann es zu politischer Umsetzung der Maßnahmen kommen, die hinter den Erwartungen der Beteiligten bleibt, was zu Frustration und Ernüchterung führen kann (Denz 2021). Auf Ebene der Bürger:innen wird beobachtet, dass einige Personen durch beschränkte Zeitressourcen von der Teilnahme

absehen. Daher nehmen eher besonders überzeugte und aktive Personen an den Beteiligungsprojekten teil. Dies verzerrt besonders bei durch Losverfahren gewählter Teilnehmer:innengruppe wiederum die Repräsentanz der Bevölkerung (Mbah 2017). Trotz Kritikpunkten sieht Schmidt (2019) das Erforschen von Gemeinschaftsbildungs- und Verständigungspotential sowie die soziale Integration von Bürger:innen in heterogenen Gesellschaften als eindeutige Stärken von beteiligungsförderlichen Demokratietheorien. Es gibt verschiedenste Typologien zur Unterscheidung von Beteiligungsformaten und demokratischen Innovationen (Elstub und Escobar 2019). Anschließend wird eine Auswahl an Beteiligungsformate näher erläutert.

### 2.3.2. Ausgestaltung von Beteiligungsformaten

Die deliberative Demokratietheorie sieht eine kommunikative Beteiligung des Volkes vor, nicht nur durch Wahlen, sondern auch durch stetige politische Teilhabe (Frieß 2021). Die verschiedenen Beteiligungsformate können in der Literatur entweder abstrakt beschrieben oder auch als konkrete deliberative Prozesse detailliert ausgeführt sein (Bätge et al. 2021). Solche Prozesse können zum Beispiel Planungszellen, Bürger:innenkonferenzen oder Konsensuskonferenzen (Frieß 2021) sowie Bürger:innenjuries und Bürger:innenräte (OECD 2020) sein. Sie werden oft unter dem Begriff der *Mini-Publics* zusammengefasst (Lafont 2015), was als verkleinertes Abbild der Öffentlichkeit verstanden wird, das durch ein politisch-administrative System initiiert wurde (Frieß 2021).

#### **Mini-Publics**

Der Prozess von Mini-Publics an sich ist informell gestaltet, es besteht kein Konsens über die detaillierte Ausgestaltung (Frieß 2021). Der Zweck, die Teilnehmer:innenauswahl, das Thema, die Art der Anleitung, ihre Häufigkeit und die Ermächtigung können als Unterscheidungsmerkmale dienen (Fung 2003). So können etwa je nach Empfehlung einer/eines Expert:in für die Zusammensetzung und die Auswahl der Teilnehmenden verschiedene Formen vorgeschlagen werden, von einer statistischen Zufallsauswahl bis zu einer Selbstselektion (Frieß 2021). Eine informelle Repräsentanz der Teilnehmenden birgt aber das Problem, dass sie keine Ermächtigung und rechtliche Verbindlichkeit beinhaltet, was dem demokratischen Prinzip widersprechen würde (Fung 2003). Mini-Publics können aber trotz mangelnder Entscheidungsautorität einen Einfluss auf politische Entscheidungen erlangen (Frieß 2021). Dies kann abseits von direkten Einfluss auf die Politik, durch Anreiz einer gesellschaftlichen Diskussion, der Erprobung von Möglichkeiten, Vertrauensförderung in die Politik und Bestärkung der Bürger:innen in ihrer Teilhabe geschehen (Goodin und

Dryzek 2006). Die Ausführung der Mini-Publics kann sehr unterschiedlich sein, geeint sind sie durch den Anspruch von Inklusivität der Öffentlichkeit und der Deliberation als Kernelement (Frieß 2021). Willis et al. (2022) nennen folgende vier Merkmale von Mini-Publics: „(1) die Beteiligtenauswahl versucht so gut als möglich die Gesamtbevölkerung zu repräsentieren; (2) sie beinhalten eine Lernphase, in der die Teilnehmer:innen Information und Wissensvermittlung durch Expert:innen erhalten; (3) durch strukturierte Diskussion zwischen Teilnehmer:innen und Expert:innen findet Deliberation statt; (4) Lösungs- oder Maßnahmenvorschläge werden durch Konsensbildung oder Abstimmung gebildet, der Prozess läuft unter der Anleitung von professionellen Moderator:innen ab“. Mini-Publics haben sich mit diesen Merkmalen als Ansatz zur Problemlösung unter konflikträchtigen und komplexen Umständen, wie der Klimaveränderung und der entsprechenden Steuerung durch Klimapolitik, zur breiten Beteiligung der Öffentlichkeit etabliert (Elstub und Escobar 2019). Die Repräsentation eines Querschnitts der Bevölkerung in Form der Mini-Publics findet sich unter anderem in folgenden Beteiligungsformaten wieder.

### **Bürger:innenräte (Citizens' Councils, Wisdom Councils)**

Bürger:innenräte sind ein Modell und ein Instrument der deliberativen Demokratie (Abbildung 2), sie sollen die repräsentative Demokratie um eine konsultative und argumentative Beteiligung bei politischen Entscheidungsprozessen ergänzen (Lietzmann et al. 2021). Ihre Funktion ist einerseits der Beitrag zu einer öffentlichen Diskussion und andererseits die Beratung von Entscheidungsprozessen (Nanz und Fritsche 2012). Dafür können sie grundsätzlich durch behördliche Organe auf staatlicher und kommunaler Ebene (Glaab 2021) oder durch eine rechtlich formalisierte Initiative der Bevölkerung veranlasst werden (Arbter 2010). Dieses Format wurde von Rough (2002) entwickelt und enthält als wichtigste Merkmale das Auswahlverfahren per Los und dass ein diskursives wie politisch wichtiges Thema bearbeitet wird. Zudem ist eine Wissensvermittlung durch Expert:innen sowie eine Anleitung durch erfahrene Moderator:innen (Dynamic Facilitation) charakteristisch (Lietzmann et al. 2021). Die dabei typischer Gruppenmoderation als Dynamic Facilitation beschreibt eine Form der Anleitung, die durch ihre flexible und integrierende Umsetzung zu kreativen und gemeinschaftlich getragenen Lösungen verhelfen soll (Rough 2002).

Die Gruppengröße ist ebenfalls von kleinerem Ausmaß und beträgt meist bis zu 15 Personen, die Abhaltung nimmt meist wenige Tage in Anspruch und kann einmalig oder kontinuierlich stattfinden (Arbter 2010). Dabei werden Lösungs- und Verbesserungsvorschläge zu selbstgewählten oder vorgegebenen Themen formuliert, die im Anschluss als Statement öffentlich diskutiert werden (Arbter 2010). Die anschließende Diskussion und

Öffentlichkeitsarbeit ist ein unverzichtbarer Schritt, um die Funktion der Meinungs- und Willensbildung in der Bevölkerung zu fördern (Glaab 2021). In Vorarlberg werden seit 2011 Bürger:innenräte erfolgreich und regelmäßig eingesetzt (Glaab 2021). Eine Richtlinie der Vorarlberger Landesregierung hat die Umsetzung von Bürger:innenräten mittlerweile gesetzlich verankert und somit eine kontinuierliche und verlässliche Abhaltung des Beteiligungsformates gesichert (Art 1 Abs 4 Vbg LV, LGBl 14/2013).

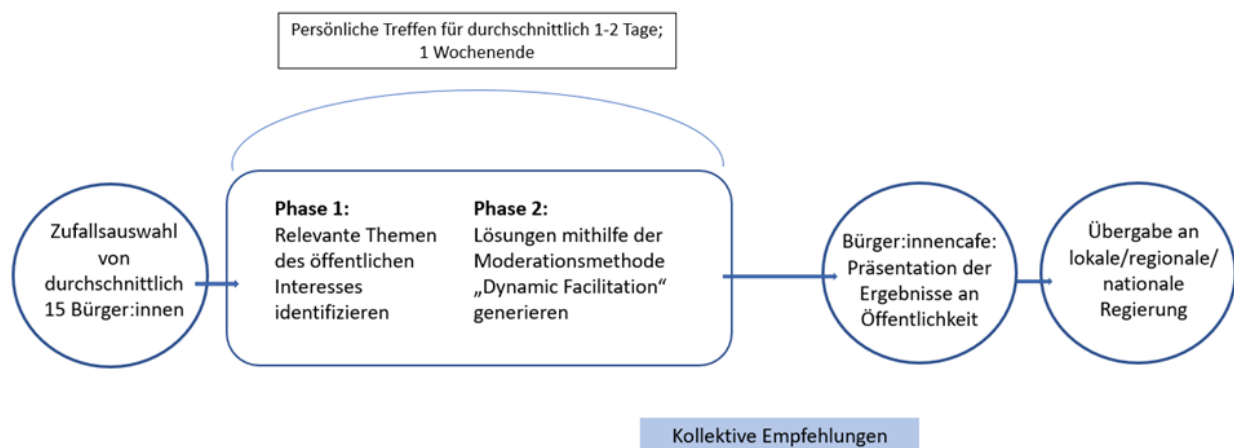


Abbildung 2: Prozessablauf von Bürger:innenräte nach OECD-Definition (OECD 2020)

### **Bürger:innenversammlungen (Citizens' Assemblies)**

Ein weiteres Beteiligungsformat der Deliberation ist die Bürger:innenversammlung. Der Unterschied zwischen Bürger:innenräten und Bürger:innenversammlungen besteht in der Verfahrensgestaltung. Letzteres hat einen deutlich größeren Teilnehmer:innenkreis und längere Prozessdauer, dementsprechend bedarf die Organisation und Finanzierung eines höheren Aufwands, als für Bürger:innenräte (Glaab 2021). Bürger:innenversammlungen kennzeichnen sich zudem durch eine Diskussion und Aushandlung über verschiedene Lösungsmöglichkeiten, wohingegen bei Bürger:innenräte die Entwicklung von neuen und innovativen Lösungen zentral ist (Buzogány et al. 2022). Bürger:innenversammlungen sollen somit helfen, politische Maßnahmen mit langfristiger Ausrichtung zu konzipieren und in der Bevölkerung ein verstärktes Bewusstsein für die Problematik zu fördern (Elstub et al. 2021). Dieses Beteiligungsformat eignet sich besonders für Konfliktsituationen in der Gesellschaft, bei denen es nicht um die Entwicklung neuer Ideen, sondern um die Wahl zwischen verschiedenen Lösungen geht (Dienel 2021).

Der Prozessaufbau (Abbildung 3) bildet durch eine repräsentative Auswahl von durchschnittlich 90 Bürger:innen einen Querschnitt der Bevölkerung ab. Es ist per Definition eine anfängliche Informations- und Lernphase vorgesehen, auf die eine Konsultation und

Abschlussphase folgen. Die Länge und Umfang des Prozesses, die umfassende Öffentlichkeitsarbeit sowie die vielgestaltige Form der Beteiligung sind charakteristisch für Bürger:innenversammlungen (OECD 2020). Irland setzte im Jahr 2016 solch ein Beteiligungsformat mit verschiedenen Themenbereichen öffentlichkeitswirksam und erfolgreich um (Muradova et al. 2020). Durch die Bürger:innenversammlung gelang es, eine gesamtgesellschaftliche Solidarisierung zu erreichen und somit die politischen Entscheidungen zu legitimieren (Dienel 2021). Die daraus entstandenen Maßnahmenvorschläge waren deutlich schärfer und progressiver formuliert als erwartet, wie etwa die Anhebung der CO<sub>2</sub>-Steuer, eine Besteuerung im landwirtschaftlichen Sektor und verstärkte Aufforstung (Muradova et al. 2020). Auch im Gesetzesbereich zu Scheidung, Abtreibung und gleichgeschlechtlicher Ehe konnte durch die Bürger:innenversammlung eine breit akzeptierte Lösung etabliert werden (Dienel 2021). Durch diese erfolgreiche Umsetzung gewann das Beteiligungsformat international an Aufmerksamkeit, es wurde bisher europaweit mehrfach umgesetzt (Elstub et al. 2021). Besonders im Hinblick auf die kontrovers diskutierte Klimadebatte und ihrer Handlungsdringlichkeit etablierten sich sogenannte *Climate Assemblies* (Elstub et al. 2021) in mehreren Ländern.

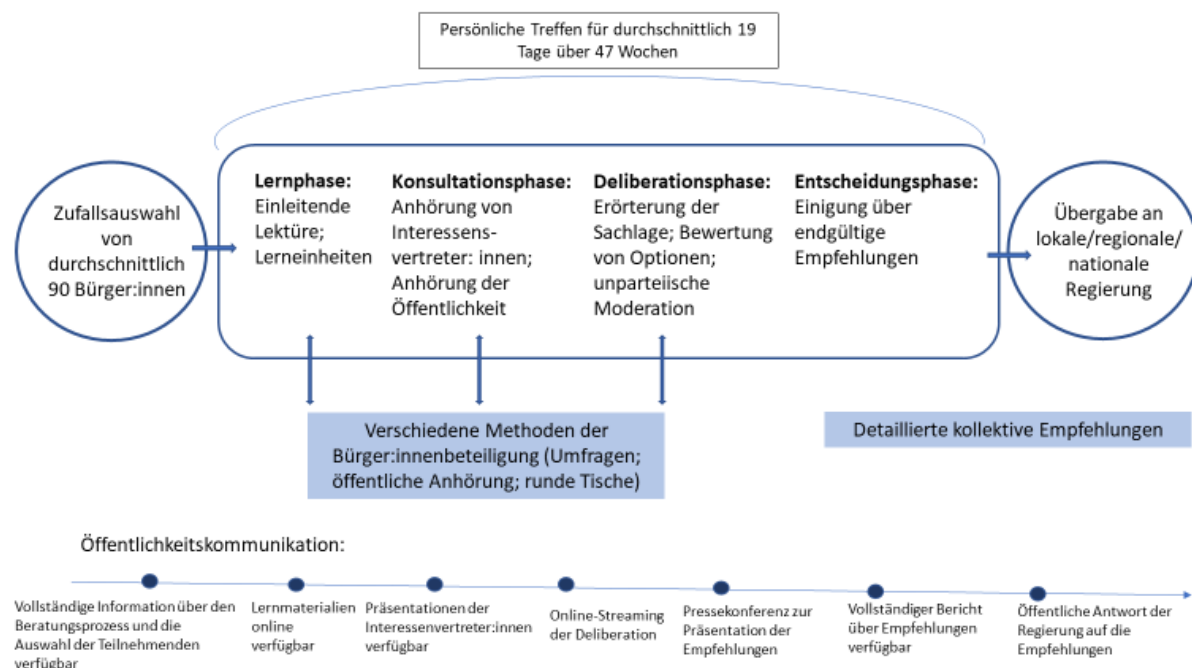


Abbildung 3: Prozessablauf von Bürger:innenversammlungen nach OECD-Definition (2020)

## **Climate Assemblies – „Klimaräte“**

Climate Assemblies wurden bereits in Frankreich, Deutschland, Schottland und in dem Vereinigten Königreich sowie in Frankreich, Dänemark und Deutschland abgehalten (Dienel 2021). Nun setzte auch Österreich dieses Beteiligungsformat zur Klimapolitik, als sogenannten Klimarat, um (ARGE Klimarat 2022). Der Begriff Klimarat ist wiederum irreführend, da in obigen Definitionen die Prozessgröße sowie Informations- und Lernphasen als unterscheidendes Merkmal zwischen Bürger:innenräte und Bürger:innenversammlung genannt wurden. Da die österreichische Bürger:innenversammlung (laut Definition OECD 2020) zu Klimawandel allerdings durchgängig als *Klimarat der Bürgerinnen und Bürger (KBR)* präsentiert wurde, wird dieser Begriff im Weiteren beibehalten. Klimakräte im Speziellen haben die Zielsetzung, einen Maßnahmenkatalog zur Erreichung von Klimazielen durch Deliberation, mithilfe von Expert:inneninput und Öffentlichkeitsbeteiligung unter professioneller Moderation zu erarbeiten und den politischen Entscheidungsträger:innen vorzuschlagen (Elstub et al. 2021; Muradova et al. 2020). Zu diesem Zweck untergliedert sich das Beteiligungsformat über mehrere Monate in Phasen des Lernens, der Konsultation, der Deliberation und der schlussendlichen Entscheidungsfindung (OECD 2020). Wie bereits erwähnt, eignet sich das zugrunde liegende Beteiligungsformat der Bürger:innenversammlung besonders, um in gesellschaftlichen Konfliktsituationen eine konstruktive Diskussion und Lösungsfindung zu initiieren (Elstub et al. 2021). Die Umsetzung von Klimaschutzgesetzen bedeutet für einige Länder solch eine Konfliktsituation. Hier können sogenannte Klimaräte ein geeignetes Mittel sein, um langfristige und nachhaltige Maßnahmen der Klimapolitik mit Unterstützung der Bevölkerung zu etablieren (Elstub et al. 2021; Dienel 2021). Das Ergebnis von Klimaräten kann somit die notwendige Legitimierung für eine stringenter Klimapolitik bieten (Willis et al. 2022), denn die Gesellschaft trägt politische Entscheidungen eher mit, wenn diese mithilfe von gewöhnlichen Bürger:innen, jemanden wie ihnen, legitimiert wurden (Pow et al. 2020). Bürger:innenversammlungen allgemein (sowie Klimaräte) zählen zu den überwiegend informellen Formen der Beteiligung und grenzen sich dadurch klar von direktdemokratischen Methoden ab. Es erfolgt zwar ein Beitrag zu einem gesellschaftlichen Diskurs, die politische Letztentscheidung und Verantwortlichkeit obliegt aber den gewählten Gesetzesvertreter:innen (Glaab 2021).

## **Bürger:innenjury (Citizens' Jury) und-panel (Citizens' Panel)**

Bürger:innenjury und -panel gliedern sich ebenfalls in die Lern-, Beratungs- und Entscheidungsphasen (Abbildung 4), allerdings meist mit geringerer Dauer und Umfang als Bürger:innenversammlungen oder -räte. Durch unterschiedliche Prozessdesigns bestehen

teils abweichende Charakteristika der Bürger:innenjurs, etwa bezüglich der Teilnehmer:innenzahl (zB. OECD Modell zu Jefferson Center Bürgerjury Modell) (OECD 2020). Die Anzahl beträgt 12 bis 25 (oder 34) je nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Personen, die durchschnittlich 4-5 Tage zu einem bestimmten Thema diskutieren, um anschließend eine gemeinsame Empfehlung auszusprechen (Thompson et al. 2015).

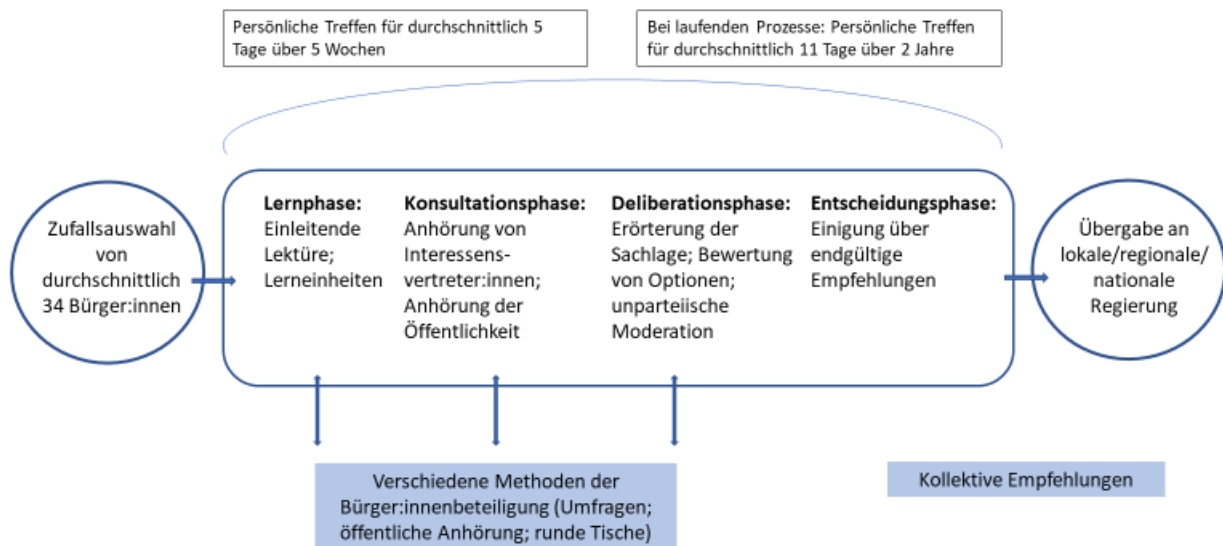


Abbildung 4: Prozessablauf von Bürger:innenjuries nach OECD-Definition (OECD 2020)

Wie bereits in zuletzt vorgestellten Beteiligungsformaten, ist die Implementierung einer Lern- und Informationsphase in einigen Deliberationsprozessen essentiell. Expertenvermittlung kann somit ein wesentliches Merkmal bestimmter Formate von Mini-Publics darstellen (Willis et al. 2022) und voraussetzend für den weiteren Beteiligungsprozess sein (Arbter 2010).

### 2.3.3. Expertenvermittlung in Beteiligungsformaten

Die Informationsvermittlung kann gesondert, als einzeln definierte Prozessphase (wie bei Bürger:innenjuries und Bürger:innenversammlungen), oder in die Prozessphasen integriert (etwa bei Bürger:innenräte) abgehalten werden. Ihre Aufgabe in Mini-Publics ist es, das Fachwissen zu demokratisieren, indem die Teilnehmenden befähigt werden, Expert:innenmeinungen abzuwägen und informierte Entscheidungen zu treffen (Leino et al. 2022). Solch enge Kooperation wirft auch die Frage der Beeinflussung durch die Expert:innen auf die Meinungs- und Entscheidungsbildung der Bürger:innen auf (Roberts et al. 2020). Diese Form von wissenschaftlicher Autorität ist untrennbarer Teil des Beteiligungsprozesses, sollte aber kritisch betrachtet werden können (Brown 2014). Dieser Problematik durch Arbeitsteilung zwischen Bürger:innen (Festlegung der Ziele) und Expert:innen (Erarbeitung der

entsprechenden Mittel und Konsequenzen) zu begegnen, wird als kritisch bewertet (Roberts et al. 2020). Es würde zu einer Unvereinbarkeit mit den emanzipatorischen Zielen und einer unausgewogenen Machtverteilung zugunsten der Expert:innen führen (Roberts et al. 2020). Denn besonders im Licht der deliberativen Demokratie und ihrem Ziel der stärkeren Gewichtung von Bürger:innenmacht in Entscheidungsprozessen, ist der Aspekt der Kooperation wesentlich (Howell et al. 2020). Des Weiteren kann die Vorgehensweise der Expertenvermittlung einen wesentlichen Einfluss auf die Formulierung der Entscheidungsfindung und in weiterer Folge auf deren politische Umsetzung haben (Muradova et al. 2020). Expertenvermittlung bildet die Grundlage für reflektierte Entscheidungen in der öffentlichen Debatte, somit hindern Ungleichheiten im Wissen die Emanzipation und Ermächtigung der Bürger:innen (Roberts et al. 2020). Hinweise aus bestehender Forschung zeigen, wie bedeutend sich die Informationsphase und ihre Expertenvermittlung auf den deliberativen Prozess auswirkt. So konnten (Goodin und Niemeyer 2003) in einer Fallstudie darlegen, dass die Informationsvermittlung durch Expert:innen möglicherweise einen stärkeren Einfluss auf die Meinungsbildung und -änderung hat, als der deliberative Prozess an sich. Thompson et al. (2021) konnten in einem Vergleich aus drei Fallstudien ebenso bestätigen, dass die entscheidende Meinungsänderung in der Phase der Informationsvermittlung stattfindet. Die Autor:innen betonen allerdings, dass die Deliberations- sowie die Informationsphase des Beteiligungsprozesses sich gegenseitig bedingen. Im Hinblick auf Beteiligungsprozesse mit dem Thema Klimakrise kommt der Expertenvermittlung aufgrund der Komplexität der Informationslage eine besondere Gewichtung zu (Muradova et al. 2020). Mangelnde Befürwortung der Bevölkerung zu progressiver Klimapolitik und Maßnahmenumsetzung wird häufig mit einem fehlenden Fachwissen und Unverständnis für komplexe Zusammenhänge begründet (Suldovsky 2017; Capstick et al. 2015; Stoknes 2014). Häufig wird versucht, diesem Wissensdefizit mit mehr Informationen zu begegnen (Kleinert und Münder 2013). Auch in der partizipativen Forschung werden oftmals Modelle und Studien mit diesem Vermittlungsansatz angeführt (Cook und Overpeck 2019). Die Bereitstellung von Informationen wird aber mittlerweile als marginaler Faktor für Verhaltens- und Meinungsänderung gesehen, der Austausch (zwischen Expert:innen und Laien) auf einer Beziehungsebene der Vertrauensbasis ist möglicherweise der einflussreichere Aspekt (Cook und Overpeck 2019). Muradova et al. (2020) analysierten die Kommunikation zwischen Expert:innen und den Beteiligten des Irischen Klimarates. Die Autor:innen stellten fest, dass die effektiveren Kommunikator:innen unter den Expert:innen auch stärker von ihren Empfehlungen überzeugen konnten. Dabei war nicht hauptsächlich entscheidend, was sie kommunizierten, sondern wie. Die Autor:innen verknüpften hierzu den Begriff *effektive Kommunikation* mit dem Konzept der KK. Auch in der Evaluierung des

Klimarätes des Vereinigten Königreichs wurde die Expertisenvermittlung im Zusammenhang mit der KK erörtert. Cherry et al. (2021) konnten durch den Beteiligungsprozess größeres Bewusstsein für den Klimawandel und höhere Akzeptanz für entsprechende politische Maßnahmen in der Bevölkerung bestätigen. Hingegen erschwerend zeigte sich, dass der Klimawandel meist verkürzt als wissenschaftliches oder technisches Problem vermittelt wurde. Zudem wurden vor allem der systemische Charakter des Klimawandels, das Potential von angewandter KK und die für Entscheidungen zugrunde liegenden persönlichen Werte ignoriert (Cherry et al. 2021). Insgesamt gibt es bisher aber wenig Forschungsarbeit, die sich mit der Einbindung von Expert:innen auseinandersetzt und Handlungsanleitung gibt (Roberts et al. 2020). Die Autorinnen haben sich mit den daraus ergebenden Herausforderungen befasst und sprechen folgende Empfehlungen aus.

- für die Koordination der Expert:innen ist ein zuständiges Gremium/Organisationsteam zentral, besonders für die Personenauswahl, den Themenumfang, die einführende Instruktion und die Unterstützung der Expert:innen entlang des Prozesses
- Transparenz nach innen und außen bezüglich des Expert:innenauswahlverfahren und der Informationsunterlagen stärkt die Glaubwürdigkeit und die Qualität des Prozessergebnisses
- eine vielfältige Auswahl der Expert:innen in ihren Perspektiven unterstützt die Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit bei heterogenem Publikum
- die Form der Expertisenorganisation und der Expertisenvermittlung kann sehr unterschiedlich gestaltet werden, qualitätssichernd sind dabei die Möglichkeit der direkten und dauerhaften Zusammenarbeit zwischen Bürger:innen und Expert:innen entlang des Prozesses
- das zuständige Gremium/Organisationsteam soll einerseits eine konsistente und leicht verständliche Struktur in den Informationsunterlagen sicherstellen andererseits den Expert:innen dabei ihre persönliche Note zugestehen

Ausgehend von der zentralen Bedeutung der Expertisenvermittlung in Beteiligungsprozessen stellt sich die Frage, welche Informationen notwendig sind und vor allem, wie diese vermittelt werden sollten, um Personen das Ausmaß der Klimakrise bewusst zu machen und von Handlungserfordernissen zu überzeugen. Aus dieser Fragestellung hat sich die Subdisziplin KK entwickelt. Sie entstand nicht wie eher zu erwarten aus der Kommunikationswissenschaft, sondern aus dem dringenden Bedarf von Praktiker:innen, die direkt in dem Bereich Kommunikation zur Klimakrise engagiert sind (Moser 2010).

## 2.4. Klimakommunikation als Rahmen von Expertisenvermittlung

Die Aufgabe der KK wird als Entwicklung einfacher und verständlicher Erklärung der Klimaveränderungen und dessen Auswirkungen gesehen (Kelly 2012). Dabei soll die breite Öffentlichkeit miteinbezogen werden, um ein grundlegendes Verständnis der Komplexität von verändernden Bedingungen zu schaffen (Kelly 2012). Schaper et al. (2012) definiert die Aufgabe der KK als sprachlich vermitteltes Verständigungsmedium, welches nicht als Öffentlichkeitsarbeit, sondern als partizipative Strategie von relevanten Akteur:innen verstanden wird. Die Strategie der KK soll möglichst zielgruppenspezifisch (Körfggen et al. 2019), unter Miteinbezug des individuellen Wissens der Betroffenen und mit Stärkung der Selbstwirksamkeit gestaltet sein, um ein Engagement in ihrer Schlussfolgerung zu erzielen (Becker-Beck und Beck 2015).

### 2.4.1. Historik

Seit den 1980er Jahren hat die KK stark an Forschungsinteresse gewonnen, die Frage, wie der Klimaveränderung am besten kommuniziert wird, ist in den öffentlichen Mittelpunkt gerückt (Moser 2010). In den Anfängen ihrer Entwicklung wurde die KK vorwiegend von Wissenschaftler:innen angewandt, die in der Klimaforschung tätig waren (Körfggen et al. 2019) und nicht primär mit der Disziplin der Kommunikation vertraut waren (Moser 2010). Als Beispiel hierfür dient die erstmalige Veröffentlichung des Sachstandsberichts zu der globalen Klimaänderung des Weltklimarates (IPCC-Intergovernmental Panel on Climate Change) im Jahr 1990 (Mulvey und Shulman 2015). In Betrachtung der Aussagen des aktuellen Sachstandsberichtes des IPCC (IPCC 2022) stellt sich unweigerlich die Frage, ob die KK ihre Ziele in den letzten 30 Jahren verfehlt (Nerlich et al. 2010). Die vorwiegend angewandte Kommunikationsstrategie zur Klimakrise begründet sich auf einem Informationsdefizit (siehe Kapitel 2.3.3.) und wird als ursächlich für diese Verfehlung gesehen (Nerlich et al. 2010). In der Wissenschaftskommunikation allgemein (Nerlich et al. 2010), und besonders in Kampagnen für umweltgerechtes Verhalten wurde häufig von einem Informations- oder Wissensdefizit der Bevölkerung ausgegangen (Becker-Beck und Beck 2015). Diese Herangehensweise gründet auf dem Prinzip, dass eine Wissenslücke bei dem Gegenüber (Empfänger) besteht (Cook und Overpeck 2019). Wird diese Lücke durch entsprechende Informationsaufbereitung und Vermittlung (Sender) geschlossen, kommt es automatisch zu einer Verhaltensänderung, da Entscheidungen auf rationaler Ebene getroffen werden (Cook und Overpeck 2019). Diese Form der linearen Wissenschaftskommunikation ist unter verschiedenen Bezeichnungen, wie Modell des *kognitiven Defizits*, *Wissensdefizit-Modell*,

*lineares Wissensmodell* (Beck 2011) oder *lineares Modell der Innovationen* (Cook und Overpeck 2019) bekannt. Zusammenfassend wird es als das *Defizit-Modell* bezeichnet (Cook und Overpeck 2019). Körfgen et al. (2019) und Ballantyne (2016) weisen darauf hin, dass trotz der interdisziplinären Entwicklung der KK der Großteil der Informationsvermittlung nach wie vor dem Defizit-Modell folgt. Wissenschaftler:innen (Cook und Overpeck 2019; Per Espen Stoknes 2014; Kahan 2013; Moser und Ekstrom 2010) sehen hier einen großen Handlungsbedarf und fordern explizit zu einer Änderung der Interaktion zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit auf. Die Abkehr von dem Defizit-Modell hin zu einem Prozess der Wissensgenerierung, bei der alle betroffene Stakeholder, also von der Entscheidung beeinflusste Personen, involviert sind, wird als *interaktives Wissen* bezeichnet (Petts und Brooks 2006). Ebenso plädiert Ballantyne (2016) auf einen Paradigmenwechsel in der KK weg von dem Defizit-Modell hin zu einem Interaktionsparadigma, bei dem die Kommunikation ein dynamischer Austausch zwischen Sender und Empfänger darstellt und die Reichweite des Klimawandels effektiver begreifbar macht. Es versteht sich als eine Form der politischen Entscheidungsfindung mit Einbindung von verschiedenen Stakeholdern, was zu besserem Verständnis und Anteilnahme in Umweltschutzmaßnahmen führt (Petts und Brooks 2006).

Die Entwicklung der KK ist aber nicht nur von dem Diskurs von innen heraus auf wissenschaftlicher Ebene, sondern auch durch Einflüsse außerhalb der akademischen Reihen geprägt. Die Kommunikation zur Klimaveränderung wird durch Interessen verschiedener Akteur:innen beeinflusst (Moser 2010). Einer dieser Einflussbereiche sind die Medien, sie formen die Diskurse im politischen und kulturellen Kontext und können so die öffentliche Meinung und Wahrnehmung zu dem Thema Klimaveränderung entscheidend prägen (Evans et al. 2018). So wurde zum Beispiel das Klimaforschungszentrum einer englischen Universität im Jahr 2009 Opfer eines Hackerangriffes, gezielte Textpassagen wurden veröffentlicht und boten, aus dem Kontext gerissen, einen Nährboden für Skepsis und Klimawandelleugnung (Maibach et al. 2012). Dieser Fall wurde insbesondere von amerikanischen konservativen Politiker:innen und Fernsehsendern aufgegriffen, um ihre oppositionelle Haltung zum Klimaschutz zurechtzufertigen (Maibach et al. 2012). Darüber hinaus hat auch wirtschaftliche Lobbyarbeit von Unternehmen einen großen Einfluss auf die öffentliche Meinung. So setzte etwa der Ölkonzern Exxon gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsstrategie in seinem Interesse ein (Mulvey und Shulman 2015). Das Unternehmen hatte bereits im Jahr 1977 Informationskampagnen zu dem Thema Klimaveränderung verbreitet. Der Ölkonzern beauftragte Wissenschaftler:innen zur Erforschung der Auswirkung durch die industrielle Nutzung von fossilen Energien. Diese kamen zu dem Schluss, dass eine Verdopplung der CO<sub>2</sub>-Konzentration zu einer globalen

Erwärmung von durchschnittlich 2 bis 3 Grad führen wird. Folglich wäre eine Umstellung auf andere Energieformen unumgänglich. Diese Informationen behielt der Konzern aber unter Verschluss (Banerjee et al. 2015). Stattdessen tragen systematische Desinformationskampagnen des Unternehmens bis weit in das 21. Jahrhundert zu einer Beeinflussung der öffentlichen Meinung bei, dabei ist als Kommunikationsstrategie ein klarer Fokus auf die Vorteile der fossilen Energieträger und der Ineffizienz der Erneuerbaren Energien zu erkennen (Supran und Oreskes 2021). Die angeführten Beispiele zeigen die Macht von Kommunikationsstrategien zur Klimakrise im Nutzen von Eigeninteresse. Dies ist der maßgebliche Unterschied zwischen Öffentlichkeitsarbeit einzelner Akteur:innen und KK in genannter Definition. KK kann als Verständigungsmedium und Instrument zur diskursiven Steuerung und Regelung zu Klimawandelprozessen verstanden werden (Schaper et al. 2012). Sie wird dabei nicht als lenkende strategische Öffentlichkeitsarbeit, sondern als ein konstruktiver Kommunikationsprozess begriffen, der eine Beteiligungsmöglichkeit von relevanten Akteur:innen und betroffenen Personen beinhaltet. Im Zuge dieser Arbeit wird KK als wechselseitiger Dialog- und reflexiver Lernprozess zwischen Kommunikator:innen zur Klimakrise begriffen (Schaper et al. 2012). Sie folgt keinen Partikularinteressen, sondern stellt eine konstruktive faktenbasierende Kommunikationsstrategie zur Klimakrise in den Mittelpunkt. Dabei bestehende Ziele sind: **(1)** das Publikum zu informieren und zu lehren; **(2)** ein gewisses Maß an sozialen Engagement und Handlung zu initiieren und **(3)** eine Veränderung in den sozialen Normen und Werten zu erreichen (Moser 2010).

Vergleichbar zur KK bestehen bereits verschiedene interdisziplinäre Forschungszweige der Kommunikationswissenschaft mit erprobten Konzepten, die ähnliche Ziele beinhalten. Wie etwa die Erhaltung von Gesundheit (Grothmann et al. 2017) oder Vermeidung und Bewältigung von Risikosituationen (Volenzo und Odiyo 2019). Unbestritten können einige Aspekte davon in die KK aufgenommen werden und lässt sie davon profitieren (Moser 2010). Folglich stellt sich die Frage der Erfordernis der KK als eigenständiges Forschungsgebiet (Moser 2010).

#### 2.4.2. Unterschiede zu anderen Kommunikationsdisziplinen

Aufgrund ihrer Notwendigkeit zur konformen Anwendung hat die Gesundheits- und Risikokommunikation enggefasste Definitionen (Bostrom et al. 2013). Das trifft auf die Querschnittsmaterie KK nicht zu, es existiert keine anerkannte Sytematik ihrer Anwendung und Definition (Nerlich et al. 2010). Daraus ist die Tendenz entstanden, Praktiken aus anderen Kommunikationstheorien auszuwählen und zu kombinieren, um sie auf die Anwendung der

KK umzulegen (Ballantyne 2016). Diese Vereinfachung auf die funktionalistische Perspektive ist zwar naheliegend, wird aber der Komplexität der Klimakrise nicht gerecht und kann zu konzeptioneller Verwirrung führen (Ballantyne 2016). Beispielhaft wäre die Wahl einer Anpassungsstrategie für Hitzetage (Gesundheitskommunikation) auch in der KK plausibel, würde aber einzeln für sich den Aspekt von Problembewusstsein und Mitigationsstrategien gänzlich aussparen. Die systemischen Zusammenhänge der physikalischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dimensionen würden dadurch möglicherweise ungeachtet bleiben (Ballantyne 2016). Moser (2016) sieht die KK daher als multidisziplinären eigenständigen Forschungsstrang, der zwar von bestehenden Theorien profitieren kann, sich aber in den Ansprüchen deutlich von anderen Kommunikationsmodellen abhebt. Die Charakteristika des Klimawandels, wie etwa unsichtbare Ursache, ferne Auswirkungen, Selbstinteresse und unklare Signale zur Handlungsnotwendigkeit, erfordern die Auseinandersetzung und Erarbeitung von spezifischen Modellen und Ansätzen (Moser 2010). Zudem unterscheidet sich die Klimakrise durch ihre anhaltende und nachhaltige Bedrohung zu temporären Gefahren des Gesundheits- und Risikomanagements und verlangt daher nach einem weitgreifenden Problembewusstsein in der Gesellschaft (Evans et al. 2018).

#### 2.4.3. Herausforderungen in der Umsetzung

Die Klimaveränderung entwickelte sich von einem abstrakten Problem zu einer gelebten Realität (Moser 2014), mit der bereits ein großer Teil der Menschheit konfrontiert ist (IPCC 2022). Sie wird zu tiefgreifenden Veränderungen, Herausforderungen und Schäden in der Gesellschaft führen (IPCC 2022). Nicht nur die ökologischen Systeme sind in ihrer Funktion bedroht, auch die menschliche Existenz wird in Folge dessen gefährdet (Moser 2010). Die Klimaveränderung ist ein derart komplexes Thema, das es weder von Wissenschaftler:innen noch von politischen Entscheidungsträger:innen oder der Bevölkerung vollends erfasst und verstanden werden kann (Moser 2010). Die Unsicherheiten in früheren Berechnungen der Klimamodelle schürten Skepsis und ließen eine Strategie des Abwartens entstehen, gleichzeitig appellierten einige Wissenschaftler:innen, proaktiv zu handeln, für den Fall einer Unterschätzung des Risikos (Moser 2010). Trotz des hohen wissenschaftlichen Konsens von 97% der publizierenden Klimaforscher:innen zu der antropozänen Klimaveränderung (Somerville und Hassol 2011) und der verbesserten Präzision der Klimamodelle (Kasang 2020), wuchs die Risikoeinschätzung und Besorgnis der Bevölkerung nicht im gleichen Ausmaß (Stoknes 2014). Zur Bewältigung und Anpassung dieser Problematik ist eine Vermittlung über den akademischen Bereich hinaus notwendig, welche das Verständnis sowie das Engagement vertieft und das Handeln beschleunigt (Howarth et al. 2020). Die KK kann

diese Vermittlung unterstützen, indem sie einen Austausch der Akteur:innen und eine gemeinsame Lösungsfindung befördert. Aus der Literatur lassen sich einige Aspekte ableiten, die Erfolg oder Misserfolg der KK beeinflussen.

### **Komplexität und Systemische Zusammenhänge**

Lee et al. (2015) konnten feststellen, dass die Kenntnisse und Risikoeinschätzung der Klimaveränderung global unterschiedlich verteilt sind. Das Wissen über die Klimakrise ist unter anderem abhängig von der schulischen Bildung, aber auch von dem kulturellen Hintergrund und der eigenen Wahrnehmung (Wolf und Moser 2011). Das Bildungsniveau wird dabei als weltweit gemeinsamer Faktor für das Problembewusstsein und einer adäquaten Risikoeinschätzung gesehen (Lee et al. 2015). Zudem ist ein Grundstock an Basiswissen über den Mechanismus der Klimaveränderung wesentlich für das Begreifen der Problemursache (Hassol 2008). Für eine Verhaltensänderung bedarf es einerseits diesem grundlegenden Verständnis über die Klimakrise andererseits braucht es eine Anwendung dieses Wissens im Alltag (Stoknes 2014). Dies wird unterstützt, indem die Verknüpfung zwischen dem globalen Prozess und dem täglichen Handeln des/der Einzelnen aufgezeigt wird (Stoknes 2014). Um eine individuelle Überforderung angesichts dieser umfassenden Problematik zu verhindern, ist es wichtig, die Überzeugung des eigenen Handlungsspielraumes zu bestärken (Grothmann und Patt 2005). Andernfalls fühlen sich die Betroffenen eher machtlos und ziehen sich zurück, anstatt zu Handlungen motiviert zu sein (Wirth et al. 2014). Um diese defensiven Reaktionen zu vermeiden, ist die Stärkung solcher Selbstwirksamkeit entscheidend (Körfggen et al. 2019). Sie kann durch Beispiele und dementsprechenden Maßnahmen des täglichen Lebens, etwa aus der Wirtschaft, der Ernährung oder der Landwirtschaft, verständlich vermittelt werden (Körfggen et al. 2019). Es sollte dabei auch der Konnex zwischen globaler und lokaler Auswirkung erläutert werden, da sonst der Eindruck entstehen könnte, dass bereits ausreichend Maßnahmen (auf lokaler Ebene) umgesetzt werden (Körfggen et al. 2019). Dabei wird die Veränderung auf systemischer Ebene allerdings häufig außer Acht gelassen (Körfggen et al. 2019). Für die Eindämmung der Klimaveränderung ist ein umfassender Wandel der menschlichen Gesellschaft notwendig, der Begriff der sozio-ökologischen Transformation und seine Reichweite findet bislang aber wenig Raum in der KK (Körfggen et al. 2019). Wird diese gesellschaftliche Veränderung mit einem Zusatznutzen, wie einer solidarischeren Gesellschaft und die Vereinbarkeit von Klimaschutz mit sozialer Nachhaltigkeit vermittelt, kann die Akzeptanz in der Bevölkerung deutlich erhöht werden (Bain und Bongiorno 2020; Bostrom et al. 2013). Internationale Umfragen (Dechezleprêtre et al. 2022) zeigen, dass die Besorgnis über die Klimakrise weltweit vorhanden ist, aber die Präferenzen zu entsprechenden Maßnahmen sehr unterschiedlich ausfallen. Die drei Komponenten **(1)**

wirksame Emissionsreduktion, **(2)** der Verteilungseffekt der finanziellen Belastungen in der Gesellschaft und **(3)** kein finanzieller Schaden im eigenen Haushalt, sind entscheidend für die Zustimmung zu Klimaschutzmaßnahmen (Dechezleprêtre et al. 2022). Um den Rückhalt einer progressive Klimapolitik in der Bevölkerung zu sichern, sind somit nicht allein das Wissen zu der Problematik, sondern auch das Vertrauen in die Kompetenz der Entscheidungsträger:innen und der sozial gerechten Ausgestaltung Voraussetzung. Wie überzeugend die Informationsvermittlung zur Klimakrise und ihre Bewältigung allgemein auf das Publikum wirkt, ist weiters abhängig von dem Auftreten des/der Kommunikator:in beziehungsweise des/der Klimaexpert:in (Goodwin und Dahlstrom 2014).

### **Rolle der Klimaexpert:innen**

Besonders in Europa und in den USA ist durch eine Vielzahl an Kampagnen zur Klimakrise in der Bevölkerung bereits ein Basiswissen vorhanden (Howarth et al. 2020). Obwohl eine hohes Problembewusstsein und eine überwiegende Befürwortung entsprechender Klimapolitik in der Gesellschaft gegeben ist, blieb eine Verhaltensänderung bisher aus (Howarth et al. 2020). Dies ist der bisherigen KK der Expert:innen (Körfggen et al. 2019), Politiker:innen und Praktiker:innen zuzuschreiben, welche die Öffentlichkeit nicht ausreichend überzeugen konnten (Howarth et al. 2020). Die Rolle der Kommunikator:innen in der KK entscheidet darüber, ob die Informationen als glaubwürdig und schlüssig aufgenommen werden (Moser 2010). Die meisten Interaktionsformen zwischen Klimaexpert:innen und der Öffentlichkeit haben einen vorwiegend erzieherischen Charakter mit den Zielen „**(a)** Aufmerksamkeit via Medien erzeugen, **(b)** Regierungsbeamt:innen zu überzeugen, um entsprechende Entscheidungen und Politik anzuregen und **(c)** direkte Aufklärung der Öffentlichkeit“ (Cook und Overpeck 2019 S. 2). Studien aus Österreich geben ebenso Hinweise darauf, dass in der KK überwiegend monologische Formate genutzt werden, obwohl partizipative und interaktive Kommunikationsformen als weitaus effektiver eingeschätzt werden (Körfggen et al. 2019). Cook und Overpeck (2019) sehen Vertrauensaufbau zwischen den Kommunikator:innen und dem Publikum als einen alternativen Ansatz zur Einwegkommunikation, um die gewünschte Anteilnahme und Verhaltensänderung zu erzielen. Dieser Ansatz zeigte sich bereits in der Argumentation des interaktiven Wissens (Petts und Brooks 2006) und des Interaktionsparadigmas (Ballantyne 2006), die ebenso auf pluralistischen Austausch beruhen (siehe Kapitel 2.4.1.). In diesem Sinne wird interaktive Kommunikation folgend als ein dynamischer Austausch verstanden (Ballantyne 2016), bei dem durch Einbindung beteiligter Stakeholder Wissen generiert werden kann (Petts und Brooks 2006). Klimaforscher:innen (häufig in der Rolle der Kommunikator:innen) profitieren durch interaktive Kommunikation von einer Gesprächsbasis, bei der sie sich und ihre Forschung als möglichst transparent

präsentieren und zu kritischem Hinterfragen animieren (Goodwin und Dahlstrom 2014). Des Weiteren fördert es das Vertrauen des Publikums, als Expert:in belangbar zu sein beziehungsweise sich im Nachhinein für Fragen bereitzustellen (Goodwin und Dahlstrom 2014). Zudem veranlasst die Schilderung der eigenen Fehlbarkeit und eine Kommunikation auf Augenhöhe besonders skeptische und kritische Zuhörer:innen, die Informationen objektiv zu betrachten und ihre eigene Meinung zu reflektieren (Goodwin und Dahlstrom 2014). Solch vertrauensvolle Gesprächsbasis zwischen Expert:innen und Beteiligten bietet einen Rahmen, um den eigenen Standpunkt zu prüfen, Konflikte und Meinungsverschiedenheiten zu diskutieren und Kompromisse zu schließen (Cook und Overpeck 2019). Ein weiterer Aspekt der interaktiven Kommunikation ist die Koproduktion von Wissen. Koproduktion von Wissen entsteht durch die Einbeziehung und Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler:innen und nicht akademischen Akteur:innen, im Zuge von Erarbeitung von Zielen in politischen und praktischen Kontexten (Bandola-Gill et al. 2022). Diese Definition hat sich aus verschiedenen Disziplinen wie Umwelt-, Nachhaltigkeit und Gesundheit entwickelt (Bandola-Gill et al. 2022). Der Begriff kann einerseits für die Veränderung der Beziehung zwischen Gesellschaft und Wissenschaft(systems) oder der Generierung von neuem Wissen stehen. Andererseits versteht es sich auch als die Erarbeitung von nützlichem Wissen durch die Kooperation zwischen Wissenschaft und Stakeholder (Bandola-Gill et al. 2022). Durch die Zusammenarbeit ergibt sich nicht nur ein Mehrwert an Wissen, das von nicht akademischen Akteur:innen eingebracht wird, auch die Beziehung zwischen ihnen und den Expert:innen kann sich durch dieses neue Verständnis ändern (Petts und Brooks 2006). Damit einhergehend, bedeutet eine vielfältigere Zusammensetzung des Publikums auch eine größere Herausforderung an die Rolle der Expert:innen (Petts und Brooks 2006). Unter anderem, da einzelne Personen Informationen zur Klimakrise entsprechend ihrer kulturellen und politischen Ansichten individuell interpretieren (Howarth et al. 2020). Daher wird in der KK häufig eine nach Werte und Motive abgestimmte zielgruppenspezifische Kommunikation empfohlen (Bostrom et al. 2013). Die Ausrichtung der Kommunikationsstrategie auf eine Zielgruppe trägt zu einem besseren Erfolg der KK bei (Bostrom et al. 2013). Während einzelne KK-Strategien auf spezifische Bereiche abzielen (wie Anpassungsmaßnahmen im Gesundheitssektor) und damit eine entsprechende Zielgruppenausrichtung notwendig machen (Grothmann et al. 2017), stellt ein größeres heterogenes Publikum eine gänzlich andere Herausforderung dar. Es macht eine strukturierte Anpassung der Kommunikation auf eine bestimmte Zielgruppe obsolet, allerdings können offene Empfehlungen aus der Literatur, wie von Bostrom et al. (2013 S. 451) eine hilfreiche Orientierung für die Kommunikator:innen geben. Die Autor:innen raten, „**(1)** sich über den Wissensstand und mögliche Wissensdefizite ihres Publikums zu informieren, **(2)** die sozialen Identitäten und Zugehörigkeiten zu kennen,

um Werte und Identität gezielt anzusprechen und **(3)** Aufmerksamkeit zu generieren, indem man Information, die für verschiedene Anteile des Publikums interessant sind, präsentiert“. Abseits des Auftretens der Expert:innen beeinflusst auch die visuelle Darstellung der Informationen zur Klimakrise die öffentliche Debatte und kann somit wirksames politisches Handeln begünstigen oder hindern (Walsh 2015).

### **Visuelle Darstellung**

Die Klimaveränderung kann visuell auf vielfältige Weise dargestellt werden (Walsh 2015). Etwa das ikonische Bild des Eisbären auf der Eisscholle in den Medien (O'Neill 2018) oder die sich rot färbende Erdkugel in der wissenschaftlichen Kommunikation (O'Neill und Smith 2014). Neben diesen bezeichnenden Grafiken können sie auch in Form von Videos auf Online-Plattformen, Cartoons und Fernsehsendungen gestaltet sein (O'Neill und Smith 2014). Es gibt keine einheitlichen Empfehlungen für die visuelle Darstellung, die Wahl sollte abhängig von Kontext und den Rahmenbedingungen getroffen werden (Walsh 2015). So unterscheidet Metag (2019) etwa zwischen interne visuelle Wissenschaftskommunikation (Bilder, Grafiken und Abbildungen, die sich an Personen innerhalb einer Fachgesellschaft richten) und externe visuelle Wissenschaftskommunikation (Bilder, Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten). Ersteres sind typische Visualisierungen von wissenschaftlicher Forschung in Fachpublikationen, wie den Berichten des IPCC oder Fachjournalen. Zweiteres wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen (Metag 2019). Wissenschaftler:innen der Klimaforschung nehmen in der Expertenvermittlung an die breitere Öffentlichkeit eine Schlüsselrolle ein (Somerville und Hassol 2011). Dabei wird oft der gleiche Fachterminus wie innerhalb der Forschungsgemeinschaft benutzt, was für Laienpublikum meist schwer verständlich ist (Somerville und Hassol 2011). Es kann dadurch zu Mehrdeutigkeiten und Fehlinterpretationen seitens des Publikums kommen (Stephens et al. 2012). In der realen Umsetzung bedeutet das, dass statistische Grafiken und Informationen mit Verhältnisangaben oder Prozenten besser verstanden werden als relative Häufigkeiten (Stephens et al. 2012). Dies hängt allerdings auch von dem Basiswissen und Verständnis des Publikums ab (Stephens et al. 2012). Für visuelle Darstellungen sollten keine dramatische, sensationelle oder schockierende Grafiken gewählt werden, da diese zwar kurzfristig Aufmerksamkeit generieren, aber auch zu einer defensiven Reaktion oder einem Gefühl der Überforderung führen können (O'Neill und Nicholson-Cole 2009). Zusammengefasst kann visuelle aufbereitete Darstellung von Wissenschaft Aufmerksamkeit zu bestimmten Themen wecken, das Verständnis vertiefen und die individuelle Einstellung dazu verändern (Metag 2019). Besonders im Wissenschaftsbereich der Klimaveränderung gibt es Erkenntnisse, dass

visuelle Darstellungen die Selbstwirksamkeit von dem/der Betrachter:in beeinflussen können. Dabei gilt es zu beachten, dass nicht alle wissenschaftliche Abbildungen intuitiv erklärbar sind und es zusätzlicher Erläuterung bedarf (Metag 2019).

Abseits der bereits ausgeführten Kriterien in der Expertisenvermittlung ist der psychologische Aspekt der Kommunikation bedeutend, da es die individuelle Verarbeitung von Informationen wesentlich beeinflusst. Diese psychologische Komponente wird vorwiegend durch die persönliche Wahrnehmung und Verarbeitung bestimmt, welche durch das Individuum und seine soziale Umgebung geprägt sind (Lorenzoni et al. 2007). Stoknes (2014) nimmt an, dass daraus entstandene psychologische Barrieren einen stärkeren Einfluss auf die Informationsverarbeitung der Klimakrise haben als andere Faktoren.

### **Psychologische Komponenten**

Ansätze und Methoden aus der Psychologie und der Verhaltensforschung liefern hierfür wertvolle Lösungsansätze (Nielsen et al. 2021; Spence und Pidgeon 2010). Eingebettet in einem interdisziplinären Umfeld (wie Ökonomie, Naturwissenschaften, Soziologie und Politik) können sie entscheidend zu einer Verhaltensänderung beitragen (Spence und Pidgeon 2010). Aus der Sicht der Psychologie werden häufig folgende Barrieren gegen wirksame KK identifiziert: **(1)** Räumliche Distanz der Auswirkungen, **(2)** die Klimakrise wird mit Kosten, Verzicht, und Opfer dargestellt **(3)** mangelnde Handlungsoptionen zu bisherigem Verhalten, **(4)** Angst und Schuldgefühle unterstützen negierende Haltung und **(5)** Informationen werden durch kulturelle Identität gefiltert (Stoknes 2014).

**(1)** Die Barriere der räumlichen Distanz kann durch anschauliche Beispiele der Klimaauswirkungen in der lokalen Umwelt des Publikums überwunden werden (van Lange et al. 2018), denn die persönliche Erfahrung mit Extremwetterereignissen und Umweltveränderungen zeigt sich als besonders prägend (Schweizer et al. 2013). Stellvertretend können Erzählungen von Betroffenen Identifikation verschaffen und bieten eine effektive Strategie, um Verständnis und Nachvollziehbarkeit zu generieren (Gustafson et al. 2020).

**(2)** Große Teile der globalen Bevölkerung sehen in der Erfüllung von ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit einen Zielkonflikt und fürchten Nachteile daraus. Indem die notwendigen Maßnahmen der Klimapolitik auch die zu erwartenden sozialen und ökonomischen Vorteile als wertvolle Zusatznutzen für die Gesellschaft beinhalten und kommuniziert werden, können die Bedenken gemindert werden (Bain und Bongiorno 2020). Auch einzelne ökonomische Anreize können als Instrument zielführend sein (Dechezleprêtre et al. 2022), sollten aber in

Kooperation mit den anderen Barrieren bedacht und ausgestaltet werden. Dadurch können negative Effekte, wie ein Rebound-Effekt (Überkompensation nach vorhergehender Einsparung), vermieden werden (Font Vivanco et al. 2022).

(3) Für einen Zukunftsentwurf, der mit den Herausforderungen der Klimaveränderungen kompatibel ist, sind die strukturellen Veränderungen auf ökonomischer (Dechezleprêtre et al. 2022), aber auch auf sozio-ökologischer Ebene (Körfggen et al. 2019) entscheidend. So sollten die bestehenden Rahmenbedingungen auf konstruktive Weise reflektiert und mit Beispiele von Handlungsmöglichkeiten (Körfggen et al. 2019) einen gesellschaftlich praktikablen Weg einer klimaneutralen Zukunft skizzieren. Das kann ein erweitertes Angebot von nachhaltigen Alternativen, wie der Ausbau des öffentlichen Personenverkehrs, sein (Dechezleprêtre et al. 2022). Zudem ist es wichtig, auf der individuellen Verhaltensebene die Auswirkungen und Effizienz der einzelnen Handlungsoptionen einzuordnen, da sie von der Bevölkerung oft falsch eingeschätzt werden (wie die Effizienz von Energiesparlampen gegenüber dem Lichtausschalten) (Spence und Pidgeon 2010).

(4) Die Klimakrise mit furchteinflößenden Bildern als Bedrohungsszenario darzustellen, bewirkt oftmals den gegenteiligen Effekt, als erwünscht. Da die Klimakrise häufig als überbordendes und unkontrollierbares Problem wahrgenommen wird, weichen Personen häufig auf einen inneren Bewältigungsmechanismus aus, der sich durch Apathie oder Leugnung zeigt (Whitmarsh et al. 2011; Lorenzoni et al. 2007) . Durch einen direkten Bezug zu individueller Betroffenheit und dem Angebot von entsprechenden Lösungsmöglichkeiten kann eher eine proaktive Haltung erreicht werden (Whitmarsh et al. 2011).

(5) Die eigene kulturelle Identität oder Weltanschauung beeinflusst die Wahrnehmung und Anteilnahme an der Klimakrise (Leiserowitz 2006). Um eine gesellschaftlich nachhaltige Zukunft zu erreichen, ist sie ein wichtiger Aspekt der (Umwelt-) Psychologie (Schulte et al. 2020). Die individuelle Weltanschauung ist eng verknüpft mit Werten, sie beeinflussen die allgemeine Umwelteinstellung und -verhaltensweisen. So begründen sich Meinungsverschiedenheiten zu der Klimakrise mehr auf eigene Werte als auf die zugrundeliegende Wissenschaft (Corner et al. 2014). Hier gilt es in der KK gemeinsame Schnittmengen der verschiedenen Werte zu definieren und durch Handlungsoptionen anzusprechen (Corner et al. 2014). Eine brückenschlagende Rhetorik vermag auch skeptische Personen zu überzeugen (Dryzek und Lo 2015). So können für Personen mit konservativ-bewahrenden Werten die Argumente der sauberen Luft und Erhaltung einer Landschaft überzeugender wirken, während für altruistisch-progressive Personen Gerechtigkeit und Verantwortung entscheidender wirken können (Corner et al. 2014).

## Framing und Kontextualisierung

Auch Kommunikator:innen wie Expert:innen übermitteln ihr Wissen stets (wenn auch unbewusst) in einem kulturellen und sozialen Kontext und prägen dadurch die Aufnahme und Verarbeitung der Informationen (Cherry et al. 2021). So erhält auch die KK einen Rahmungseffekt (Framing) oder Bedeutungsrahmen (Frames), wodurch das individuelle Verhalten und die Präferenzen zu Lösungsansätzen beeinflusst werden (Cherry et al. 2021). „Frames konstruieren ein Problem, geben eine Perspektive vor, aus der Informationen interpretiert werden und helfen, einige Aspekte des Problems wahrzunehmen, während sie andere ignorieren oder übersehen lassen. Zudem haben sie großen Einfluss darauf, wie überzeugend die kommunizierte Informationen empfunden werden“ (Moser 2010 S.39). Dabei wird das Framing durch „Wortwahl, Abbildungen, Symbole, Musik und auch durch nonverbale Verständigung der/des Kommunikator:in, wie der Stimmlage und Gestik“, bestimmt (Moser 2010 S.39). Solche Kontextualisierungen können von verschiedenen Kommunikator:innen in vielfältigen Zusammenhängen und Zwecken angewandt werden, ebenso in der KK. Ähnlich dem Framing und der Kontextualisierung von Informationen, ist die Wirkung von Erzählungen und Geschichten (Narrative) prägend (Stoknes 2014). Sie geben dem Gesprochenen eine bestimmte Bedeutung und transportieren eine konkrete Perspektive (Stoknes 2014). Narrative sind ein geeignetes Mittel um komplexe und emotionsgeladene Themen, wie die Klimakrise, an ein Publikum verständlich zu kommunizieren (Howarth et al. 2020). Bezeichnend für Narrative ist, dass sie Werte der einzelnen Personen adressieren können und dadurch besonders effektiv die Auswirkungen der Klimakrise darlegen (Howarth et al. 2020). Frühere Kommunikationsstrategien ließen individuellen Werte, Einstellungen und Emotionen häufig außer Acht und damit maßgebende Kriterien einer überzeugenden KK ungenutzt (Nerlich et al. 2010). Zudem wurden bevorzugt verheerende und bedrohliche Szenarien genutzt, um Aufmerksamkeit und Handlungsnotwendigkeit zu provozieren (Stoknes 2014). Der Einsatz von alarmistischen Formulierungen wird mittlerweile kritisch gesehen (Nerlich et al. 2010), da es negative Emotionen und eine psychologische Abwehrreaktion bei dem Publikum auslöst (Stoknes 2014). Vereinfacht gesagt sind Emotionen die psychische Reaktion auf einen äußeren Reiz und prägen die Zielbildung und die Motivation der darauffolgenden Handlung, dies gilt auch im Bezug auf die Klimakrise (Davidson und Kecinski 2022). Eine Person kann mit: **(a)** Apathie; **(b)** Leugnung; **(c)** Rückzug oder **(d)** Pro-Klima-Aktionen auf die Herausforderungen der Klimaveränderung reagieren (Davidson und Kecinski 2022 S.6 ff.). Die Autoren sehen Emotionen dabei gar als Haupteinfluss zu persönlicher oder kollektiver Verhaltensänderung, sie sind somit zentral für die gesellschaftliche Reaktion auf die Klimakrise. Trotzdem ist hierzu nur wenig Forschungsliteratur und Praxiserprobung

vorhanden (Davidson und Kecinski 2022). Generell werden in der Expertisenvermittlung Formulierungen empfohlen, die positive Emotionen auslösen (Stoknes 2014), verheerende Darstellungen sollten stets verknüpft mit Lösungsansätzen präsentiert werden (Nerlich et al. 2010). Solch konstruktives Framing könnte etwa der Vergleich von Investitionen des Klimaschutzes mit einer Versicherung vor zukünftigen Schäden sein, oder indem Entwürfe einer lebenswerten und treibhausgasreduzierten Gesellschaft realitätsnah nähergebracht werden (Stoknes 2014). Individuen sind dabei grundsätzlich geneigt, ihre Reaktionen den Emotionen und Erwartungen der sie umgebenden sozialen Gruppe anzupassen (Lorenzoni et al. 2007).

Unter obig genannten Gesichtspunkten der KK wird folgend ihre gezielte Anwendung in Beteiligungsprozessen reflektiert. Die zur Forschung der KK gewonnen Erkenntnisse helfen, mögliche Erschwernisse in der deliberativen Expertisenvermittlung zur Klimakrise zu überwinden und daraus eine Handlungsanleitung zu gewinnen.

#### 2.4.4. Klimakommunikation als Konzept in Beteiligungsverfahren

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die globale Klimapolitik vor weitreichenden und dringend notwendigen Entwicklungsschritten steht (Blue 2015) die Anstrengungen und Bemühungen durch einer Vielzahl von zur Verfügung stehenden Instrumente bedürfen (IPCC 2022). Wissenschaftlich fundierte Publikationen mit Forderungen zur gegenwärtigen Problembewältigung werden allerdings nur bedingt politisch handlungsrelevant (Renn 2020). Im Umkehrschluss legt dies offen, dass die Bewältigung der Klimakrise nicht nur aufgrund von Empfehlungen von Expert:innen und politischen Entscheidungsträger:innen umsetzbar ist, sondern zu einem erheblichen Teil von der Mitwirkung und Zustimmung der Bürger:innen abhängt (Cherry et al. 2021). Denn die daraus hervorgehenden Veränderungen greifen in bestehende gesellschaftliche Strukturen ein und werden das tägliche Leben von Bürger:innen beeinflussen (Willis et al. 2022). Bürger:innenbeteiligung kann eine wichtige Rolle in der demokratischen und umweltgerechten Entscheidungsfindung spielen, indem sie Raum für die Verhandlung zwischen kollektiven und individuellen Interessen bietet (Newig et al. 2019). Die Teilhabe an klimapolitischer Entscheidungsfindung setzt allerdings ein grundlegendes, auf Wissenschaft beruhendes Verständnis voraus (Blue 2015), das durch wissenschaftliche Expertise im Beteiligungsprozess sichergestellt werden sollte (Cherry et al. 2021; Brown 2014). Um den Anspruch einer gemeinsamen Entscheidungsfindung erfüllen zu können, gilt es unter anderem die Diskrepanz zwischen forschungsbasierender Argumentation der Wissenschaft, und den Erwartungen sowie Forderungen der Laienöffentlichkeit gerecht zu

werden (Blue 2015). Das deliberative Format eines Klimarates ist eine Möglichkeit, diese Ansprüche zu verknüpfen und umzusetzen (Willis et al. 2022). Dies wird in den letzten Jahren zunehmend in verschiedenen Ländern realisiert (Elstub et al. 2021). Klimaräte haben das Ziel einer integrativen bürgernahen Politikgestaltung (Devaney et al. 2020), indem sie zu einer klar formulierte Fragestellung präzise Empfehlungen verfassen (Cherry et al. 2021). Hierbei orientieren sich die Fragestellungen meist an bereits festgelegte langfristigen Strategien, wie CO<sub>2</sub>-Neutralität bis zum Jahr 2050 in England (Cherry et al. 2021) oder Klimaneutralität bis 2040 in Österreich (ARGE Klimarat 2022). In diesem Rahmen werden mittels Expert:innenwissen Fakten an die Bürger:innen bereitgestellt, aufgrund denen sie sich ein Urteil bilden können und Antworten erarbeiten (Cherry et al. 2021). Die Informationsphase in Beteiligungsprozessen (in Kapitel 2.3.3. erläutert) hat dabei einen entscheidenden Einfluss auf den Standpunkt und die Meinungsbildung der Bürger:innen (Thompson 2015; Goodin und Niemeyer 2003) worauf sich in weiterer Folge das Ergebnis des Prozesses (die Maßnahmenempfehlungen) begründet (Cherry et al. 2021). Obwohl in der Wissenschaftscommunity Zustimmung zur Bedeutung der Expertisenvermittlung besteht (Thompson et al. 2021; Blue 2015; Brown 2014; Goodin und Niemeyer 2003), gibt es wenig handlungsanleitende oder evaluierende Forschung dazu (Roberts et al. 2020; Roberts und Lightbody 2017). Aus Mangel dessen kann nicht nur das Ergebnis des Beteiligungsprozesses leiden, die fehlende Reflektion über die Einbindung von Expert:innen birgt auch das Risiko von Manipulation und unerwünschter Einflussnahme (Böker und Elstub 2015). Zudem bedeuten für die Bürger:innen die Zusammenführung von wissenschaftlicher Grundlagen, ihren individuellen Erfahrungen sowie Wahrnehmungen und der Verantwortung für politische Empfehlungen häufig innere Konflikte in der Entscheidungsfindung (Blue 2015). Diesen Hürden in Beteiligungsprozessen wird unter anderem mit der Idee der Arbeitstrennung zwischen Bürger:innen und Expert:innen begegnet (Christiano 2012). Diese Trennung widerspricht allerdings dem Anspruch der deliberativen Demokratie in ihren emanzipatorischen Zielen, da es die Entscheidungsverantwortung zu Gunsten der Expert:innen verschieben würde (Roberts et al. 2020). Zudem wirft der Ansatz der Arbeitsteilung die Frage auf, inwiefern eine Kooperation und Wissensgenerierung dabei umgesetzt werden kann (Blue 2015). Unter der Prämisse der kooperativen, gleichgestellten Zusammenarbeit von Bürger:innen und Expert:innen in Klimaräten (Roberts et al. 2020), stellt das Thema Klimaveränderung an sich charakteristische Herausforderungen in der Kommunikation (Moser 2010). Die spezifischen Merkmale der Klimaveränderungen bedürfen in der Informationsvermittlung von besonderer Aufmerksamkeit, die in Beteiligungsprozessen häufig nicht beachtet werden (Cherry et al. 2021). Im Sinne der wachsenden Einbindung von deliberativer Beteiligung in die Politikgestaltung (Newig et al. 2019) bietet es sich an, diese

Lücke mit Wissen aus anderen Disziplinen, wie der Kommunikationswissenschaft, zu ergänzen. Die KK (in Kapitel 2.4. erläutert) stellt den Anspruch, ein grundlegendes Verständnis für das komplexe Thema der Klimaveränderung (Kelly 2012) in partizipativer Form mit betroffenen Akteuri:nnen (Schaper et al. 2012) unter wissenschaftlich geprüfter Evidenz (Kahan 2013) zu schaffen. Die Theorie der deliberativen Beteiligung sieht ebenso einen inklusiven, machtfreien und egalitären Prozess (Frieß 2021) unter definierten Kommunikationsregeln (Bächtiger et al. 2018) mit voraussetzender evidenter Wissensvermittlung (Brown 2014) vor. Abseits dieser Parallelen, sehen sich die Disziplinen Deliberationsforschung und KK aber auch in ihrer Umsetzung vor ähnlichen Herausforderungen gestellt. Etwa findet die Form der Wissensvermittlung in Beteiligungsprozessen (Blue 2015) und ebenso in der partizipativen Forschung (Cook und Overpeck 2019) häufig als Einwegkommunikation des Defizit-Modells statt. Die Theorie des Defizit-Modells war auch in der KK eine langbestehende Grundlage der Wissensvermittlung (Körfggen et al. 2019; Ballantyne 2016). In beiden Disziplinen sprechen sich die Autor:innen für eine Abkehr von solch Einwegkommunikation (Stoknes 2014; Moser und Ekstrom 2010) hin zu einem zweiseitigen, kooperativen und partizipativen Austausch zwischen Laien und Expert:innen (Roberts et al. 2020) aus. Mini-Publics können einen entsprechenden Raum dafür schaffen (Fischer 2009), in denen die Beteiligten interaktives Wissen (siehe Kapitel Historik 2.4.1.) generieren können und in Folge höhere Anteilnahme für Umweltschutzmaßnahmen entsteht (Petts und Brooks 2006). Solch kooperative Kommunikation fördert neben dem gegenseitigen Verständnis auch den Vertrauensaufbau zwischen Expert:innen und Laien in Beteiligungsprojekten (Fischer 2009). Vertrauensaufbau wird auch in der KK als Grundlage für eine überzeugende Darstellung der Klimaforschung angesehen, nicht zuletzt fördert es zudem eine kritische Prüfung von Falschinformation aus anderen Quellen (Goodwin und Dahlstrom 2014). Dies ist auch unter dem Gesichtspunkt der deliberativen Beteiligung zu beachten. In deliberativen Formaten zur Klimakrise sind unter anderem auch Personen beteiligt, die sich als skeptisch gegenüber dem Stand des Wissens oder gar als Klimawandelleugner:in bezeichnen (Dryzek und Lo 2015). Rhetorische Mittel, wie Framing oder Analogien, können helfen, dass die Teilnehmenden ihren Standpunkt reflektieren und sich für einen Wechsel dessen öffnen (Blue 2016; Dryzek und Lo 2015). Framing und Analogien sind in der KK bereits länger erprobte Strategien, sie bietet umfassende Handlungsempfehlungen hierzu (Körfggen et al. 2019; Stoknes 2014; Spence und Pidgeon 2010; Moser 2010). Zu beachten ist dabei allerdings, dass die Expert:innen, welche eben diese Strategien nutzen, durch einen transparenten Auswahlprozess selektiert wurden (Roberts und Lightbody 2017). Dies lässt sicherstellen, dass die Deliberation als Vermittlung

von verifiziertem und möglichst objektivem Wissen der Klimaforschung an die Bevölkerung dient (Willis et al. 2022).

Ein weiterer Aspekt, der ein spezifisches Merkmal des Themas Klimaveränderung ist, und häufig in der Informationsphase von Beteiligungsprojekten wie Klimaräten vernachlässigt wird, ist die Bedeutung der individuellen Werte und moralische Bewertungen (Cherry et al. 2021). Die persönliche Werthaltung, geprägt durch das soziale Umfeld, ist ein bestimmender Faktor für das Engagement zu Umwelt- und Klimaschutz (Corner et al. 2014) sowie der Risikoeinschätzung durch die Klimaveränderung (Leiserowitz 2006). Die Anpassung an das soziale Umfeld und ihrer Werthaltung spielt auch in deliberativen Prozessen eine gewichtige Rolle. Durch die gezielt heterogene Zusammenstellung von beteiligten Personen in deliberativen Prozessen, wie bei Mini-Publics (Willis et al. 2022), kann aus angeeignetem Verhaltensmuster ein Perspektivenwechsel entstehen. Andersartige Präferenzen in deliberativen Prozessen haben das Potenzial, solch individuell bereits verinnerlichte Reaktionsmuster (Emotionen) und Handlungen zu überlagern, und der umgebenden Gemeinschaft anzupassen (Davidson und Kecinski 2022). Die Konfrontation mit unterschiedlichen Erlebnissen und andersartigen Präferenzen kann durch Vorträge von durch die Klimakrise betroffenen Personen zusätzlich gefördert werden (Cherry et al. 2021). Dies kann als wirksamer Ansatz in Beteiligungsprozessen genutzt werden, um das Publikum durch persönliche und emotionale Erzählungen zu überzeugen, abseits der Frage von Legitimität des jeweiligen Framings (Cherry et al. 2021). Thompson et al. (2021) sehen dabei die Dynamik der Deliberation den eigenen Standpunkt darzulegen und zu vertreten, als entscheidenden Anreiz, in der vorgelagerten Informationsphase das Wissen kritisch zu betrachten und zu beurteilen sowie gegebenenfalls seine Meinung zu revidieren. Beteiligungsformate können für solche Entwürfe einen Raum bieten, in dem Diskussionen über unterschiedliche Herangehensweisen und Strategien zu politischen Rahmenbedingungen Platz gegeben wird (Willis et al. 2022). Die Bedeutung von sozialen Netzwerken und sozialen Normen (Stoknes 2014) sowie sozialer Identität (Schulte et al. 2020) wird auch in der KK als einflussreicher Parameter betrachtet. Weitere Forschung im Bereich der sozialen, psychologischen und kognitiven Prozessen und ihre Auswirkungen auf Veränderungen des Dialoges sind Teil der KK (Moser 2016). Die soziale Einbettung ist folglich ein prägendes Element in der Verarbeitung von Informationen zur Klimakrise. Sie stellt mit diesen Merkmalen eine Bereicherung für deliberative Beteiligungsprozesse dar, wodurch sich in künftigen Klimaräten verstärkte Anwendung anbietet (Devaney et al. 2020).

Neben erwähnten Vorteilen gibt es auch Erschwernisse der KK in deliberativen Beteiligungsmodellen. So zeigte sich beispielhaft bei dem englischen Klimarat, dass die Komplexität der Klimakrise allgemein eine Herausforderung für deliberative Bearbeitung sein kann. Werden etwa verschiedene Bereiche oder Handlungsfelder aufgrund der hohen Teilnehmer:innenzahl in kleineren Arbeitsgruppen unterteilt, passiert dies häufig auf Kosten des Gesamtüberblickes und -verständnisses der Beteiligten (Elstub et al. 2021). Zudem ist die konkrete Zieldefinition des Klimarates, auch für die Expertenvermittlung, entscheidend, wie präzise und somit politisch verwertbar die finalen Maßnahmenempfehlungen formuliert werden (Cherry et al. 2021). Als einzelnes Instrument kann Bürgerbeteiligung zwar keinen kollektiven sozialen Wandel herbeiführen. Sie ist aber als integrale Struktur von unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen ein vielversprechender Ansatz, um Formulierungen und Maßnahmen der Klimapolitik auf globaler und nationaler Ebene zu beeinflussen (Evans et al. 2018; Nerlich et al. 2010). Durch deliberative Beteiligung von Bürger:innen kann eine entschlossenerere, besser akzeptierte (Muradova et al. 2020) und nachhaltig wirksame (Elstub et al. 2021) Klimapolitik konzipiert werden. Dies kann beispielhaft in Form eines Klimarates (Bain und Bongiorno 2020) umgesetzt werden.

Die zuvor gewonnen Erkenntnissen der Anwendung von KK werden anschließend in einem Analyseraster (Tabelle 2) zusammengefasst. Der Analyseraster stellt damit eine Grundlage für die empirische Erhebung dar, indem er aus der vielfältigen Literatur zur KK im Hinblick auf die Expertenvermittlung in Bürger:innenbeteiligung relevante Kriterien filtert. Dies bietet die Grundlage für spätere empirische Bewertung der Kommunikationsstrategie hinsichtlich der Expertenvermittlung des KBR.

Tabelle 2: Analyseraster zu Merkmale von Klimakommunikation in Beteiligungsverfahren

<p>(1) Zielgruppenspezifisches Kommunizieren</p>	<p>Zielgruppe analysieren und die Zielgruppe befragen, um Barrieren und Treiber zu identifizieren sowie ein zielgruppenspezifisches Format entwickeln.</p> <p>Auf verschiedene Werthaltungen eingehen und entsprechende Vorteile durch Klimaschutz kommunizieren.</p>
<p>(2) Bedeutungsrahmen und Analogien</p>	<p>Analogien zu bestehenden Institutionen oder Gesetze können Vertrauen zu Klimapolitikmaßnahmen schaffen, auch bei skeptischer Haltung.</p> <p>Positive behaftete Formulierungen verwenden, Möglichkeiten der Gestaltung präsentieren und Polarisierung vermeiden.</p> <p>Kontextualisierung an Zielgruppen ausgerichtet formulieren, bestehende Normen und Werte, sowie bestärkende Emotionen einsetzen.</p> <p>Auch skeptische/leugnende Personen nicht ausschließen, gesamtgesellschaftlichen Mehrwert und soziale Gerechtigkeit in den Vordergrund stellen.</p>
<p>(3) Positivbeispiele; Handlungen des täglichen Lebens und Selbstwirksamkeit</p>	<p>Mit den Auswirkungen im täglichen Leben darstellen, kombiniert mit Lösungsansätzen stärkt dies die Selbstwirksamkeit.</p> <p>Bei den Auswirkungen des täglichen Handelns auf die oft verzerrte Einschätzung der Wirksamkeit von Maßnahmen achten.</p>
<p>(4) Vertrauensaufbau</p>	<p>Sich erreichbar für Publikum halten, durch langfristige Kommunikation, Bereitschaft für Rückfragen und Belangbarkeit; Publikum zur Überprüfung der Informationen animieren</p>
<p>(5) Faktenvermittlung und visuelle Darstellung</p>	<p>Passendes Format wählen zwischen interner oder externer visueller Wissenschaftskommunikation wählen.</p> <p>Schockierende oder Angst befördernde Darstellungen vermeiden.</p> <p>Prozent/Verhältniszahlen sind besser verständlich als absolute Zahlen, gegebenenfalls zusätzliche Erläuterungen ergänzen.</p>
<p>(6) Reflektion der gesellschaftlichen Strukturen</p>	<p>Maßnahmen nicht nur auf individueller Ebene, sondern auf systemischer Ebene darstellen, sozio-ökologische Transformation als Begriff oder als Funktion vermitteln.</p>

(7) Interaktive Kommunikation	<p>Austausch zwischen Teilnehmenden durch Kommunikationsräume fördern.</p> <p>Evaluierung der Strategie ist ein zentrales Element der Verbesserung.</p> <p>Koproduktion des Wissens als Aspekt des Austausches betrachten.</p>
-------------------------------	--

(1) Zielgruppenspezifisches Kommunizieren wird in der KK vielfach betont und empfohlen (Körfgen et al. 2019; Grothmann et al. 2017; Wirth et al. 2014; Corner et al. 2014; Moser 2010). Bei einheitlichem Publikum dient eine Struktur mit dezidierter Ausrichtung, um die jeweilige Bedürfnisse anzusprechen (Grothmann et al. 2017). Bei gemischtem Publikum, wie etwa bei Bürger:innenbeteiligung vorzufinden, ist diese Empfehlung nicht vollends umsetzbar. Trotzdem kann ein grobes Einschätzen der Zusammensetzung des Publikums helfen, den allgemeinen Wissenstand, soziale Identifikation sowie Werthaltung abzuschätzen und jeweils ansprechende Informationen in der Kommunikationsstrategie zu integrieren (Bostrom et al. 2013).

Individuelle Wertvorstellungen, Rollenbilder und Erfahrungen können gezielt durch (2) Bedeutungsrahmen und Analogien angesprochen werden. Abhängig von der individuellen Werthaltung und Weltanschauungen werden Informationen unterschiedlich aufgenommen und interpretiert (Corner et al. 2014). Daher ist es von entscheidender Bedeutung, das vermittelte Wissen in entsprechendem Deutungsrahmen (gezielte Wortwahl mit positiv besetzten Emotionen) und Analogien (Erfolgsbeispiele von Systemstrukturen und Handlungen) einzubetten (Bain und Bongiorno 2020; Dryzek und Lo 2015; Stoknes 2014; Wirth et al. 2014; Somerville und Hassol 2011).

Analogien können ebenso wie (3) Positivbeispiele und Handlungen des täglichen Lebens die Selbstwirksamkeit unterstützen und von den Lösungsansätzen der Klimakrise überzeugen (Körfgen et al. 2019). Sie helfen, eine defensiven oder abwehrenden Reaktion auf unbewusster (psychologischer) Ebene zu vermeiden (Stoknes 2014; Wirth et al. 2014). Damit wird dem möglichen Aufkommen eines Ohnmachtsgefühls und der Überforderung des/der Einzelnen entgegnet (Stoknes 2014). Zudem fördern die Beispiele des täglichen Handelns ein Verständnis der systemischen Zusammenhänge und dem eigenem Wirken (Grothmann und Patt 2005). Ein weiteres Wesensmerkmal von konstruktiver KK ist das Gesprächsverhältnis zwischen Kommunikator:in und dem Publikum.

Die Qualität der Interaktion ist erheblich von **(4)** Vertrauensaufbau geprägt (Goodwin und Dahlstrom 2014). Es kann durch eine Haltung der Erreichbarkeit für das Publikum, durch langfristige Kommunikation und einer gewissen Belangbarkeit, also einer Möglichkeit für Rückfragen und Überprüfen der Informationen und Raum für Kritik, gefördert werden (Goodwin und Dahlstrom 2014).

Es gilt außerdem zu beachten, dass die **(5)** Faktenvermittlung und visuelle Darstellung auf das Publikum ausgelegt ist (Metag 2019; Walsh 2015; Wirth et al. 2014; Stephens et al. 2012; Somerville und Hassol 2011). Fachspezifische Ausdrücke sollten durch leichtverständliche Alternativen ersetzt werden, die Wissenskommunikation sollte generell entsprechend dem Publikum gestaltet sein (Somerville und Hassol 2011). Grafische Darstellungen sind leichter erfassbar als schriftliche Zusammenfassungen. Schnell ersichtliche Erläuterungen der Abbildungen unterstützen das Verstehen in einem breiten Publikum (Metag 2019). Statt Prognosemodelle mit statistischer Unsicherheit in den Vordergrund zu kehren, sollten jene mit wissenschaftlichen Konsens betont werden (Stephens et al. 2012). Hier können ebenso Metaphern oder Analogie das Verständnis erleichtern.

Die bisherigen Elemente zielten auf die individuelle Verarbeitung der KK ab, ein weiterer wichtiger Punkt der KK ist die **(6)** Reflektion der gesellschaftlichen Strukturen. Die Auswirkungen und Maßnahmen sollen nicht nur die Einzelperson adressieren, da diese in einem Gesellschaftssystem eingebettet ist, das klare Strukturen und Handlungsmöglichkeiten vorgibt (Körfgen et al. 2019). Daher ist notwendig, die systemische Ebene mit ihren wirtschaftlichen und politischen Einflüssen darzustellen (Körfgen et al. 2019). Eine Treibhausgasreduktion bedarf Handlungen auf individueller und systemischer Ebene. Bleibt dies unerwähnt, kommt es zu einer verzerrten Wahrnehmung der Wirksamkeit von Lösungsansätzen. Die Klimaveränderungen aus verschiedenen Perspektiven wahrnehmen zu können ist somit grundlegend für das Problembewusstsein (Cherry et al. 2021).

Durch **(7)** interaktive Kommunikation kann Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch zu gegenseitigem Lernen führen, zudem bereichert lokales Wissen den Beteiligungsprozess und die Lösungsfindung (Körfgen et al. 2019; Evans et al. 2018; Prutsch et al. 2014; Wirth et al. 2014). Die beteiligten Expert:innen profitieren ebenso durch neue Perspektiven und Erfahrungen (Petts und Brooks 2006) wie das Laienpublikum. Der deliberative – partizipative Kommunikationsaustausch wird als geeignetes Mittel gesehen, um Personen verschiedener Interessen und Hintergründe aktiv in die Deliberation einzubinden und dadurch eher von Klimaschutzmaßnahmen zu überzeugen (Willis et al. 2022).

## 3. Methodenteil

### 3.1. Durchführung der empirischen Analyse

Aufgabe dieser Arbeit ist es, den Ablauf und die Evaluation der Expertisenvermittlung des Klimarates Österreich 2022 zu bieten. Durch Erkenntnisgewinnung aus

- Literaturtheorie der KK und der deliberativen Beteiligung
- Expert:inneninterviews mit Wissenschaftler:innen und Moderation des Klimarates
- Dokumentenanalyse der Informationsunterlagen

soll eine Darstellung des Prozessablaufs und daraus hervorgehende Empfehlungen für künftige Beteiligungsprozesse zu dem Thema Klimakrise erstellt werden.

#### 3.1.1. Literaturtheorie

Die Sichtung von Literatur zu KK und deliberativer Beteiligung bietet die Ausgangslage für erste Erkenntnisse und einer Theoriebegründung. Für die Recherche wurde die Datenbank der Universitätsbibliothek, vor allem die Elektronische Zeitschriftenbibliothek und die Suchmaschine Google Scholar sowie das Netzwerk und die Datenbank internationaler Wissenschaft (ResearchGate) genutzt. Dabei wurde zwar keine zeitliche Einschränkungen der Veröffentlichungen gesetzt, allerdings lag der Fokus auf möglichst aktueller Literatur, zumindest aus den letzten 15 Jahren.

Folgende Schlagwörter, in Deutsch wie in Englisch, wurden für die Suche genutzt:

*Klimaräte; Partizipation; Deliberation; Deliberative Demokratie; Bürgerbeteiligung;*

*Klima(wandel)kommunikation; Wissenschaftskommunikation; Umweltpsychologie.*

Anhand der ausfindig gemachten Literatur wurde durch die Quellenverweise in Form heuristischer Suchstrategie (Schneeballsystem) (Wyrzens et al. 2017) weiterführende Literatur recherchiert. Um aufgrund des begrenzten Umfang an Autor:innen einen sogenannten Zitierzirkel zu vermeiden, wurde ergänzend eine systematische Recherche (Wyrzens et al. 2017) in Bibliothekskatalogen durchgeführt. Die Literaturverarbeitung wurde mithilfe des Literaturverwaltungsprogramms Citavi umgesetzt.

### 3.1.2. Expert:inneninterviews

Um einen Einblick in den Ablauf der Expertisenvermittlung aus dem inneren des Prozesses zu erlangen, wurden insgesamt sechs Expert:inneninterviews durchgeführt. Dafür wurden Wissenschaftler:innen des wissenschaftlichen Beirates sowie der Moderation des Klimarates Österreich 2022 als Interviewpartner:innen ausgewählt. Die Auswahl der interviewten Personen und die methodische Vorgehensweise wird folgend beschrieben.

#### **Auswahl der Interviewpartner:innen**

Die schriftlichen Interviewanfragen erfolgten im Juni 2022, es wurden Personen der Koordination des wissenschaftlichen Beirates sowie vortragende Expert:innen und der Moderation interviewt. Da die Koordination des wissenschaftlichen Beirates eine tragende Rolle in der Auswahl der Expert:innen und in der Gestaltung der Expertisenvermittlung innehatte, stellten die Interviews einen bedeutenden Mehrwert dar. Die vortragenden Expert:innen und Moderator:in waren, wie die Koordinationsleitung auch, in dem gesamten Prozessablauf beteiligt und konnten dementsprechend einen guten Gesamtüberblick geben. Die ausgewählten Expert:innen waren Vortragende und in der Erarbeitung der Informationsunterlagen involviert. Aufgrund des begrenzten Zeitrahmens der Erstellung der vorliegenden Arbeit konnten nicht für jedes Handlungsfeld beteiligte Expert:innen interviewt werden.

Die Expert:innen hatten folgende Forschungsdisziplinen als Hintergrund:

- Gletscher- und Klimaforschung;
- Umweltökonomik;
- Landschaftsökologie und Agrarwissenschaft;
- Soziale Ökologie und Umweltpolitik;
- Psychologie und Klimawandel.

Einzelne Personen der Moderation hatten eine zentrale Rolle in der Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat inne. Zusammen mit weiteren Personen des Organisationsteam bildeten sie ein sogenanntes Schnittstellenteam zwischen Organisation, wissenschaftlichen Beirat und Bürger:innen, das mit Expertise zu Wissenschaftskommunikation und Bürgerbeteiligung in dem Prozess beitrug.

## Durchführung der Interviews

Die Interviews wurden in einem Zeitraum von 08. Juli bis 23. August 2022 persönlich vor Ort oder online abgehalten, die Dauer betrug durchschnittlich 50 Minuten und wurde via Audioprotokoll durch die Interviewerin aufgezeichnet. Die Fragestellungen orientierten sich an einem zuvor erstellten Leitfaden. Das nicht standardisierte Interview in Form eines Leitfadeninterviews zu führen empfiehlt sich besonders, wenn in dem Interview unterschiedliche Themen und spezifische, einzelne Informationen erfasst werden sollen (Gläser und Laudel 2010). Es wurden jeweils ein Interviewleitfaden für die Expert:innen des wissenschaftlichen Beirates und ein Interviewleitfaden für die Moderation erstellt, sie glichen sich in der Struktur der Sachthemen, unterschieden sich aber in einzelnen Fragen anhand der jeweiligen Expertise. Die Fragen wurden offen formuliert und gliederten sich in Haupt- und Nachfragen sowie Einstiegs- und Abschlussfragen.

Der Leitfaden unterteilte sich in folgende Sachthemen beziehungsweise Themenblöcke

- a) Vorbereitung und Planung der wissenschaftlichen Begleitung
- b) Ablauf und Inhalt der Vorträge beziehungsweise Präsentationen
- c) Ablauf und Inhalt der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation beziehungsweise Formulierung der Maßnahmenvorschläge (Deliberations- und Inputphase)
- d) Identifikation von auftretenden Barrieren entlang der Prozessstruktur und der Rahmenbedingungen.

Der Aufbau und Inhalt des Leitfadens orientierte sich hauptsächlich an den zu beantwortenden Forschungsfragen und dem strukturellen Ablauf der Expertisenvermittlung. Einleitend wurde nochmals das Ziel der empirischen Erhebung sowie die weitere Datenverarbeitung erklärt, dem wurde vorab auch durch eine Datenschutz- und Einverständniserklärung schriftlich eingewilligt. Während der Interviews wurde darauf geachtet, dass die Interviewpartner:innen ausreichend Möglichkeit hatten, ihre Antworten und Ausführungen frei und ohne Zeitdruck zu formulieren. Durch die Orientierung an dem Interviewleitfaden konnte eine flexible Gesprächsführung umgesetzt werden, die es den Interviewpartner:innen ermöglichte, zwischen den Sachthemen zu wechseln und etwaige Erinnerungen zu ergänzen. Da die Expert:innen verschiedene Fachdisziplinen vertreten und sich in unterschiedlichen Stufen des Prozesses anschlossen, konnte ein Einblick aus mehreren Perspektiven gewonnen werden. Das Interview mit der Moderation ergänzte die Erhebung um den Einblick in die bereits zu

Anfang bestehende Struktur und Planung der Wissenschaftskommunikation des Beteiligungsprozesses. Anschließend Interviewprotokolle halfen, Verbesserungsmöglichkeiten in der Interviewführung zu identifizieren.

### 3.1.3. Dokumentenanalyse

Um eine objektive Darstellung der Expertisenvermittlung und Übereinstimmung der Ergebnisse des Interviews mit ihrer Umsetzung prüfen zu können, wurden folgende Informationsunterlagen des Klimarates Österreich 2022 analysiert:

- Informationsblätter zu den Vorträgen und Handlungsfeldern (7+5+5+5+6+5) 33 PDF-Seiten
- Transkripte der gesprochenen Vorträge (4+7+6+16+4+4+5+5) 51 Word-Seiten
- Präsentationsfolien der Vorträge (22+20+32+21+27+35+35+68) 260 Powerpoint-Folien

Da ein Großteil der Dokumente eine konforme Struktur aufweist, wurde hierfür keine inhaltlich strukturierend qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) mit ausdifferenzierten Kategoriensystem (Abbildung 5) wie bei den Interviews durchgeführt. Stattdessen wurde anhand der Theorie aus dem Analyseraster zu den Punkten *Bedeutungsrahmen und Analogien, Faktenvermittlung und visuelle Darstellung, Reflektion der gesellschaftlichen Strukturen* ein neues Kategoriensystem gebildet, das formale wie inhaltliche Rückschlüsse zulässt. Die Dokumentenanalyse stellt somit eine quantitative Erhebung dar, die einen Überblick über Verteilungshäufigkeiten der Kategorien wiedergibt. Sie ersetzt keine quantitative statistische Erhebung, da die Codierung der Segmente zwar der konkreten Code-Definition folgt, dennoch einer subjektiven Beurteilung der Anwenderin unterliegt. Sie soll, wie gesagt, eine Ergänzung zu den Interviewergebnissen bieten und inhaltliche Schwerpunkte in Bezug auf Abbildungen; Formulierung sowie Umfang und Länge widerspiegeln.

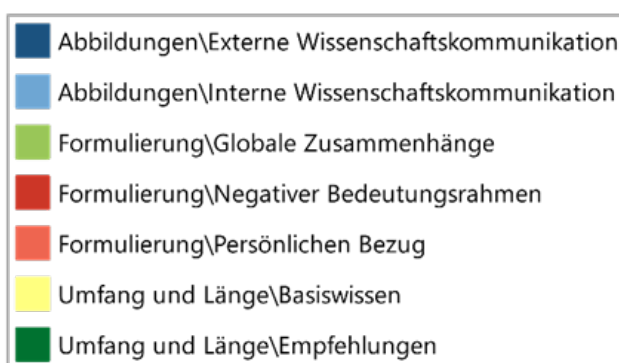


Abbildung 5: Kategoriensystem der Dokumentenanalyse

<p>Basiswissen</p>	<p>Code Def: Stellt den Anteil der Informationsvermittlung dar, der grundlegende Informationen zur Klimakrise aufzeigt. Grenzt sich durch objektive wissenschaftliche Faktenvermittlung des Ist-Zustandes von Formulierung der Empfehlungen/Hebel ab.</p> <p>Ankerbeispiele: "Trotzdem hat unsere landwirtschaftliche Produktion, das was geerntet wurde, nicht abgenommen und das ist ein Zeichen, dass der Sektor Landwirtschaft effizienter wurde. Es gelang mit weniger Düngemitteln, sogar mit weniger Fläche, die Produktion zu halten."(WE2 Expertenvorträge HF Ernährung Landnutzung, Pos. 194-197) "Auswirkungen des ETS-Handels auf CO2-Emissionen" (WE3, HF Konsum und Produktion Vortragsfolien) "Aufzählung der Kippunkte anhand grafischer Darstellung" (WE1, Vortrag Grundlagen Klimakrise Vortragsfolien)</p> <p>Erstellung Deduktiv</p>
<p>Empfehlungen</p>	<p>Code Def: Stellt sämtliche Formulierungen dar, die auf die Erreichung THG-Reduktion/Klimakrisenanpassung abzielen. Werden häufig anhand von Hebeln dargestellt, können allgemeine Empfehlungen/Veränderungen in bestimmten Sektoren/Bereichen oder auch einzelne Maßnahmen beschreiben. Grenzen sich durch zb. Internationale Klimaziele der IPCC Empfehlungen (Kategorie Basiswissen) ab, indem sie zu einzelne Handlungsfelder als Aufforderung an die Bürger:innen zu verstehen sind.</p> <p>Ankerbeispiele: „Technologische Verbesserungen und Innovationen • Verhaltensänderungen • Vermeiden: weniger (Wirtschafts-)wachstum, weniger Konsum • Verlagern: Anders machen, z.B. mehr Gemüse essen, Strom aus Erneuerbaren • Verringern: Effizienz erhöhen, z.B. von Energie“ (WE1, Vortrag Grundlagen Klimaschutz Vortragsfolien) „Hebel: Wahl der Lebensmittel, Lebensmittelabfall verringern; Kohlenstoffsenken erhöhen; Produktion verbessern; Erneuerbare Energie bereitstellen“ (WE2, Handlungsfeld Ernährung und Landnutzung Vortragsfolien)</p> <p>Erstellung: Deduktiv</p>

Abbildung 6: Exemplarischer Auszug Memos der Kategorienbildung mit MAXQDA 2022

### 3.2. Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz

Als Auswertungsverfahren für die Expert:inneninterviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) (Abbildung 7) gewählt, da sie im Vergleich zu dem System nach Mayring (2015) die Kategorienbildung detaillierter ausführt. Nach Kuckartz (2018) gibt es drei verschiedene Ablaufmodelle der Inhaltsanalyse, (1) die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse, (2) die evaluative qualitative Inhaltsanalyse und (3) die typenbildende qualitative Inhaltsanalyse. Da bei den anderen Modellen die Bewertung, Klassifizierung und

Einschätzung (2) und die Bildung von neuen Typologien (3) im Vordergrund stehen, wurde die Variante (1) mit dem Schwerpunkt der themenorientierten und inhaltlichen Auswertung gewählt. Für eine verwertbare und nachvollziehbare Auswertung ist die Erstellung eines Kategoriensystems in der qualitativen Inhaltsanalyse zentral. In der Methodensliteratur findet die Definition des Begriffes Kategorie wenig Aufmerksamkeit und wird in den Sozialwissenschaften dementsprechend unterschiedlich interpretiert und angewandt (Kuckartz und Rädiker 2022). Das hierarchische Kategoriensystem in dieser Arbeit gliedert sich in Ordnungs- oder Hauptkategorien (sie entsprechen der Sachthemen des Interviewleitfadens) und Subkategorien (sie entsprechen vorwiegend den Fragen des Interviewleitfadens und einzelnen neuen Aussagen). Der empfohlenen Unterscheidung der verschiedenen Kategorietypen folgend, wurden in der vorliegenden Arbeit für die Subkategorien die Definition der „Thematischen Kategorien“ (Kuckartz 2018) angewandt. Sie bezeichnet ein bestimmtes Thema oder bestimmtes Argument des erhobenen Materials. Da sich die Bezeichnungen der Kategorien an den Fragen des Leitfadens orientierten, wurden sie überwiegend deduktiv gebildet. Die zugrundeliegende Theorie entstand aus der Literatursichtung und dem Analyseraster und spiegelt sich in dem Inhalt des Interviewleitfadens wieder. Induktive Kategorien ergaben sich durch einzelne Aussagen, die in mehreren Segmenten beziehungsweise in mehreren Interviews vorkamen und für die Beantwortung der Forschungsfragen nützlich sein könnten oder neue unerwartete Erkenntnisse aufwarfen. Das zugrundeliegende Datenmaterial, die transkribierten Expert:inneninterviews und die Dokumente der Expertisenvermittlung, wurde mithilfe der Software MAXQDA der Firma VERBI analysiert.

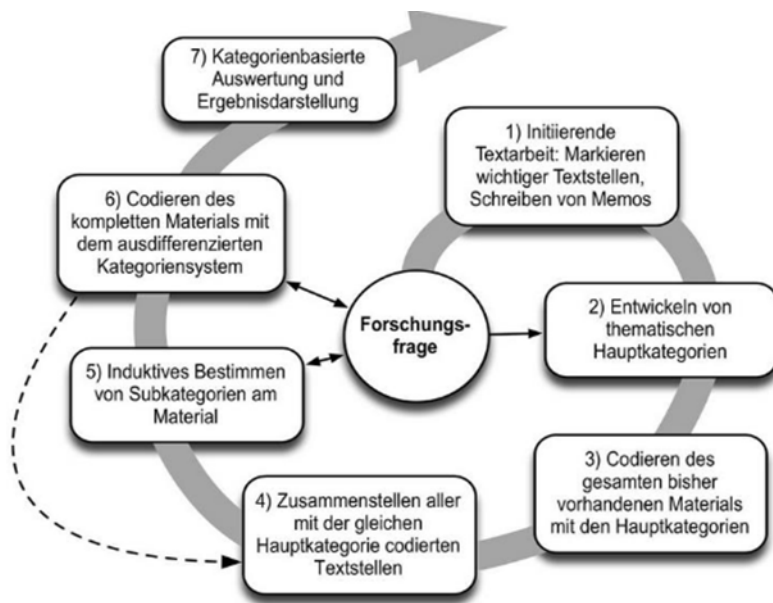


Abbildung 7: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018)

Der Ablauf der Inhaltsanalyse (Abbildung 7) gliederte sich folgendermaßen: **(1-4)** Erste Sichtung des Textmaterials, dabei wurden die Hauptkategorien anhand der Sachthemen gebildet und als ersten Lernschritt exemplarisch an einem Teil des Textmaterials angewandt. Daraufhin wurden Memos zu jeder Subkategorie erstellt, die eine Code-Definition mit etwaigen Abgrenzungen zu ähnlichen Codes sowie Ankerbeispiele und die Erstellung (deduktiv/induktiv) beinhalteten. **(5-6)** In einem zweiten Codierschritt wurde das gesamte Textmaterial codiert. Bei Textsegmenten, die keinem vorhandenen Code zuordenbar waren, wurden entsprechend neue induktive Codes entwickelt (und ebenfalls mit Memos erläutert). Die Herausforderung in der Erstellung des Kategoriensystems war einerseits eine prägnante und trennscharfe Formulierung der Codes zu formulieren und andererseits dadurch aber nicht zuviele Codes zu generieren. Dies hätte die finale Berichterstellung erschwert und die Aussagekraft gemindert. Daher wurden die Codierungen der Hauptkategorien, wo möglich, in die stärker ausdifferenzierten Subcodes verschoben, doppelte Codierungen des gleichen Segmentes wurden möglichst vermieden. **(7)** Die Ergebnisdarstellung wurde in zwei Schritten erstellt. Zuerst wurde eine Summary-Tabelle der codierten Segmente angelegt, dabei wurden bereits Segmente aller Interviews der gleichen Kategorie zugeordnet und paraphrasiert. Im zweiten Schritt wurde aus der Summary-Tabelle der finale Bericht verfasst, indem die Ergebnisse der Interviews in einem Fließtext gegenübergestellt wurden.

Folgende Hauptkategorien wurden gebildet:

- Einstiegsfrage nach Motivation
- Vorbereitung und Planung der wissenschaftlichen Begleitung
- Ablauf und Inhalte der Vorträge und Unterlagen
- Ablauf und Inhalt der wissenschaftlichen Begleitung der Deliberation
- Identifikation von Barrieren
- Abschlussfrage nach Ausblick und Empfehlungen

Insgesamt wurden 1033 Segmente codiert.

Titel	Memotext
Klimakommunikation	<p><b>Code-Definition:</b>            Segmente mit Aussagen, die folgende Elemente der Kommunikation: Handlungsoptionen; Alltagsbeispiele; Framing; Selbstwirksamkeit; Bewusstseinsbildung; Gewohnheiten oder das Wort Klimakommunikation selbst enthalten. Grenzt sich von anderen Codes ab, indem der Interviewpartner gezielt auf Begriff Klimakommunikation antwortet oder oben genannte Elemente nennt.</p> <p><b>Ankerbeispiele:</b>            "...wie man da damit umgehen kann, oder auch in der Frage, wie man Bewusstseinsbildung betreiben soll, um eine Werthaltung zu verändern..." (Transkript IP3, Pos. 199-201)</p> <p>"Klimakommunikation, oder ein Blick auf Kommunikation, wo ein Allgemeinwohl im Vordergrund steht, hat eine idealisierte Vorstellung vom Individuum..." (Transkript IP 1, Pos. 500-505)</p> <p><b>Erstellung:</b>            Deduktiv anhand Interviewleitfaden bei Personen mit expliziten Wissen zu Klimakommunikation, induktiv durch oben genannte Elemente als "Signalwörter" bei restlichen Interviewpartner:innen</p>
Transformation	<p><b>Code-Definitionen:</b>            Segmente mit den Inhalten Transformation und gesellschaftlicher Wandel</p> <p><b>Ankerbeispiele:</b>            Naja , der Begriff ist natürlich wenig verwendet worden, aber im Bürgerrat war klar, es geht so nicht weiter und man muss etwas ändern, und das was sich ändern muss, das war natürlich unterschiedlich ausgeprägt aber für mich war es überraschend, eigentlich war eine relativ weitreichende Änderung für viele klar, das war für mich überraschend (Transkript IP 1, Pos. 306-310)</p> <p><b>Erstellung:</b>            Deduktiv anhand des Interviewleitfadens</p>

Abbildung 8: Exemplarischer Auszug Memos der Kategorienbildung mit MAXQDA 2022

Um den Daten- und Personenschutz der interviewten Personen zu gewährleisten, werden sie anhand von anonymisierten Kürzel *Interviewperson* – *IP* mit fortlaufender Nummerierung (Tabelle 3) zitiert.

Tabelle 3: Kürzel der Expert:inneninterviews

Interviewnummer	1	2	3	4	5	6
Kürzel	IP1	IP2	IP3	IP4	IP5	IP6

## 4. Ergebnisse

Folgende Kapitel stellen den Prozessablauf des Klimarates und der Expertisenvermittlung im Detail sowie die Ergebnisse der Expert:inneninterviews und der Dokumentenanalyse dar.

### 4.1. Der österreichische Klimarat 2022

Im Zuge des Klimavolksbegehrens Österreichs im Jahr 2020 wurde die Forderung nach aktiver Bürger:innenbeteiligung bei der Erarbeitung von Klimaschutzmaßnahmen gestellt (BMK 2022b). Basierend auf dem Klimavolksbegehren, das knapp 400.000 Unterschriften erreichte (Klimarat 2022), wurde mittels EntschlieÙung (März 2021) im Nationalrat der politischen Parteien ÖVP, SPÖ, Grünen und NEOS die Umsetzung des KBR unterstützt (Wirth 2022). Die EntschlieÙung besagt, dass *der Klimarat als partizipativer Prozess zur Diskussion über, und Ausarbeitung von, konkreten Vorschlägen für die zur Zielerreichung notwendigen Klimaschutzmaßnahmen auf dem Weg zur Klimaneutralität 2040 eingerichtet werde. Diese werden an das Klimakabinett beziehungsweise die Bundesregierung übermittelt (BMK 2022b)*. Da der KBR in der Auswahl der beteiligten Bürger:innen eine repräsentativen Ausschnitt der Bevölkerung Österreichs darstellen sollte, wurden Personen ausgewählt, die seit mindestens fünf Jahren ihren Hauptwohnsitz in Österreich haben, mindestens 16 Jahre alt sind und den Querschnitt der Gesellschaft hinsichtlich Geschlecht, Alter, Bildungsstand und Wohnort widerspiegeln (BMK 2022b).

Um ein Mini-Public der österreichischen Gesellschaft zu repräsentieren, wurden die 100 teilnehmenden Bürger:innen unter genannten Kriterien durch das Zufallsprinzip von der Statistik Austria erfasst. Hierbei waren der/die jüngste Teilnehmer:in 16 Jahre (BMK 2022b) und der/die älteste Teilnehmer:in 79 Jahre (Wirth 2022) alt. Die Bürger:innen nahmen insgesamt an sechs Wochenenden von Jänner bis Juni 2022, abwechselnd in Wien und Salzburg (BMK 2022b), jeweils ganztags an Samstag und Sonntag am KBR teil (ARGE Klimarat 2022). Um der gesamten Bevölkerung Österreichs die Möglichkeit zu geben, an dem Beteiligungsprozess teilzuhaben, wurde für zehn Tage eine Onlinebeteiligung (Pol.is Echtzeit-Umfragesystem) angeboten. Darin konnten bereits entwickelte Vorschläge der Bürger:innen des KBR bewertet, aber auch individuelle Vorschläge eingebracht werden (ARGE Klimarat 2022). Die vorliegende Arbeit gibt anschließend einen kurzen Überblick über den Prozessablauf und die beteiligten Gruppen des KBR, für detaillierte Ausführung und Evaluation aus Sicht der Partizipationsforschung wird auf den *Evaluation Report of the Austria Climate Citizens' Assembly* (Buzogány et al. 2022) verwiesen.

#### 4.1.1. Prozessablauf des Klimarates

Der Prozessablauf war allgemein wie folgt aufgebaut (Abbildung 9: Prozessablauf des österreichischen Klimarates 2022):

1. Klimaratwochenende Themenfindung und inhaltlicher Start: Es diente dem gemeinsamen Kennenlernen, Klärung des Ablaufs und es erfolgte der erste wissenschaftliche Input zu den Grundlagen der Klimaveränderung.

2. – 3. Klimaratwochenende Expertisenvermittlung zu Handlungsfelder; Maßnahmenformulierung durch Deliberation: Es wurden die fünf Handlungsfelder *Ernährung/Landnutzung, Mobilität, Wohnen, Energie* und *Produktion/Konsum* über den gesamten Zeitraum von 10 Untergruppen (2 Kleingruppen pro Handlungsfeld) in konstanter Zusammensetzung bearbeitet (ARGE Klimarat 2022). Die erarbeiteten Ergebnisse wurden in Kooperation mit dem wissenschaftlichen Beirat reflektiert und auf sogenannten Marktplätzen für die anderen Arbeitsgruppen präsentiert.

4. Klimaratwochenende Austausch mit Stakeholder, Politik und Öffentlichkeit zu den Maßnahmenvorschlägen. Der Austausch mit der breiteren Gesellschaft und den Interessensgruppen war zentral und sollte für gute Repräsentativität in den Inhalten der Maßnahmenempfehlungen sorgen.

5. – 6. Klimaratwochenende finaler Erarbeitung der Maßnahmenempfehlungen: Dabei flossen die Ergebnisse der Onlineumfrage in die Überarbeitung und Zusammenführung der Ergebnisse ein. Zudem wurde in der sogenannten *Langen Nacht der Wissenschaft* die bestehenden Entwürfe durch den wissenschaftlichen Beirat auf ihre Effektivität hinsichtlich der Klimaneutralität 2040 geprüft und beurteilt. Am 6. Wochenende wurden die Maßnahmenempfehlungen nach finaler Überarbeitung beschlossen und für die Übermittlung an politische Entscheidungsträger:innen und die öffentliche Präsentation (Anfang Juli 2022) vorbereitet. Nach Abschluss des KBR und offizieller Übergabe an die zuständigen sechs Ministerien (Juni 2022), wurde mit November 2022 eine Stellungnahme derselbigen zu den Maßnahmenempfehlungen und ihrer gegenwärtigen Umsetzung sowie weiteren Möglichkeiten öffentlich vorgelegt (BMK 2022b). Aus den bis zum Ende 84 beteiligten Bürger:innen (ARGE Klimarat 2022) schlossen sich 54 Personen aus zivilgesellschaftlichen Engagement zu einem Verein zusammen (Verein des österreichischen Klimarat der Bürger:innen 2023).

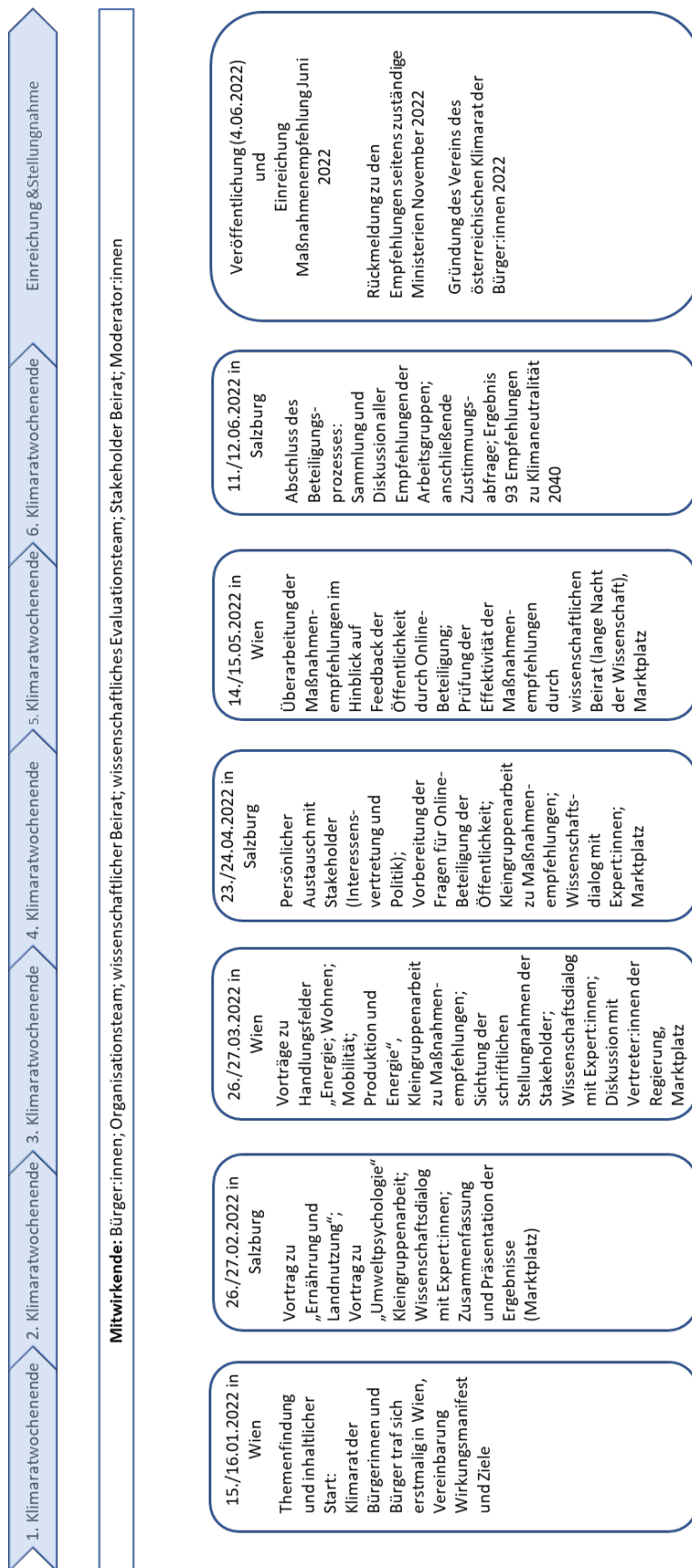


Abbildung 9: Prozessablauf des österreichischen Klimarates 2022 eigene Darstellung (2023)

## **Beteiligte Gruppen des Prozesses**

Im Zuge der Vorbereitungen zu den Tagungen, aber auch während der Klimaratwochenenden waren abseits der Bürger:innen eine Vielzahl von Personen am KBR beteiligt, diese werden folgend unterschieden:

### **- Das Organisationsteam des Klimarates**

Die Begleitung des Gesamtprozesses erfolgte durch eine externe Expertin, welche durch das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) beauftragt wurde und die Schnittstelle zwischen Ministerium und KBR darstellte. Die qualifizierte Organisation, Prozessbegleitung und Moderation des Beteiligungsprozesses wurde mittels einer europaweiten Ausschreibung an drei Organisationen, gesammelt als die ARGE Klimarat (ARGE Klimarat 2022) übertragen. Diese stellten mit langjähriger Erfahrung in der Umsetzung von Beteiligungsprozessen die Moderation an den Klimaratwochenenden, die Arbeitsgruppenbegleitung sowie den Kontakt zu Bürger:innen allgemein und die zivilgesellschaftliche Einbindung sicher. Zudem waren ausgewählte Personen (Schnittstellenteam für wissenschaftlichen Beirat) an der Erarbeitung der Informationsformate und der Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat beteiligt (ARGE Klimarat 2022).

### **- Das Kernteam**

Das Kernteam setzte sich aus Vertreter:innen der Auftragnehmer:innen, Auftraggeber:innen, des wissenschaftlichen Beirates, der Öffentlichkeitsarbeit und zwei gewählten Bürger:innenvertreter:innen zusammen. Es war für grundlegende Struktur, Ablauf und Kommunikation zwischen allen Beteiligten entlang des gesamten Prozesses verantwortlich.

### **- Der wissenschaftliche Beirat**

Der wissenschaftliche Beirat wurde durch eine Koordinatorin und einen Koordinator auf Anfrage durch das BMK im Juli 2021 gegründet, beide Personen sind in der Forschung und Lehre tätig. In gemeinsamer Zusammenarbeit mit der Beauftragten des BMK wurden anhand der Hauptemissionsbereiche für Treibhausgase entsprechende Expert:innen eruiert und zur Teilnahme des KBR angefragt (IP2, IP3, IP6). Die Kriterien für die Zusammensetzung waren Multidisziplinarität, ausgewogene Geschlechterbalance, Herkunft unterschiedlicher Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen, internationale Erfahrung und eine Mischung aus akademischen Graden (ARGE Klimarat 2022 S. 15). Der wissenschaftliche Beirat bestand aus einem Kernteam von 15 Personen, einschließlich Koordinator und Koordinatorin und einem erweiterten Expert:innenkreis von 5 Personen (ARGE Klimarat

Endbericht S.20). Von diesen insgesamt 20 Personen war eine Geschlechterverteilung von 8 Frauen und 12 Männern gegeben. Die Zusammensetzung der vertretenen Fachdisziplinen kann grob in die Hauptkategorien Naturwissenschaft; Psychologie- und Sozialwissenschaft; Bauwesen und Raumplanung sowie Wirtschafts- und Rechtswissenschaft unterteilt werden (Tabelle 4). Die genannten Disziplinen entsprechen der Personenanzahl.

Tabelle 4: Vertretene Disziplinen des wissenschaftlichen Beirates eigene Darstellung (2023)

<b>Naturwissenschaft</b>	<b>Psychologie- und Sozialwissen- schaft</b>	<b>Bauwesen und Raumplanung</b>	<b>Wirtschafts- und Rechtswissen- schaft, Technologie</b>
Gletscher- und Klimaforschung	Soziale Ökologie und Umweltpolitik	Bauingenieurs- wesen	Umweltökonomik
Klima- und Energieforschung	Psychologie und Klimawandel	Wohnbau- forschung	Agrarökonomik
Landschaftsökologie und Agrarwissenschaft	Umweltpsychologie	Verkehrsplanung	Ökonomik
Ökologie/ Biodiversitätsforschung		Boden-versiegelung und Bodenverbrauch	Energieökonomik
Klimawandel und Umweltpolitik			Energieökonomik
			Umweltrecht
			Klimapolitik und Nachhaltige Wirtschaft
			Klimaökonomik und Nachhaltige Transformation

- Das Schnittstellenteam für den wissenschaftlichen Beirat

Um den Austausch und Interaktion zwischen Wissenschaft und Beteiligungsprozess bestmöglich sicherzustellen, arbeitete der wissenschaftliche Beirat in enger Absprache mit

einem Schnittstellenteam (3-4 Personen aus der Moderation) zusammen. Das Schnittstellenteam stand im Prozess der Expertisenvermittlung als Ansprechpartner für den wissenschaftlichen Beirat bereit, sein Schwerpunkt lag in der barrierefreien Informationsvermittlung im Sinne der Wissenschaftskommunikation. Dementsprechend war das Schnittstellenteam auch für die Gestaltung und Überarbeitung des Informationsmaterials verantwortlich. Die Expertisenvermittlung bestand aus verschiedenen Formaten (Interviews mit Expert:innen als Kurzvideos, Infotexten zu den Handlungsfeldern, Plakate, Videos und Präsentationsfolien der Expert:Innenvorträge). Der wissenschaftliche Beirat und das Schnittstellenteam standen wiederum während der gesamten Prozessdauer für die Zusammenarbeit mit den Bürger:innen zur Verfügung.

#### - Das wissenschaftliche Evaluationsteam

Um die Prozessgestaltung aus Perspektive der Partizipationsforschung zu beurteilen, begleitete ein wissenschaftliches Evaluationsteam den KBR. Es bestand aus insgesamt sieben Wissenschaftler:innen und einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Universität für Bodenkultur Wien und der Donau Universität Krems (ARGE Klimarat 2022). Die Evaluation wurde unter Beauftragung des BMK und des European Climate Fund (ECF) innerhalb des Projektes *Scientific assessment of the Austrian Climate Citizens' Assembly* (SACCA) durchgeführt. Der Auftraggeber ECF ist in mehreren Projekte dieses Forschungsbereiches in Europa mit dem Interesse der Evaluation und Best Practices für künftige Deliberationssprozesse beteiligt. Im Zuge dieser Evaluation wurden neben vorliegender Arbeit auch andere Masterarbeiten, mit den Schwerpunkten Einbindung von Stakeholder, partizipative Deliberation und Ermächtigung und Medienanalyse angefertigt (Buzogány et al. 2022). Sie werden in Kapitel 6. zitiert.

#### - Der Stakeholder-Beirat

Der Stakeholder-Beirat erfüllte den Zweck, unterschiedliche Perspektiven von betroffenen Akteur:innen in den KBR einzubringen. Dieser bestand aus Vertreter:innen von Umwelt-NGOs, Sozial- und Jugendorganisationen; Arbeiterkammer; Armutskonferenz; Bundesjugendvertretung; Globale Verantwortung; Industriellenvereinigung; Klimavolksbegehren; Landwirtschaftskammer Österreich; Ökobüro; Österreichischer Gewerkschaftsbund; Umweltdachverband; Wirtschaftskammer Österreich sowie erweiterte Mitglieder vom Dachverband Erneuerbare Energien; Österreichischer Behindertenrat und Österreichs Energie. Die Stakeholder reichten sogenannte Impulspapiere ein, in denen vorab jeweilige Stellungnahmen übermittelt wurden. Darauf aufbauend erfolgte am 4.

Klimaratwochenende ein persönliches Treffen und Diskussion der beteiligten Bürger:innen und der Stakeholder, was den kontinuierlichen Austausch mit der Öffentlichkeit während des Beteiligungsprozesses ergänzte.

- Filmteam und Öffentlichkeitsarbeit

Das Filmteam war für die professionelle Aufnahmen, unter anderem für das Streaming via Internet auf bekannten Plattformen, verantwortlich. Für die Einbindung der Zivilgesellschaft stand ein weiteres Team zur Verfügung, um etwa gemeinsame Veranstaltungen mit Gemeinden oder Vereine umzusetzen.

- Die Moderator:innen und Begleitung

Um den Deliberationsprozess professionell zu führen und anzuleiten, waren mehrere Personen mit mehrjähriger Erfahrung aus dem Bereich Partizipation- und Bürger:innenbeteiligung für den Ablauf verantwortlich. Hierfür waren 12 Moderator:innen (Facilitators) der ARGE Klimarat für die gesamtheitlichen Strukturen der Organisation und dem Ablauf vor und während des Deliberationsprozesses zuständig. Diese wurden wiederum von 17 Arbeitsgruppenmoderator:innen und 11 Moderationassistent:innen unterstützt.

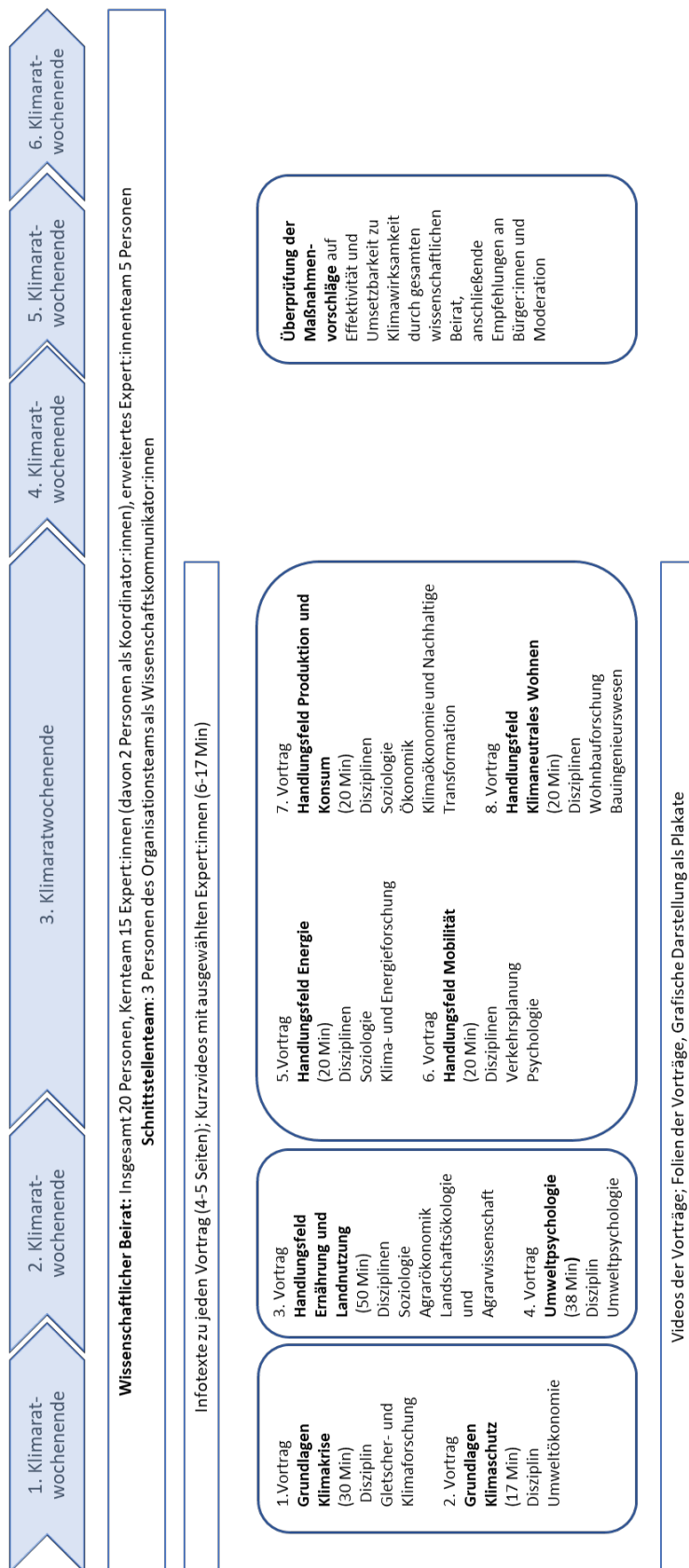


Abbildung 10: Ablauf der Expertisenvermittlung des österreichischen Klimarates 2022 eigene Darstellung (2023)

#### 4.1.2. Koordination der Expertisenvermittlung

Nach Nominierung der Expert:innen und der Bildung des Schnittstellenteams für den wissenschaftlichen Beirat, wurden die Verantwortlichkeiten und Gesprächsrichtungen festgelegt. Dies bildete die Grundlage für kooperatives Arbeiten. Zunächst wurden die fünf Handlungsfelder definiert, die für eine Expertisenvermittlung in dem Beteiligungsprozess als geeignet betrachtet wurden. Dabei konnten aufgrund des begrenzten Zeitrahmens nicht alle Bereiche, die als beeinflussende Kräfte auf die Klimaveränderung gelten, integriert werden. Das Schnittstellenteam brachte mit seiner Erfahrung zu Beteiligungsprozessen und durch Recherche internationaler Klimaräte Empfehlungen zu der Expertisenvermittlung ein. In den einzelnen Handlungsfeldern arbeiteten je drei bis vier Expert:innen aus verschiedenen Disziplinen (Abbildung 10) an der Erstellung des Inhaltes. Sie trugen die wichtigsten Informationen zu dem Themenbereich vorab zusammen, aus denen das Schnittstellenteam Infotexte verfasste (siehe Kapitel 4.3.).

Durch mehrere Treffen (online) vor dem ersten Klimaratwochenende konnte der Ablauf der Expertisenvermittlung mit gegenseitigem Austausch zwischen wissenschaftlichen Beirat, Moderationsteam und Schnittstellenteam erarbeitet und erprobt werden. Die Expertise des ersten Klimaratwochenendes befasste sich mit der Klimakrise und dem Klimaschutz, dies stellte eine allgemeine Themeneinführung dar. Das zweite Klimaratwochenende beinhaltete bereits das erste Handlungsfeld, *Ernährung und Landnutzung* sowie einen Vortrag zu einem Querschnittsthema, der *Umweltpsychologie*. Die Präsentation des ersten Handlungsfeldes war mit 50 Minuten weitaus länger als die folgenden Vorträge der Handlungsfelder am dritten Wochenende. Aufgrund einer Umstrukturierung des Prozessablaufs, entschloss man sich, die restlichen Handlungsfelder *Energie; Mobilität; Produktion und Konsum; Klimaneutrales Wohnen* in gekürzter Dauer (15-20 Minuten) am dritten Wochenende gesammelt zu präsentieren.

Nach den Vorträgen bearbeiteten die Bürger:innen die Handlungsfelder in einzelnen Arbeitsgruppen. Dabei konnten die Expert:innen zum Teil an der Diskussion direkt teilnehmen, standen aber jedenfalls in der näheren Umgebung für Fragen zur Verfügung. Die Möglichkeit für Rückfragen an die Expert:innen war über mehrere Wege (vor Ort, E-mail, Telefon, Zoom-Interview) möglich. Bei Bedarf wurde auch Expertise von Außen zu Rate gezogen. So wurde etwa auf mehrfachen Wunsch von Bürger:innen hin im Handlungsfeld Energie ein zusätzlicher kurzer Vortrag eines Experten zum Thema CO<sub>2</sub>-Bepreisung abgehalten.

Nach dem fünften Klimaratwochenende hatten die Bürger:innen einen Entwurf der Maßnahmenvorschläge erstellt. Der wissenschaftlichen Beirat sichtete diesen und prüfte ihn auf Effektivität und Wirksamkeit hinsichtlich der Klimaneutralität mit dem Jahr 2040. Es wurden keine konkreten Berechnungen der Maßnahmen modelliert, dies hätte den Rahmen der Ressourcen überspannt. Über den Zeitraum der sechs Klimaratwochenenden fand eine durchgehende Begleitung durch den wissenschaftlichen Beirat und das Schnittstellenteam statt.

## 4.2. Expert:inneninterviews

Das folgende Kapitel erläutert die Ergebnisse der Expert:inneninterviews, die mit Hilfe der Software MAXQDA (2022) ausgewertet wurden.

### **Einstiegsfrage nach Motivation**

Die Koordinatorin und der Koordinator wurden von der Beauftragten des BMK im Juli 2021 angefragt, die Leitung des wissenschaftlichen Beirates für den KBR zu übernehmen (IP6). Gegenseitige Bekanntheit der beiden Personen und Interesse am Projekt (IP4) sowie die Motivation etwas Neues auszuprobieren (IP6), überwogen die Sorge über den möglichen Zeitaufwand (IP4) und überzeugten von einer Zusage. Mehrere Expert:innen (IP2, IP4 und IP6) nannten die Möglichkeit, ihre Forschung und ihr Wissen in die Bevölkerung zu tragen, als Grund am KBR mitzuwirken. Es wurde mitunter als einmalige Chance gesehen, an einem längerfristigen Beteiligungsprozess im eigenen Expertisenbereich teilnehmen zu können (IP3). Der KBR wird zudem als ein demokratiepolitisches Instrument gesehen, welches Einfluss auf die festgefahrenen Machtstrukturen in der österreichischen Klimapolitik haben könnte (IP1, IP2). Entscheidungen in der österreichischen Klimapolitik folgen oft nicht den Empfehlungen der Wissenschaft (IP6), diese werden von Entscheidungsträger:innen häufig ungeachtet übergangen, was zu Verdruss seitens der Wissenschaft führt (IP2). Der KBR stellt den Bottom-up-Ansatz dar (Anm. Ziele und Anliegen werden von unterer Ebene in höhere Hierarchien getragen) (IP6), durch den eine direktere Einflussnahme möglich werden kann (IP2, IP6).

#### 4.2.1. Vorbereitung und Planung der wissenschaftliche Begleitung



Abbildung 11: Categoriesystem 1 – Vorbereitung und Planung der wissenschaftlichen Begleitung

##### **Klärung Organisation und Struktur**

Nachdem die Koordination des wissenschaftlichen Beirates im Juli 2021 beauftragt wurde, begannen die Vorarbeiten zur Expertisenvermittlung. Der Koordinator und die Koordinatorin des wissenschaftlichen Beirates sowie die Beauftragte des BMK verglichen bisherige Klimaräte und ihre Strukturen (IP6). Es wurden anhand der Hauptemissionsgebiete Expert:innen mit entsprechenden Kompetenzen eruiert und durch die Koordination des wissenschaftlichen Beirates und der Beauftragten des Ministeriums angefragt (IP2, IP3, IP6). Bei der Personenauswahl waren nicht nur ihre fachliche Kompetenz, sondern auch ihre Teamfähigkeit entscheidend (IP6). Die Zusammenstellung des wissenschaftlichen Beirates verlief in gemeinsamer Absprache zwischen den Expert:innen (IP5) und sollte verschiedene akademische Positionen vertreten sowie eine 50%-Frauenquote erfüllen (IP6). Das Anfragen folgte dem Prinzip des Schneeballsystems (IP6) mittels persönlicher Kontaktaufnahme (IP4). Die Resonanz der angefragten Expert:innen war überwiegend positiv und von Motivation geprägt (IP6).

Die Moderation wurde gegen Oktober 2021 mit der Entwicklung von Inhalt und Prozess beauftragt. Das erste KBR-Wochenende sollte im November stattfinden, wurde aber

aufgrund von Covid-Beschränkungen auf Jänner 2022 verschoben (IP5). Die Moderation hatte durch das für die Ausschreibung notwendige Konzept bereits konkrete Informationsinstrumente und -strategien entworfen (IP5). Aus der Zuständigkeit der Moderation entwickelte sich ein Schnittstellenteam aus drei Personen (IP5), das für die Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat (IP4) und für die Ausarbeitung der Informationsunterlagen verantwortlich war (IP5).

Die Wahl der Handlungsfelder wurde im Laufe des Prozesses durch den wissenschaftlichen Beirat (IP5) in Zusammenarbeit mit dem Schnittstellenteam festgelegt (IP4). Aufgrund des begrenzten Zeitrahmens konnten nicht alle einflussreichen Aspekte, wie etwa der Finanzmarkt, miteinbezogen werden (IP4). Im Austausch mit dem Schnittstellenteam wurde die inhaltliche Struktur der Expertisenvermittlung definiert (IP2, IP4, IP6). Dies trug dazu bei, die Verständlichkeit und die Nachvollziehbarkeit für die Bürger:innen zu sichern (IP2). Das Schnittstellenteam brachte hierbei die Erfahrung durch Recherche internationaler Klimaräte ein (IP2). Die zeitliche Abfolge der Vorträge einzelner Handlungsfelder wurde während des Prozesses umstrukturiert. Anfangs war pro Klimaratwochende die Bearbeitung eines Handlungsfeldes geplant. Im Laufe des ersten Klimaratwochenendes wurde aber erkannt, dass dies für die Bürger:innen überfordernd und die Vorbereitungszeit für das Moderationsteam zu knapp bemessen wäre (IP5). Der Vortrag des ersten Handlungsfeldes *Ernährung und Landnutzung* wurde noch nach vorherigem Schema abgehalten und wurde daher entsprechend ausführlicher präsentiert (50 Minuten lang) (IP5), die nachfolgenden Handlungsfelder wurden geblockt in 15-20 minütigen Vorträgen an einem Klimaratwochenende abgehalten.

Für Personen des wissenschaftlichen Beirates war die Organisation und Struktur des Prozessablaufs anfangs unklar, durch das große Begleitteam wurde es als unübersichtlich empfunden (IP1). Die Koordination und Rolle des wissenschaftlichen Beirates ergaben sich während des Ablaufs (IP3). Es war keine klare Führungsperson des KBR positioniert, was als mitunter positiv gesehen wird (IP3). Es brauchte anfangs etwas Zeit, bis die Rollenverteilung zwischen Moderationsteam und dem wissenschaftlichen Beirat geklärt war (IP5), aber auch innerhalb des Moderationsteam erschienen die Zuständigkeiten teilweise ungeklärt (IP4). Zuvor war das Ministerium der Ansprechpartner für den wissenschaftlichen Beirat gewesen, hier musste die Moderation die Verantwortung für den Prozess behaupten, was anschließend gelang (IP5).

## **Aufwand**

In der Koordination wurde der große zeitliche Aufwand als anfängliche Bedenken gesehen (IP3, IP4), wobei es auch für die restlichen Personen des wissenschaftlichen Beirates der Aufwand anfangs nicht abschätzbar war (IP2, IP3). Die Vorbereitungszeit vor den Vorträgen war knapp, aber angemessen (IP3, IP6) und ließ noch ausreichend Zeit für Probeläufe und Nachbearbeitung zu (IP6). Eine längere Vorlaufzeit zur grundlegenden Erarbeitung der Expertenvermittlung und konkretere Vorgaben des Ministeriums hätten den Aufwand erleichtern können (IP4).

## **Treffen**

Sämtliche offiziellen Zusammenkünfte der Beteiligten vor dem Start der Klimaratwochenenden fanden aufgrund der Covid-Beschränkungen, aber auch aufgrund der räumlichen Entfernungen und zwecks der Praktikabilität online statt (IP2). Zwischen dem wissenschaftlichen Beirat und der Moderation fanden im Vorhinein mehrere Treffen statt (IP5, IP2), in denen es noch keine strukturierten Inputs gab (IP1). Sie waren mehr der allgemeinen Orientierung (IP2) und dem Kennenlernen (IP5) gewidmet. Zudem dienten sie für die Klärung der Rollenverteilung (IP5, IP2) und um den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates zu vermitteln, was sie zu erwarten hätten (IP2).

Danach folgte eine Zusammenkunft mit dem Ministerium, bei dem der Auftrag offiziell der Moderation übergeben wurde (IP5). Personen des wissenschaftlichen Beirates, die erst am dritten Klimaratwochenende präsentierten, waren nicht in die anfänglichen Treffen involviert und hatten über die Vorbereitungen weniger Kenntnisse (IP3).

Die Ausarbeitung der Informationsunterlagen erfolgte pro Handlungsfeld durch ein Kernteam aus drei bis vier Personen des wissenschaftlichen Beirates, sie erarbeiteten die wichtigsten Informationen vorab (IP6). Danach gab es ein größeres Gruppentreffen gemeinsam mit dem Schnittstellenteam, wo die Information mithilfe eines Webtools (Miroboard) strukturiert wurden und für das Schnittstellenteam als Grundlage für die Texterarbeitung diente (IP6). Für das Feedback waren das Kernteam des wissenschaftlichen Beirates und weitere fünf bis sechs Expert:innen des wissenschaftlichen Beirates sowie das Schnittstellenteam zuständig (IP6). Vor den Klimaratwochenenden gab es zudem Probeläufe (online) zu den jeweiligen Vorträgen (IP6), die gemeinsamen Feedback und Verbesserungsvorschlägen dienten (IP5).

## **Zieldefinition**

Das Schnittstellenteam entschied sich dezidiert gegen eine konkrete Maßnahmenempfehlung der Expert:innen an die Bürger:innen, wie etwa im Englischen Klimarat (IP5). Ebenso sollte eine zu lange Bearbeitung der Zieldefinition durch die Bürger:innen, wie im deutschen Klimarat, vermieden werden (IP6). Stattdessen sollte den Bürger:innen für die Maßnahmenformulierung mehr Zeit zur Verfügung stehen (IP6).

Seitens des Schnittstellenteams wurden keine inhaltlichen Vorgaben an den wissenschaftlichen Beirat erteilt (IP2, IP4). Es wurde bewusst keine Nennung oder Vorgabe von Maßnahmen gefordert (IP5, IP6), sondern das Ziel war, die Vermittlung von Wissen (IP2, IP6), um informierte Entscheidungen treffen zu können (IP1).

In der Gestaltung der Vorträge gab es zwecks einheitlicher Struktur die Vorgabe, in jedem Handlungsfeld 3-5 Hebel darzustellen (IP6), die das Ziel der Senkung der Treibhausgase beziehungsweise CO<sub>2</sub>-Reduktion (IP4) und allgemein die Zielvorgabe der Klimaneutralität (IP3, IP6) beinhalteten.

„ (...) das Verständnis was ist das Ziel, Prozess oder Ergebnis und wie gewichte ich die Zeit, das Doppelziel war dem wissenschaftlichen Beirat nicht von Anfang klar (...)“ (IP6).

Der Auftrag und das Ziel an den KBR war auf den Inhalt der Maßnahmenvorschläge ausgerichtet, das konkrete Ziel, die Klimaneutralität mit 2040 zu erreichen, war in der vorgegebenen Zeit nicht schaffbar (IP5). Es galt herauszufinden, mit welchen Maßnahmen die Bürger:innen einverstanden wären und mit welchen weniger (IP2, IP5) und zu welchen Einschränkungen sie bereit wären (IP1).

## **Geschlechtergerechtigkeit und Barrierefreiheit**

Es war dem wissenschaftlichen Beirat ein Anliegen, in der Zusammenstellung nicht nur das Bild eines typischen Wissenschaftlers, älter und männlich, zu präsentieren (IP5). Die Vorgabe, eine 50% Frauenquote zu erreichen, wurde erst im späteren Verlauf der Planung durch das Ministerium vorgeschrieben. Es wurde versucht, dies so zu gut als möglich umzusetzen, was sich als Herausforderung erwies (IP5).

Die verwendeten Informationsunterlagen während des Prozesses unterlagen nicht der Vorgabe der barrierefreien Lesbarkeit, der Endbericht hingegen schon (IP5). Diese Vorgabe wurde erfüllt, allerdings bedeutet unter anderem das Einlesen der Grafiken per Vorleseanwendung einen erheblichen Zeitaufwand (IP5). Für die Umsetzung der

barrierefreien Lesbarkeit aller Informationsunterlagen hätte es eine zusätzliche Fachkraft mit entsprechender Spezialisierung und zeitlicher Ressource benötigt (IP5). Bei manchen Formaten der Informationsvermittlung, wie den handgezeichneten Plakaten, wäre eine Umsetzung nicht möglich gewesen, dies ergab die Rücksprache mit einem Beauftragten des BMK (IP5).

Barrierefreiheit im Sinne der leichteren Verständlichkeit bildete einen Schwerpunkt in der Planung der Moderation und des Schnittstellenteams und wurde durch verschiedene Formate der Informationsvermittlung adressiert (IP5).

#### 4.2.2. Ablauf und Inhalte der Vorträge und Unterlagen



Abbildung 12: Kategoriesystem 2 – Ablauf und Inhalte der Vorträge

#### **Instrumente der Expertisenvermittlung**

Durch die Anwendung verschiedener Formate sollte das heterogene Publikum möglichst erfolgreich angesprochen werden (IP5). Vorab wurden Videos zur Verfügung gestellt, in denen die vortragenden Expert:innen kurz interviewt wurden, zusätzlich gaben kurze Infotexte einen Überblick zu den einzelnen Handlungsfeldern (IP5). An den Wochenenden wurden die Vorträge der Handlungsfelder abgehalten. Um einen gut verständlichen Überblick bieten zu

können, wurden deren Inhalte grafisch auf Plakaten dargestellt (IP5). Zusätzlich wurden allgemeine Dokumentationen der Wochenenden angefertigt (IP5). Die gesammelten Unterlagen und Videos konnten im internen Bereich der Website des KBR von den Bürger:innen online unter [klimarat.org/intern](http://klimarat.org/intern) abgerufen werden (Klimarat 2022).

Die Vorträge und Infoblätter entstanden im gemeinsamen Feedbackprozess (IP1), der Input wurde dabei bewusst kurz gehalten (IP1, IP5). Um die Nachvollziehbarkeit für die Bürger:innen zu erleichtern (IP2), einigte man sich durch die Darstellung der Ausgangssituation-Entwicklung-Haupttreiber-Hauptansatzpunkte auf eine einheitliche Struktur der Vorträge (IP6). Bei der Schilderung der Haupttreiber und Hauptansatzpunkte wurde darauf geachtet, Hebel, die am stärksten und am schwächsten wirken oder eine Rückkoppelung verursachen können, hinzuweisen (IP4). Darauf aufbauend wurden mögliche Maßnahmen ohne konkrete Ausdifferenzierung genannt (IP4), da man den Bürger:innen nichts vorschreiben wollte (IP4) und den Inhalt bewusst offen und neutral hielt (IP1).

„ (...) irgendwo endet der Input und dann beginnt das selbstständige Überlegen (...)“ (IP2)

„ (...) entscheidend ist, dass danach Fragen gestellt werden, damit beginnt der eigentliche Prozess des Verstehens (...)“ (IP1)

Durch Gespräche mit den Sitznachbar:innen, Verschriftlichung, Besprechung in Kleingruppen und an den Vorträgen anschließende Verständnisfragen, förderte die Moderation die Wissensverarbeitung der Bürger:innen (IP5). Nach den Vorträgen wurde zu den Themenfeldern in Kleingruppen gearbeitet und reflektiert, dabei standen Personen des wissenschaftlichen Beirates für Rückfragen zur Verfügung (IP6). Zudem wurde darauf geachtet, dass der Anteil der Informationsvermittlung und der anschließende Verarbeitungsprozess 50-50 gewichtet wurden (IP5). Dabei wurde im Hinblick auf den Deutschen Klimarat der Schwerpunkt bewusst nicht hauptsächlich auf die Informationsvermittlung gelegt (IP5).

### **Informationsblätter**

Im Vergleich zu den Unterlagen des englischen Klimarates sollten die Informationsblätter des KBR keine Maßnahmenvorschläge beinhalten (IP5) (siehe Unterkategorie Zieldefinition). Sie sollten den gegenwärtigen Stand des Wissens aufzeigen, ohne in eine Richtung zu lenken (IP5). Es sollte nicht der Anschein erweckt werden, dass die Wissenschaft bereits die konkreten Lösungen vorgibt und die Bürger:innen zustimmen lässt (IP5). Bei der Gestaltung der Informationsblätter wurden verschiedene formale Kriterien beachtet.

„ (...) es ist für die meisten Menschen ja gar nicht zugänglich, auch wenn wir es noch so einfach gestalten (-) also es hat etwas mit einfacher Sprache zu tun aber auch eindeutig mit Länge (...)“ (IP5).

Es wurde darauf geachtet, dass die Texte kein durchgängiger Fließtext waren, sondern durch Zwischenüberschriften und Abbildungen ansprechend gestaltet wurden. Zudem sollte der Seitenumfang so kurz wie möglich gehalten werden (IP5). Für alle Unterlagen der Expertenvermittlung, Informationsblätter wie Vorträge, galt durchgehend die deutsche Sprache, besonders die Beschriftungen von Abbildungen wurden entsprechend häufig adaptiert (IP5). Informationsblätter entstanden in einem Prozess durch gegenseitiges Feedback des wissenschaftlichen Beirates und des Schnittstellenteams (IP1, IP4), wobei letztere die Sicht der Bürger:innen einnahmen (IP1).

### **Vorträge**

Das erste Wochenende enthielt allgemeine Vorträge zu dem Thema Klimakrise und Klimaschutz, das zweite Wochenende beinhaltete das Themenfeld Ernährung und Landnutzung, am dritten Wochenende wurden die restlichen Handlungsfelder präsentiert (IP5).

Der Vortrag des ersten Handlungsfeldes Ernährung und Landnutzung am zweiten Klimaratwochenendes war in der Struktur und Länge eine Art Testlauf (IP1). Die Struktur Ausgangssituation-Entwicklung-Haupttreiber-Hauptansatzpunkte wurde aus diesem Vortrag für nachfolgende übernommen (IP3). Der Vortrag der Ernährung und Landnutzung hatte eine Dauer von 50 Minuten, ursprünglich war pro Klimaratwochenende die Behandlung eines Handlungsfeldes geplant (IP5). Dies überschritt allerdings die Konzentrationsfähigkeit der Bürger:innen und bedeutete eine zeitaufwändige Vorbereitung, die nicht umsetzbar war (IP5). Man entschied sich, die restlichen Handlungsfelder gekürzt (15 Minuten) und gesammelt an einem Klimaratwochenende zu präsentieren (IP6). Die organisatorische Umstrukturierung der Vorträge wurde als angebracht und richtig empfunden (IP3). Die Idee, unterstützend zur Expertenvermittlung zusätzlich von der Klimakrise betroffene Personen aus der Bevölkerung einzuladen und präsentieren zu lassen, wurde für den KBR als nicht passendes Format betrachtet. Die Diskussion mit den politischen Stakeholder war zielführender und nützlicher (IP4).

In Sinne einer leichten Verständlichkeit durften die Vorträge nicht mehr als 15 Folien enthalten, übermäßig viele Abbildungen (etwa jede Folie mit komplexer Grafik) wurden reduziert oder

durch verständlichere Grafiken ersetzt (IP5). Um dem möglichen Hemmnis der Bürger:innen, Fragen zu stellen, vorzubeugen, wurde durch die Moderation ein gegenseitiges Besprechen und schriftliches Formulieren der Fragen mittels Onlinetool angeregt (IP5). In den Probeläufen eine Woche vor der eigentlichen Abhaltung der Vorträge, (IP1, IP2, IP3) (Siehe Unterkategorie Treffen), nahmen zwei bis drei Personen des wissenschaftlichen Beirates, dem Schnittstellenteam und den Moderator:innen der jeweiligen Arbeitsgruppe teil (IP5). Dabei nahmen die Moderator:innen die Rolle von Laien ein und konnten dementsprechend Feedback zu dem Inhalt geben (IP5, IP2). Die Expert:innen mussten daraufhin die Vorträge teilweise abändern (IP1, IP3, IP5). Das Schnittstellenteam unterstützte durch Verbesserungen und Änderungen des Layouts (IP5).

### **Komplexität**

Die Abwägung zwischen übermäßiger und so viel wie notwendiger Information wurde als wichtig betrachtet (IP1). Wird übermäßig viel Wissen über die Vorträge vermittelt, ist das Risiko, die Aufmerksamkeit der Bürger:innen zu verlieren, groß (IP1). Damit wäre die einzige Möglichkeit, mittels Vortrag zu informieren, verloren (IP2).

„ (...) mehrere Bürger:innen meinten, das sei zu viel für sie, sie baten uns, die Vorschläge zu formulieren, da wurden wir nervös, ob es die Bürger:innen auch schaffen werden (...)“ (IP4).

Um eine leichte Verständlichkeit der Expertisenvermittlung sicherzustellen, wurden niederschwellige Grafiken aus populärwissenschaftlichen Büchern gewählt und verschiedene Formate der Informationsvermittlung genutzt (IP5).

### **Wissensstand Beteiligte**

Der Wissensstand der Bürger:innen zu Beginn wurde als entscheidend dafür gesehen, wie leicht sie bei den Vorträgen folgen konnten (IP2). Das Vorabwissen der Bürger:innen war sehr unterschiedlich ausgeprägt (IP2, IP3), es reichte von Wissen zu spezifischen Bereichen bis hin zu Falschwissen (IP6). Die Dringlichkeit war kaum in ausreichendem Ausmaß bewusst (IP4, IP5, IP6).

„ (...) das bestehende Vorwissen war Null, das überschätzt man völlig, wenn man sich selbst damit beschäftigt. Auch Akademiker haben sich nicht damit beschäftigt. Das Wissen von uns allen ist sehr oberflächlich, was wirklich passiert wissen viele Menschen nicht (...)“. (IP5)

## **Diskussion über Inhalt und Reduktion**

Die Unterlagen des wissenschaftlichen Beirates wurden durch mehrere Prozesse intern sowie gemeinsam mit dem Moderationsteam und dem Schnittstellenteam überarbeitet (IP5).

Bei dem Inhalt der Informationsblätter gab es vereinzelt Diskussionen über die zu verwendenden Quellen, der wissenschaftlichen Beirat setzte sich für wissenschaftlich begutachtete Quellen anstatt denen von NGOs ein, da sonst ein möglicher Vorwurf der politischen Ausrichtung im Raum stehen könnte (IP1).

Die Entwürfe der Vorträge waren häufig zu umfangreich und kompliziert und mussten von dem wissenschaftlichen Beirat gekürzt (IP5) und abgeändert werden (IP1, IP3). Die Kürzung der Vortragsdauer von vormals 50 Minuten auf 15-20 Minuten war für den wissenschaftlichen Beirat eine Herausforderung (IP4), wurde im Nachhinein aber als passend empfunden (IP4, IP3) (siehe Unterkategorie Vorträge). Trotzdem waren manche Bürger:innen von den Informationen in den Vorträgen überfordert (IP3). Zwischen dem Schnittstellenteam und dem wissenschaftlichen Beirat gab es Diskussionen, welche Informationen und Grafiken für die Bürger:innen schwer verständlich wären (IP4, IP5). Das Schnittstellenteam plädierte für die Orientierung an dem Verständnis eines 12-jährigen Kindes (IP5) (siehe Unterkategorie Informationsblätter). Vortragende sahen es als ihre Aufgabe, auch komplexe Informationen entsprechend zu erklären und somit verständlich zu machen, anstatt die Informationen zu streichen (IP4). Man wollte es den Bürger:innen nicht vorab absprechen, wenn sie Interesse daran hatten (IP1). Manche Vortragende nahmen die Empfehlungen des Schnittstellenteams an (IP3, IP6), andere bestanden auf die Beibehaltung bei entsprechender Heranführung und Erklärung für die Bürger:innen (IP4). Der Endentwurf der Unterlagen wurde als beidseitiger Kompromiss gesehen (IP5), trotzdem fanden sich manche, von den Expert:innen gewünschten Informationen, im Endprodukt nicht wieder (IP2) (siehe Unterkategorie Kontroversen beteiligter Gruppen). Die Zusammenarbeit zu den Informationsunterlagen wurde als ein Prozess des Lernens (IP4) und der Diskussionen empfunden, der zu schnellen Entscheidungen führte (IP1).

## **Feedback**

Die Probeläufe der Vorträge mit Feedback durch Moderator:innen, dem Schnittstellenteam und interner Besprechung des wissenschaftlichen Beirates wurde als hilfreich empfunden, ohne Wunsch auf etwaige Verbesserung (IP3). Wie bereits erwähnt, empfahl das Schnittstellenteam dem wissenschaftlichen Beirat, sich an jenen Bürger:innen zu orientieren,

die den Vorträgen am langsamsten folgen konnten (IP4). Hier widersprachen einzelne Vortragende und verließen sich auf ihre Erfahrung in der Informationsvermittlung (IP4). Durch die gemeinsame Erarbeitung der Vorträge im wissenschaftlichen Beirat wurden mehrere Perspektiven eingebracht, wie etwa die Vermeidung von diskriminierender Formulierung. Dies bedeutete für alle Beteiligten einen konstruktiven Lerneffekt (IP1).

Das Feedback der Bürger:innen fiel trotz der gekürzten Vortragsdauer gemischt aus (IP5). Teilweise wurde von Überforderung gesprochen (IP5, IP6), aber auch, dass es spannend war (IP5). Nach mehrmaligen Hören und Sehen bestand der Eindruck, die Bürger:innen hatten es gut verstanden (IP6). Von manchen Vortragenden wurden, wie bereits erwähnt, komplexe Grafiken beibehalten. Sie hielten einen dementsprechend fachlich anspruchsvollen Vortrag (IP5). Durch authentische Präsentationstechnik und anschließendem Vertrauensaufbau wurden aber auch diese Vortragenden von den Bürger:innen überzeugend und positiv wahrgenommen (IP5).

### **Zusammenarbeit mit Moderation**

Die Vorgabe zu den Strukturen der Vorträge, sowie das Feedback zu den Vorträgen und den Informationsblättern durch die Moderation und das Schnittstellenteam wurde von dem wissenschaftlichen Beirat als positiv und hilfreich empfunden (IP1, IP2, IP3, IP4, IP6). Teilweise gelang die Zusammenarbeit zwischen dem Schnittstellenteam und den jeweiligen Expert:innen nicht zufriedenstellend, da es Kontroversen zu den Textinhalten gab (IP2, IP4). Das Moderationsteam besprach die für eine Klimaneutralität unzureichenden Maßnahmenvorschläge der Bürger:innen nicht in dem Gesamtplenum, was für Unmut seitens des wissenschaftlichen Beirates sorgte (IP3).

„ (...) bis alle halbwegs zufrieden waren, es war immer ein Kompromiss, hat aber gut funktioniert (...)“ (IP5).

Die Nachbearbeitung der Texte des wissenschaftlichen Beirates und der Probelauf der Vorträge eine Woche vor dem jeweiligen Klimaratwochenende wurden ebenfalls als hilfreich empfunden (IP3). Die Erfahrung in Partizipation und die Anzahl der Moderator:innen wurde von dem wissenschaftlichen Beirat als förderlich wahrgenommen (IP6).

## **Umweltpsychologie**

An dem zweiten Klimaratwochenende wurde von einer Umweltpsychologin ein Vortrag zum Verhalten in der Klimakrise präsentiert. Der Wunsch nach stärkerer Mitarbeit dessen im Prozess (IP4, IP2) und umfassenderer Vorträge (IP4) wurden geäußert. Durch den psychologischen Hintergrund eines Experten des wissenschaftlichen Beirates wurden in dem entsprechenden Vortrag und Handlungsfeld die persönliche Verhaltensebene und Gewohnheiten gezielt eingebracht (IP3). Die Dimension des psychologischen Hintergrundes von Handlungen konnten daraufhin auch in anderen Überlegungen der Bürger:innen beobachtet werden (IP3).

Das Schnittstellenteam wandte keine konkreten Empfehlungen der Umweltpsychologie an, sie erarbeiteten die Unterlagen wie gewohnt anhand des Hintergrundes von Wissenschaftskommunikation (IP5).

## **Klimakommunikation**

„(...) bewusst hatte ich keine psychologiethoretischen Überlegungen gemacht, mehr nach dem Hausverstand, wie mit Analogien des Alltags (...)“ (IP4).

„(...) man musste gut überlegen, was man den Bürger:innen sagt und womit man sie überfordern würde, sonst verliert man sie (...)“ (IP1).

Die Illustration durch Alltagsbeispiele wurde als heikel angesehen, da man durch eine Verhaltensanleitung eine indirekte Beeinflussung risikiert (IP2). Elemente der KK wurden nicht bewusst eingesetzt (IP3, IP4). Allerdings wurden Werte und Gewohnheiten sowie deren Veränderung (IP3), Framing in den Vorträgen und persönlichen Gesprächen (IP1), das Relativieren des eigenen Verhaltens im globalen Vergleich (IP4) und leicht verständliche Begriffe statt Fachjargon (IP5, IP6) bewusst in der Expertisenvermittlung eingesetzt. Bei den Grafiken und Abbildungen wurde unter anderem versucht, durch ein mentales Ankerbild passende Assoziationen zu erzeugen (IP3).

## **Systemische Zusammenhänge**

Die systemischen Zusammenhänge der Auswirkungen der Klimakrise wurden in den Vorträgen des ersten Wochenendes durch Darstellung auf globaler, regionaler und lokaler Ebene vermittelt (IP4). Auch in einzelnen Handlungsfeldern wurde bewusst eine Überblicksperspektive mit Vernetzung zu anderen Bereichen dargestellt (IP1). Die systemischen Zusammenhänge in den einzelnen Handlungsfeldern wurden mitunter durch

Maßnahmenbeispiele und ihre Auswirkungen auf nationaler, internationaler, ökologischer und sozialer Ebene erläutert (IP2). Die Unterscheidung zwischen der individuellen Handlungsebene und politischen Rahmenbedingungen war ein weiterer Aspekt (IP2, IP3, IP6), deren Differenzierung sich auch in den späteren Maßnahmenempfehlungen widerspiegelt (IP2, IP3). Soziale Gerechtigkeit wurde von den Bürger:innen als wichtig empfunden, der wissenschaftlichen Beirat versuchte, entsprechende Möglichkeiten für eine soziale Abfederung zu vermitteln (IP6). Sie fanden sich in den Maßnahmenempfehlungen wieder, hätten aber konkreter formuliert sein können (IP3).

### **Transformation**

Der Begriff Transformation wurde nicht als solcher genannt (IP1), die Notwendigkeit einer umfassenden Veränderung war aber einigen Bürger:innen bewusst (IP1, IP6).

Das zu Beginn von den Bürger:innen entworfene Wirkungsmanifest enthielt unter anderem das Ziel der globalen Gerechtigkeit, dies war ebenso in dem Zukunftsentwurf 2040 präsent (IP6). Damit das nicht zu Maßnahmenvorschläge auf mehrheitlich individueller Ebene führte, brachte der wissenschaftlichen Beirat verstärkt die systemischen Zusammenhänge ein (IP6). Das anfängliche Ziel der globalen Gerechtigkeit ging durch die Fokussierung der Bürger:innen auf die einzelnen Handlungsfelder am Ende etwas verloren (IP3).

### 4.2.3. Ablauf und Inhalt der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation



Abbildung 13: Categoriesystem 3 – Ablauf und Inhalt der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation

#### **Zusammenarbeit mit der Moderation**

Die Moderation der Arbeitsgruppen wurde von Personen des wissenschaftlichen Beirates als gut aufgesetzt beurteilt (IP1), aber auch als weniger zufriedenstellend (IP2). Der Zugang zu den Arbeitsgruppen wurde als zu eingeschränkt empfunden, und manche Informationen wurden durch die Moderator:innen nicht ausreichend an die Bürger:innen vermittelt (IP2) (siehe Unterkategorie Kontroversen beteiligter Gruppen). In anderen Handlungsfeldern wurde im Zuge ihrer Arbeitsgruppenmoderation ein inklusives Debattieren beobachtet, dass jede:n, unabhängig von individuellen Schwächen, einzubinden vermochte (IP5, IP6). Vereinzelt wurden auch markante Aussagen der Moderation beobachtet:

„(...) gegen Ende hin gab es eine Situation, wo eine Arbeitsgruppenmoderatorin schon etwas provokant die Beteiligten herausforderte, dass sie radikale Maßnahmen erreichen wollen, aber nicht das Offensichtliche ändern wollen (...)“ (IP3).

Es konnten Kontroversen zwischen dem wissenschaftlichen Beirat und den Moderator:innen beobachtet werden. Die mögliche Sorge des Moderationsteams war einerseits die einer zu großen Einflußnahme des wissenschaftlichen Beirates in die Deliberation und andererseits, dass die Bürger:innen mehr mit dem wissenschaftlichen Beirat reden könnten als untereinander (IP6). Das Schnittstellenteam entschied, es den jeweiligen Arbeitsgruppenmoderator:innen zu überlassen, wie weit die Einbindung des wissenschaftlichen Beirates in der Deliberation gehen sollte, da die Gegebenheiten sehr individuell waren (IP5). Es wurde darauf geachtet, Formate anzubieten, in denen die Bürger:innen unter sich diskutieren konnten und danach Rücksprache mit dem wissenschaftlichen Beirat halten konnten (IP5).

### **Wissenschaftsverständnis**

Das Wissenschaftsverständnis in der Bevölkerung ist oft jenes, ein eindeutiges Bild zu ergeben, das aus unumstößlichen Fakten besteht, das es aber ein Entwicklungsprozess von Wissen ist, wird nicht gesehen (IP1). Geschützte Kommunikationsräume mit akzeptierten Regeln, wie der KBR, haben Potential, dieses Verständnis zu verändern (IP1). Zu Anfang verstanden die Bürger:innen die Aufgabe des wissenschaftlichen Beirates, dass die Expert:innen Wissen präsentieren und sich danach wieder zurückziehen würden (IP4).

„(...) das Kommunikationsverhältnis war anschließend geprägt von dem Erkenntnisinteresse der Bürger:innen und dem wissenschaftlichen Beirat, der nicht vorgab, alles schon zu wissen (...)“ (IP3).

Die Expert:innen ließen eine Dynamik des gegenseitigen Austausches von Fragen und Antworten zwischen ihnen und den Bürger:innen zu (IP3). Die Veränderung des Verhältnisses zwischen dem wissenschaftlichen Beirat und Bürger:innen überraschte durch eine anfängliche Segregation hinzu einer gezielter Zusammenarbeit (IP2). Die Struktur des Deliberationsablaufs (Anm. es wurden zwei Arbeitsgruppen für ein Handlungsfeld, in denen die Maßnahmen erarbeitet werden, die nach Genehmigung in den Marktplätzen vor allen Bürger:innen präsentiert wurden) stellte sich als suboptimal dar, um einen Gesamtüberblick und eine Diskussion zu allen Handlungsfeldern bieten zu können (IP3).

### **Kooperatives Lernen**

Für den wissenschaftlichen Beirat war es interessant zu sehen, wie ein Beteiligungsprozess in dieser Größe umgesetzt wird, Rückmeldungen zu ihrem Beitrag zu bekommen und einen Informationsaustausch mit den Bürger:innen zu erfahren (IP2).

„ (...) stellten wir klar, sie sind die Expert:innen für ihren beruflichen und privaten Alltag, das ist genauso wichtig und fehlt uns oft (...)“ (IP6).

Der Austausch zwischen Wissenschaft und Bürger:innen war für die Beteiligten erkenntnisreich (IP5). Die Bürger:innen bekamen einen Einblick in die Forschung (IP5) und die Expert:innen lernten neue Lebenssituationen (IP4), wie etwa verschiedene Perspektiven von Landwirt:innen (IP5), kennen. Die Erfahrung einer persönlichen Veränderung durch die Teilhabe an dem Beteiligungsprozess wurde als spannend empfunden (IP4).

### **Vertrauensaufbau**

Mehrere Bürger:innen merkten an (IP3), dass die physische Anwesenheit des wissenschaftlichen Beirates für den Vertrauensaufbau wichtig war (IP3, IP4). Durch das Anerkennen von neuen verschiedenen Lebenssituationen der Bürger:innen entstand Vertrauen zu den Expert:innen (IP4). Zudem war die Ehrlichkeit des wissenschaftlichen Beirates, nicht alles zu wissen und beantworten zu können, ein vertrauensbildendes Element (IP3).

### **Erreichbarkeit**

Bei Rückfragen der Bürger:innen kümmerte sich das Moderationsteam um die Weiterleitung an den wissenschaftlichen Beirat (IP3), aber teilweise auch selbst um die Recherche und Beantwortung der Fragen (IP4). Zudem gab es die Möglichkeit, die Fragen persönlich an den wissenschaftlichen Beirat in der Arbeitsgruppe, oder abends per Telefoninterview, bei abendlichen Fragerunden oder beim Mittagessen, zu stellen (IP4). Die abendlichen Fragerunden dauerten meist eine Stunde und waren für alle Bürger:innen offen, dabei wurden Fragen beantwortet oder Maßnahmenvorschläge bewertet (IP5). Konnten die Fragen nicht beantwortet werden, wurde externe Expertise hinzugezogen (IP4).

„ (...) wir waren einfach immer da und es ist eben nicht immer jede Frage zu beantworten (...)“ (IP4).

Abseits der offiziellen Formate und der intensiven Arbeitsphasen ergaben sich niederschwellige Gespräche hauptsächlich in den Pausen, die einzelnen Personen des wissenschaftlichen Beirates wurden dabei nicht als Autoritäten wahrgenommen (IP2).

## **Autorität**

Der gesammelte Auftritt des wissenschaftlichen Beirates bei dem ersten Klimaratwochenende vermittelte eine gewisse Autorität, wodurch bei der Mitarbeit in der Arbeitsgruppe eine Sonderrolle entstand (IP1). Durch die Mitarbeit und den Pausengesprächen wurde der wissenschaftlichen Beirat aber als angreifbare Personen verstanden (IP1). Andere Personen des wissenschaftlichen Beirates nahmen keine mögliche Barriere oder Sonderrolle durch ihre Autorität wahr (IP2). Die kommunikative Hemmschwelle baute sich unter anderem durch das Anbieten des Du-Wortes an die Bürger:innen ab (IP6). Das Schnittstellenteam sah die Interviewvideos für die Bürger:innen als wichtiges Instrument, um einer möglichen kommunikativen Barriere entgegenzuwirken.

„(...) wir haben vorab Kurzvideos mit den Vortragenden gemacht, damit man die Gesichter auch wiedererkennt(...)“ (IP5).

Dies sollte beitragen, eine mögliche Distanz in der Kommunikation zwischen den Bürger:innen und dem wissenschaftlichen Beirat zu schmälern und ein Gefühl der Vertrautheit herstellen.

## **Ernüchterung und Frustration**

Nach der Darlegung des aktuellen Wissenstandes zu Klimakrise und Klimaschutz am ersten Wochenende konnte bei einigen Bürger:innen eine Art Schockstarre beobachtet werden (IP6). Als es am dritten Wochenende galt, die Maßnahmenvorschläge des KBR zu erstellen, trat bei einigen Bürger:innen erneut eine Überforderung auf. Sie ersuchten den wissenschaftlichen Beirat, die Formulierung zu übernehmen (IP4, IP5, IP6). Bis zu dem vierten Klimaratwochenende wandelte sich diese Überforderung in eine Selbstermächtigung der Bürger:innen (IP5, IP6). Dies wäre nicht passiert, wenn der wissenschaftlichen Beirat konkrete Lösungen vorgegeben hätte (IP5). Möglicherweise waren einzelne Personen der beteiligten Bürger:innen die Triebfeder (IP4), jedenfalls wird die Unterstützung der Moderation (IP1) und die Länge des Prozesses (IP5) als entscheidend dafür angesehen.

## **Dynamik der Deliberation**

Die meisten Bürger:innen kannten moderierte Gespräche nicht (IP1). Der übliche Kommunikationsprozess, bei dem dominanter Teilnehmer:innen führen, ist ein gewohntes Spiel, das überwunden werden muss, bevor die eigentliche Deliberation beginnen kann (IP1). Diese typische Kommunikationsdynamik blieb teilweise trotzdem bis zum Ende bestehen (IP2). Die Moderation sorgte dafür, dass jede:r so gut als möglich miteinbezogen wurde und

es keine offensichtliche Ausgrenzung gab (IP6). Trotz der heterogenen Zusammensetzung der Teilnehmenden war die Kommunikationsdynamik geprägt von „Miteinander reden - Respektvoll - auf Augenhöhe“ (IP5, IP6). Dass die Bürger:innen lernten, aufmerksam miteinander zu reden, wird als ein demokratiepolitischer Fortschritt für sie gesehen (IP1). Durch diese neue Form des Austausches fanden sie von der Überforderung zu einer kollektiven Selbstermächtigung (IP1).

### **Selbstermächtigung**

Der Auslöser für die Selbstermächtigung der Bürger:innen zwischen dem dritten und vierten Wochenende konnte nicht konkret beobachtet werden (IP4). Es wäre der Verlauf des Prozesses an sich, bei dem aus einer Überforderung eine kollektive Bewältigung entstehen konnte (IP5). Auch die Veränderung der Kommunikationsdynamik, weg von dem selbstzentrierten Standpunkt hin zu einer gemeinsamen Problemlösung, wird als möglicher Auslöser gedeutet (IP1). Die Länge des Prozesses wird auch als ausschlaggebend für die Selbstermächtigung gesehen, bei kürzerer Dauer fällt sie weniger markant aus (IP5).

„Hätte man die Maßnahmen vorgegeben und von den Bürger:innen abhaken lassen, hätte es keine Selbstermächtigung gegeben“ (IP3).

Die Verantwortung für die Formulierung der Maßnahmenvorschläge und die Selbstermächtigung sind die zentralen Merkmale des KBR (IP3). Im Laufe des Prozesses soll sich die Aufmerksamkeit auf das Ziel des Inhaltes der Maßnahmenvorschläge in Richtung der Selbstermächtigung verschoben haben, was von der Moderation unterstützt wurde (IP3).

### **Verantwortungsgefühl der Beteiligten**

Das Verantwortungsgefühl der Teilnehmenden zeigte sich durch ihre Perspektive, nicht nur sich selbst, sondern die Bevölkerung zu vertreten (IP6) und ihrem näheren Umfeld, wie der Nachbarschaft, in den Maßnahmenvorschlägen gerecht werden zu wollen (IP1).

#### 4.2.4. Identifikation von Barrieren



Abbildung 14: Kategoriesystem 4 – Identifikation von Barrieren

##### **Organisation und Strukturen**

Die Auswahl und Formulierung der Handlungsfelder nahm einige Zeit in Anspruch (IP5). Drei Moderator:innen als Schnittstellenteam für den wissenschaftlichen Beirat erwiesen sich als geeignete Umsetzung, auch die Anzahl der Moderator:innen war angemessen (IP5). Personen des wissenschaftlichen Beirates beurteilten die Organisationsstruktur als möglicherweise zu umfangreich (IP1, IP6) und unübersichtlich, sie regten eine Evaluierung an (IP1). Die Anzahl und Mitarbeit der Moderator:innen wurde aber auch als hilfreich und notwendig beurteilt (IP6). Durch eine längere Vorlaufzeit hätte sich der Ablauf unproblematischer gestalten lassen (IP4, IP5). Einzelne Personen des wissenschaftlichen Beirates kritisierten die anfangs mangelnde Kommunikation zu den Terminplänen (IP3) und wenig konkreten Anforderungen an die Expertenvermittlung (IP4).

##### **Reflektionsschleifen**

In der Mitte des Prozesse gab es zwei Reflektionstreffen zwischen dem wissenschaftlichen Beirat und der Moderation, diese wurden als sehr hilfreich wahrgenommen (IP6). Für weitere

Beteiligungsprozesse, ähnlich des KBR, können koordinierte Reflektionsprozesse zwischen Moderation und wissenschaftlichen Beirat geeignet sein, um Meinungsverschiedenheiten und Diskussionen zu beheben und strategische Abläufe effizienter zu gestalten (IP3). Betrifft es Konflikte zwischen einzelnen Personen, ist ein umfassend angelegter Reflektionsprozess nicht zielführend, da es viel Zeit beanspruchen würde (IP5).

### **Ressourcen**

Die begrenzte Ressource Zeit wurde mehrheitlich als Kritik genannt (IP1; IP4; IP5; IP6). Dabei wurde eine notwendige Vorlaufzeit für den wissenschaftlichen Beirat und die Moderation von mindestens drei bis vier Monaten (IP4; IP5), idealerweise vier bis fünf Monate (IP5) genannt. Andererseits konnte der Prozess durch seine erstmalige Umsetzung nicht detaillierter geplant werden, da der Erfolg nicht abschätzbar und ein Raum für Improvisation notwendig waren (IP3). Wie bereits in der Unterkategorie Vorträge erwähnt, wurde die gekürzte Dauer der Vorträge von 50 Minuten auf 15 Minuten anfänglich kritisch gesehen, erwies sich im Endeffekt aber als ausreichend (IP4).

### **Zielerreichung**

Über das eigentliche Ziel Prozess oder Ergebnis gab es zwischen dem wissenschaftlichen Beirat und dem Moderationsteam unterschiedliche Ansichten (IP3; IP6). Der wissenschaftlichen Beirat sah klar die Formulierung von Maßnahmenvorschlägen mit Ausrichtung auf Klimaneutralität als Ziel, das Moderationsteam sah hierfür aber nicht die Möglichkeit der Umsetzung (IP3). Es wurde länger diskutiert, ob nicht eine Deklaration zu dem 1.5-Grad-Ziel, wie bei dem deutschen Klimarat (IP5) oder zumindest eine Bewertung der Maßnahmenvorschläge hinsichtlich der Klimaneutralität (IP3) möglich wäre.

„(...) es war ein Kämpfen, was darf rein in den Schlussbericht, wir als wissenschaftlicher Beirat stehen ja dafür (...)“ (IP4).

Der wissenschaftlichen Beirat sichtete nach dem fünften Wochenende den ihnen vorgelegten Maßnahmenentwurf und legten Kriterien des IPCC, wie Effektivität und Umsetzbarkeit, daran an (IP6). Einerseits sollte nicht der Vorwurf der Alibiaktion drohen, andererseits sollten die Maßnahmen nicht zu radikal sein (IP6). Schlussendlich wurde offensichtlich, dass die für das Ziel Klimaneutralität notwendigen Berechnungen einen zusätzlichen Prozess bräuchten (IP5), und die Diskussion endete in einem Kompromiss für alle Beteiligten (IP3).

„ (...) am Ende war es ein Diskussionsprozess und bis wir verstanden, wir beraten die Bürger:innen, letztendlich entscheiden sie (...)“ (IP6).

Vereinzelt wünschten sich Personen des wissenschaftlichen Beirates eine andere Gestaltung für zukünftige Beteiligungsprozesse. Indem man vorgelegte Maßnahmen oder Bereiche von den Bürger:innen beurteilen und gewichten lässt, würde der Prozess effizienter gestaltet werden können (IP1; IP2). Allerdings fällt damit die Selbstermächtigung der Bürger:innen geringer aus und würde damit die mediale Präsenz schmälern (IP2). Personen des wissenschaftlichen Beirates sehen das Ergebnis, also die Maßnahmvorschläge und ihre Ausrichtung auf die Klimaneutralität, als wichtigeres Ziel des KBR an (IP1; IP2; IP3). Mit einem klaren politischen Auftrag hätte dies durch den wissenschaftlichen Beirat besser durchgesetzt werden können, die entschlossener formulierten Maßnahmen würden höhere politische Wirksamkeit erreichen lassen (IP3).

### **Zusammensetzung des wissenschaftlichen Beirates**

Die Personen des wissenschaftlichen Beirates wurden durch persönliche Kontaktaufnahme der Koordinatorin und des Koordinators angefragt (IP2; IP4) (siehe Unterkategorie Klärung Organisation und Struktur). Die anfängliche Anzahl der Expert:innen wurde bei Bedarf erweitert (IP3), und punktuell wurde notwendige Expertise hinzugezogen (IP5).

Die Zusammensetzung des wissenschaftlichen Beirates orientierte sich an Expertise zu den Hauptemissionsbereichen und den definierten Handlungsfeldern (IP4). Die Wahl der Fachdisziplinen wurde als gelungen und ausgewogen beurteilt (IP2), manche Expert:innen wünschten sich rückblickend auch eine Vertretung der Disziplinen Soziologie und Politikwissenschaft (IP1). Auch von außen wurde die Forderung nach Vertretung von Politikwissenschaft im wissenschaftlichen Beirat geäußert (IP2). Da der wissenschaftlichen Beirat den Prozess nicht direkt beeinflusst, sondern für den Inhalt verantwortlich ist, wird das aber kritisch beurteilt (IP2).

### **Werte und Glaubenshaltung**

Verschiedene Denkrichtungen innerhalb des wissenschaftlichen Beirates wurden als wichtig empfunden, da es der Vielfalt unter den Bürger:innen entspricht (IP5). Bei dem Thema Wirtschaftswachstum konnten Kontroversen beobachtet werden. Zwischen einzelnen Personen des wissenschaftlichen Beirates gingen die eigenen Wertvorstellungen auseinander (IP1; IP5). Es gab divergierende Meinungen zu narrativer Formulierung und demokratisch

legitimierten Gesetzen und Zielen (IP1). Dies beeinflusste nicht die Ausarbeitung der Informationsunterlagen und Vorträge, aber möglicherweise persönliche Gespräche (IP1).

### **Skepsis**

Vereinzelte konnte eine skeptische Haltung der Bürger:innen beobachtet werden (IP1), zum Teil von Landwirt:innen (IP2, IP4), die nicht als Sündenbock des Klimawandels dargestellt werden wollten (IP2). Auch einzelne männliche Vertreter der älteren Generation traten mit skeptischen Fragen an den wissenschaftlichen Beirat heran (IP4). Anfangs wurden von manchen Bürger:innen die technikorientierten Lösungsansätze betont (IP1, IP3), was häufig in Lernprozessen beobachtet wird und sich meist durch mehr Information wandelt (IP3). Zu sozialgerechter Umsetzung von Maßnahmen gab es Zweifel, besonders der ETS-Handel (Anm. Emission Trading System) und das Thema Pendeln wurden von den Bürger:innen kritisch betrachtet (IP6). Die Expert:innen konnten bisher unbekannte Ansichten und Meinungen von Bürger:innen erfahren.

„(...) die Aussage, Klimabonus und Refundierungen seien ja gut und schön, aber niemand wolle ein Almosenempfänger sein, war für mich etwas Neues im Thema soziale Gerechtigkeit (...)“ (IP6).

### **Kontroversen beteiligter Gruppen**

Die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppenmoderation verlief nicht in allen Handlungsfeldern einwandfrei, teilweise wurde durch die Arbeitsgruppenmoderation die Korrekturen falscher Annahmen nicht an die Bürger:innen weitergeleitet (IP2). Wie bereits in der Unterkategorie Diskussion über Inhalt und Reduktion erwähnt, fanden sich die von manchen Expert:innen gewünschten Informationen im Endprodukt der Informationsblätter nicht im vollen Ausmaß wieder (IP2). Das Moderationsteam war nicht einverstanden damit, die Maßnahmen während des laufenden Prozesses auf ihre Wirksamkeit stärker zu prüfen und den Bürger:innen rückzumelden (IP3). Über die Zumutbarkeit von komplexen Grafiken und Inhalten gab es Kontroversen, hier setzten sich einzelne Personen des wissenschaftlichen Beirates durch und behielten es bei (IP4).

### **Kontroversen zwischen Expert:innen**

Abgesehen von den bereits erwähnten verschiedenen Denkrichtungen und Wertehaltungen (IP1) wurde ein gutes Gesprächsklima beobachtet (IP2; IP3), bei dem die individuelle politische Haltung keine prägende Rolle einnahm (IP3).

### **Abschlussfrage nach Beurteilung und Aussicht**

Einzelne Expert:innen sehen eine Änderung des Beteiligungsprozesses hinzu einer hauptsächlichlichen Präferenzgewichtung der Bürger:innen als effizienter gegenüber dem Modell des KBR (IP1; IP2). Dies würde allerdings die Selbstermächtigung und Politisierung der Beteiligten weniger stark unterstützen, was als zentrale Funktion des KBR gesehen wird (IP3). Die medial vermittelten Reaktion von Politiker:innen auf den Beteiligungsprozess wirkten für Personen des wissenschaftlichen Beirates und einzelne Bürger:innen irritierend und wurde als Diskreditierung des demokratischen Instrumentes empfunden (IP2). Jedenfalls sind sich die Expert:innen einig, dass die politischen Entscheidungsträger:innen den Endbericht des KBR als Auftrag zum Handeln sehen müssen (IP1, IP2; IP3; IP4; IP6). Es sollte im Sinne einer Wiederherstellung des Vertrauens in die Demokratie (IP2), mit entschlossenen Maßnahmen (IP3) durch eine Vereinfachung der bürokratischen Hürden möglichst rasch (IP6), umgesetzt werden.

Die Begleitforschung und der Aufbau von Expertise zu Beteiligungsprozessen mit dem Thema Klimakrise sind wichtig, um idealtypische Prozesse zu skizzieren (IP2). Dabei kann die Partizipationsforschung von außen, kombiniert mit Feedbackschleifen innerhalb des Prozesses, unterstützend für den Ablauf wirken (IP1).

---

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Aufbau des wissenschaftlichen Beirates durch die Koordinatorin und den Koordinator in enger Zusammenarbeit mit der Beauftragten des Ministeriums umgesetzt wurde. Die Auswahl der Expert:innen erfolgte anhand von Kompetenzen, Diversität und Eignung durch die Koordination, unterlag aber keinen zuvor festgelegten Kriterien oder Auswahlverfahren. Die Vorbereitungs- und Planungsphase war aufgrund der unsicheren Rahmenbedingungen (Covid-Verordnungen) zeitlich unter Druck und hätte mit längerer Anlaufzeit koordinierter umgesetzt werden können. Die Ausarbeitung der Handlungsfelder sowie die konkrete Planung der Expertisenvermittlung, liefen im einem kontinuierlichem Feedbackprozess in mehreren Treffen zwischen der Moderation, dem Schnittstellenteam und dem wissenschaftlichen Beirat ab. Bei der anfangs zu definierenden Zielsetzung stand für die beteiligten Gruppen eine offene und neutrale Wissensvermittlung als Grundlage für informierte Entscheidungen im Vordergrund. Es sollten dezidierte Maßnahmenempfehlungen in der Expertisenvermittlung vermieden werden um somit die Verantwortung und Selbstermächtigung der Bürger:innen zu ermöglichen. Zwischen dem wissenschaftlichen Beirat und der Moderation bestand ein Dissens, ob die Erreichung der

Klimaneutralität durch die Maßnahmenempfehlung oder die Präferenzgewichtung zu den Maßnahmen unter den Bürger:innen das vorrangige Ziel des KBR waren. Seitens der Moderation stand die Selbstermächtigung der Bürger:innen im Mittelpunkt des Beteiligungsprozesses, einige Expert:innen sahen die Maßnahmenempfehlungen mit meßbarer Erreichung der Klimaneutralität 2040 als prioritär.

Durch verschiedene Kommunikationsformate (Interviewvideos; Informationsblätter; Vorträge; Plakate; Vortragsvideos,) sollte ein größtmöglicher Teil des heterogenen Publikums erreicht werden. Die Barrierefreiheit im Sinne der leichten Verständlichkeit wurde somit adressiert, die Barrierefreiheit im Sinne der Leserlichkeit der Unterlagen konnte aufgrund von Ressourcenbegrenzung nur im Endbericht umgesetzt werden. Die Reduktion der Komplexität in den Information wurde durch leicht verständliche Grafiken und leserfreundliche Strukturen umgesetzt. Bei den Vorträgen gab es für den wissenschaftlichen Beirat keine inhaltlichen Vorgaben. Die Struktur sollte sich aber an der Darstellung von 3-5 Hebel orientieren, die eine Treibhausgasreduktion oder Klimaneutralität bewirken. Die Dauer und Struktur der Vorträge wurde nach dem zweiten Klimaratwochenende zugunsten einer reduzierten und geblockten Abhaltung der Vorträge abgeändert. Teilweise hatten die Expert:innen und die Moderation unterschiedliche Auffassungen, welche Informationen für die Bürger:innen zumutbar oder überfordernd wären. Als entscheidend hierfür wurde unter anderem der Wissensstand der Bürger:innen angesehen. Dieser war sehr unterschiedlich ausgeprägt, aber tendenziell eher zu gering. Besonders ein fehlendes Bewusstsein über die Dringlichkeit der Klimakrise wurde beobachtet. Das Feedback der Bürger:innen fiel zwischen einem zuviel an Information und spannender Wissensvermittlung gemischt aus. In den Arbeitsgruppen sowie nach den Vorträgen wurde darauf geachtet, dass die Bürger:innen sich niederschwellig über die Informationen austauschen können und die Expert:innen bei Bedarf verfügbar waren.

Neben dem Vortrag einer Umweltpsychologin wurde auch in einem Handlungsfeld die psychologische Dimension des Verhaltens in der Klimakrise angesprochen. Einzelne Expert:innen äußerten zudem für künftige Beteiligungsprozesse den Wunsch nach stärkerer Einbindung der Disziplin Umweltpsychologie. Dezidierte Elemente der KK wurden nicht bewusst verwendet. Allerdings fanden Analogien des Alltags, Werte und Gewohnheiten, Framing, systemische Zusammenhänge und Relativierung sowie Assoziationen durch mentale Ankerbilder Anwendung in der Expertisenvermittlung. Der Begriff Transformation wurde als solcher nicht genannt, die Notwendigkeit einer Veränderung war aber einigen Bürger:innen bewusst. Die soziale Gerechtigkeit war den Bürger:innen ebenso ein Anliegen, sie hätte in dem finalen Endbericht aber stärker vertreten sein können. Vereinzelt zeigten

Bürger:innen eine skeptische oder zweifelnde Haltung gegenüber der Experte:innendarstellung, dies zeigte sich aber hauptsächlich in persönlichen Gesprächen.

Während der Deliberationphase konnte unter den Bürger:innen eine Veränderung des Wissenschaftsverständnis beobachtet werden, es entwickelte sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit dem wissenschaftlichen Beirat. Der wissenschaftliche Beirat wiederum profitierte durch neue Einblicke in Lebensrealitäten und Perspektiven, die in der Forschung sonst häufig ungeachtet bleiben. Nach einer gewissen Schockstarre durch Darlegung des Wissenstandes zur Klimakrise und einer Überforderung durch die Verantwortung der Maßnahmenformulierung, konnte eine Selbstermächtigung und Gestaltungsmotivation bei den Bürger:innen beobachtet werden. Der Auslöser dafür war nicht ganz offensichtlich, könnte aber einzelnen Bürger:innen oder dem deliberativen Beteiligungsprozess ansich geschuldet sein.

Auch verschiedene Erschwernisse wurden im Laufe des Prozesses sichtbar. So empfanden einzelne Expert:innen die Informationsweitergabe durch die Arbeitsgruppenmoderation als mangelhaft ausgeführt. Zudem wurde die insgesamt zeitliche Ressourcenknappheit in der Umsetzung der Expertisenvermittlung als hinderlich bewertet. Die Unklarheiten über das Ziel des KBR und dass die Maßnahmenvorschläge im Sinne einer Klimaneutralität nicht ausführlich diskutiert wurden, sorgte für Unmut seitens des wissenschaftlichen Beirates. Insgesamt wurde die Zusammenarbeit mit der Moderation (und dem Schnittstellenteam) als ein Prozess der Diskussionen und des Lernens gesehen, der aber zu schnellen Entscheidungen verhalf und eine kompetente Bereicherung darstellte. Als Unterstützung bei möglichen Kontroversen und für eine effizienterer Gestaltung könnten Reflektionstreffen zwischen der Moderation und dem wissenschaftlichen Beirat einen Beitrag leisten. Diese seien aber bedacht zu planen, um nicht zusätzliche zeitliche Knappheit zu befördern. Die Zusammensetzung der Disziplinen im wissenschaftlichen Beirat wurde als gelungen empfunden, vereinzelt wurde auch der Wunsch nach Einbindung der Disziplinen Soziologie oder Politikwissenschaft geäußert. Unterschiedliche Wertehaltung und Denkrichtungen der Expert:innen wurden als Gegensätze, aber auch als förderliche Meinungsvielfalt bewertet. Abschließend wird der KBR als wichtiges demokratiepolitisches Instrument betrachtet, das im besten Fall einen Einfluss auf die österreichische Umweltpolitik zeigt. Des Weiteren wird die Begleitforschung und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen für zukünftige Beteiligungsprozesse mit Themen der Klimakrise befürwortet und als wertvoller Beitrag gesehen.

### 4.3. Dokumentenanalyse

Das Schnittstellenteam des KBR entwickelte mehrere Formate für die Informationsvermittlung an die Bürger:innen. Abseits der Verfügbarkeit an den Klimaratwochenenden konnten die Beteiligten alle Unterlagen über einen internen Zugang der KBR-Website (Klimarat 2022) abrufen.

Die Formate gliederten sich in vor den Klimaratwochenenden bereits abrufbaren Infotexten zu den thematischen Feldern (bis zu 5 Seiten) und Kurzvideos (6-17 Minuten) mit den vortragenden Expert:innen. Nach dem jeweiligen Klimaratwochenende wurden die abgehaltenen Vorträge und die dazugehörigen Präsentationsfolien online verfügbar gemacht. Des Weiteren wurden die Inhalte der Vorträge grafisch auf Plakate, also durch Kombination von Bild und Text, durch eine visuelle Begleitung - sogenannter *Graphic Facilitation* festgehalten. Diese visuelle Dokumentation diente als leicht verständliche Darstellung von komplexen Zusammenhängen und Auswirkungen der Präsentationsinhalte. Die Plakate wurden in die anschließende Dokumentation integriert und waren ebenfalls online abrufbar. Es wurden folgende Unterlagen der Expertenvermittlung einer Dokumentenanalyse unterzogen.

#### 4.3.1. Vorträge - Transkripte

Die Länge der einzelnen Vorträge variierte deutlich, sie belief sich auf 20 bis 50 Minuten (Tabelle 5). Die gesprochene Präsentation der Vorträge wurde transkribiert und anschließend mithilfe der Software MAXQDA qualitativ analysiert, indem den Textsegmenten die Codes

- Formulierung/ Globale Zusammenhänge; Negativer Bedeutungsrahmen; Persönlicher Bezug
- Umfang und Länge/Basiswissen; Empfehlungen

zugeordnet wurden.

Tabelle 5: Vorträge der Expertenvermittlung des österreichischen Klimarates 2022 (eigene Darstellung)

	1. WE	2. WE	3. WE
Grundlagen Klimakrise	Vortragsdauer 30 Minuten / 22 Folien		
Grundlagen Klimaschutz	Vortragsdauer 17 Minuten / 20 Folien		
1. Handlungsfeld Ernährung und Landnutzung		Vortragsdauer 50 Minuten / 32 Folien	
Zusatzvortrag Umweltpsychologie		Vortragsdauer 38 Minuten / 21 Folien	
2. Handlungsfeld Energie			Vortragsdauer 20 Minuten / 27 Folien
3. Handlungsfeld Mobilität			Vortragsdauer 20 Minuten / 35 Folien
4. Handlungsfeld Produktion und Konsum			Vortragsdauer 20 Minuten / 35 Folien
5. Handlungsfeld Klimaneutrales Wohnen			Vortragsdauer 20 Minuten / 68 Folien

Bei der Analyse der transkribierten Vorträge ist die unterschiedliche Vortragsdauer und Anzahl an Folien zu beachten. Daher sind die Ergebnisse der Codes der einzelnen Vorträge (Abbildung 15) nicht direkt miteinander vergleichbar, sondern geben einen Gesamtüberblick über die Umsetzung und zu Schwerpunkten der Präsentationen .

## Häufigkeitsverteilung Codes Vorträge Transkripte

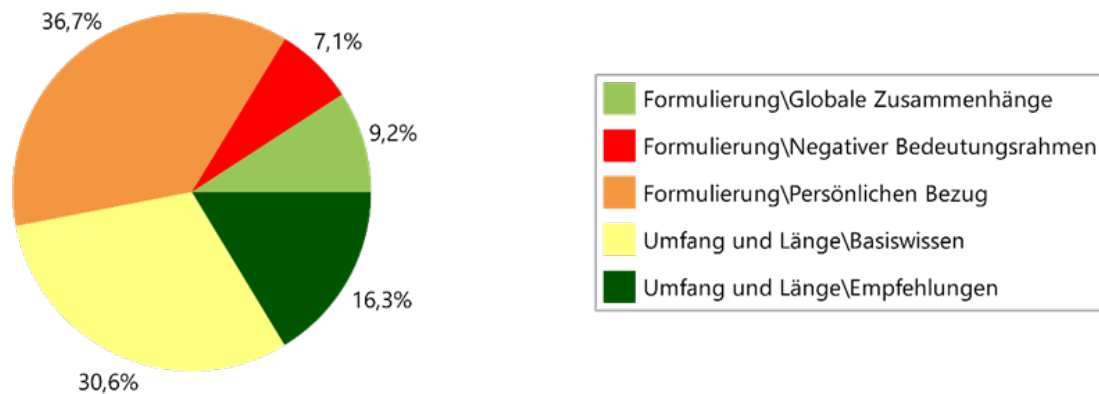


Abbildung 15: Kategorienbildung Vorträge Transkripte Klimarat 2022

Am häufigsten konnte in den transkribierten Vorträgen eine Formulierung mit persönlichem Bezug beobachtet werden (36,7%):

Beispielhafte Zitate für persönlichen Bezug:

*„(...) Es führt aber kein Weg daran vorbei, dass die Emissionen nahe 0 sein müssen in Österreich. (...)“* (1. KBR Expertenvortrag Grundlagen Klimaschutz Pos. 72-73)

*„Also es ist einfach normal, dass man ein zweites Autos besitzt, es ist normal, über das österreichische Schnitzel, da geht ja nichts darüber, es ist normal, sich irgendwann ein Eigenheim zuzulegen“* (2. KBR Expertenvorträge Umweltpsychologie, Pos. 279-281)

*„(...) auch Umweltverschmutzung, reinere Luft werden wir dadurch auch haben, da gibt es viele Begleitnutzen. Und vielleicht das Wichtigste, ökonomisch gesehen, es würde sich auch wirtschaftlich lohnen.“* (3. KBR HF Energie, Pos. 137-139)

Die zweithäufigste Codierung war die Vermittlung von Basiswissen zu den jeweiligen Vortragsthemen (30,6%).

Beispielhafte Zitate für Basiswissen:

*„Wir müssen aber auf 0 kommen, das heißt von dem Niveau, das so hoch ist, müssen wir stark reduzieren und dafür werden wir alle Hebel, sowohl Dekarbonisierung, Effizienz, als auch Suffizienz brauchen“* (3. KBR HF Energie, Pos. 81-84)

Hingegen machten Empfehlungen in den Vorträgen einen geringeren Anteil (16,3%) aus. Das deckt sich mit den Aussagen der Expert:inneninterviews, man wolle keine Maßnahmenvorschläge vorgeben und die Bürger:innen in eine Richtung lenken, sondern Informationen für fundierte Entscheidungen vermitteln.

Beispielhaftes Zitat für Empfehlungen:

*„Wenn wir Automatisierung aufbrechen wollen, geht es darum, Leute zu erinnern, zum Ausprobieren anzuregen und Feedback-Mechanismen einzuführen. Das kann zum Beispiel ein Probeticket für den öffentlichen Verkehr sein oder ein Feedback-Mechanismus, den wir alle gut kennen, die Spritanzeige im Fahrzeug“* (3. KBR HF Mobilität, Pos. 194-197)

Die lezt häufigsten Codierungen waren Globale Zusammenhänge (9,2%) und Negativer Bedeutungsrahmen (7,1%).

Beispielhafte Zitate für Globale Zusammenhänge:

*„Und diese Produkte haben teilweise irgendwo anders in unserer Welt auf ihrer Entstehung, in ihrer Produktion, in der Wertschöpfungskette, Emissionen verursacht.“* (3. KBR HF Konsum Produktion, Pos. 118-120)

Beispielhafte Zitate für Negativen Bedeutungsrahmen:

*„ Was auch hier eine wirkliche Herkulesaufgabe darstellt.“* (3. KBR HF Mobilität, Pos. 49)

#### 4.3.2. Vorträge - Folien

Auch die Anzahl der Folien der einzelnen Vorträgen variierte deutlich, sie reichten von 20 bis zu 68 Powerpointfolien (Tabelle 5) und lässt dementsprechend keinen direkten Vergleich der Vorträge zueinander, sondern einen allgemeinen Überblick zu.

Die Analyse der Folien (Abbildung 16) zeigt in der Unterscheidung der Kommunikationsform, dass bevorzugt die Form der externen Wissenschaftskommunikation abgebildet war (32,1%). Hingegen schien die interne Wissenschaftskommunikation weit seltener vertreten (9,3 %). Dies lässt auf die Empfehlungen und Korrekturen des Schnittstellenteams rückschließen. Die meisten Abbildungen wurden somit deutlich erkennbar adaptiert, etwa mittels vereinfachter Darstellung durch Piktogrammen oder ergänzter Zusammenfassungen in der Grafik. Nur wenige Grafiken oder Abbildungen wurden direkt aus wissenschaftlicher Literatur, wie IPCC-

Berichten übernommen. Die Codierung zu Basiswissen (23,6%) und Empfehlungen (14,6%) ist im Verhältnis ausgewogener vertreten als in den Transkripten der Vorträge.

Wie in den Transkripten der Vorträge nehmen Formulierungen mit persönlichen Bezug einen größeren Anteil ein (16,3%). Hingegen fallen Globale Zusammenhänge (3,7%) geringer aus. Auffällig ist die geringe Anzahl an Codierungen des Negativen Bedeutungsrahmen (0,4%) was sich möglicherweise ebenfalls durch die Bearbeitung des Schnittstellenteams erklären lässt.

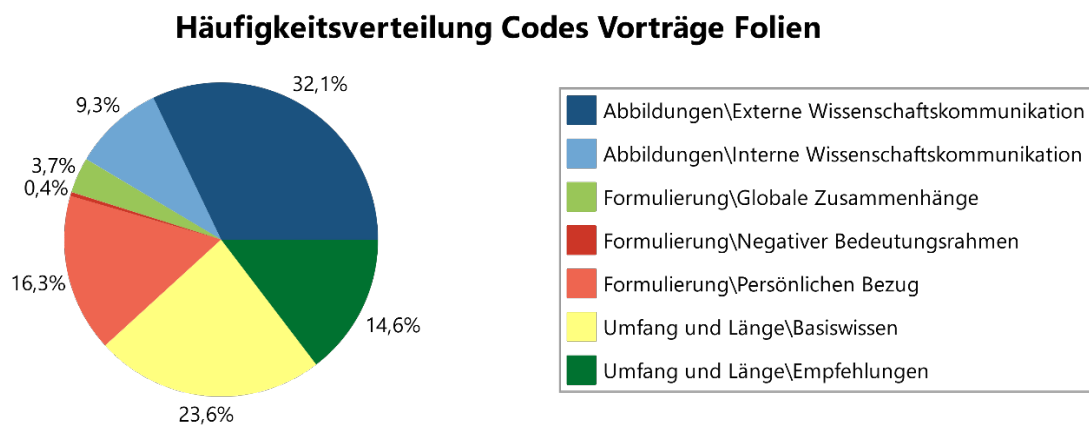


Abbildung 16: Kategorienbildung Vorträge Folien Klimarat 2022

### 4.3.3. Informationsblätter

Die Informationsblätter oder Infotexte wurden für jedes Handlungsfeld angefertigt und hatten jeweils einen Umfang von 4-5 Seiten. Da die Endfassung immer von dem Schnittstellenteam erarbeitet wurde, war eine einheitliche Strukturierung und Format gegeben. Die unterschiedlichen Codes stellten sich wie folgt dar (Abbildung 17).

Auffällig häufig zeigten sich die Codierungen der Formulierung mit Persönlichen Bezug (40,5%) und Globalen Zusammenhängen (20,3%). Darin spiegelt sich die Struktur der Informationsblätter wieder, die jeweils eine Darstellung auf nationaler Ebene (Persönlicher Bezug) und globaler oder internationaler Ebene (Globale Zusammenhänge) aufzeigten.

Die Codierungen Basiswissen und Empfehlungen fielen hier zu Gänze weg, da die gesamten Unterlagen auf die Vermittlung von Basiswissen abzielten. Daher wurde in der Auswertung hauptsächlich in Externe Wissenschaftskommunikation (35,4%) und Interne Wissenschaftskommunikation (3,8%) unterschieden.

### Häufigkeitsverteilung Codes Informationsblätter

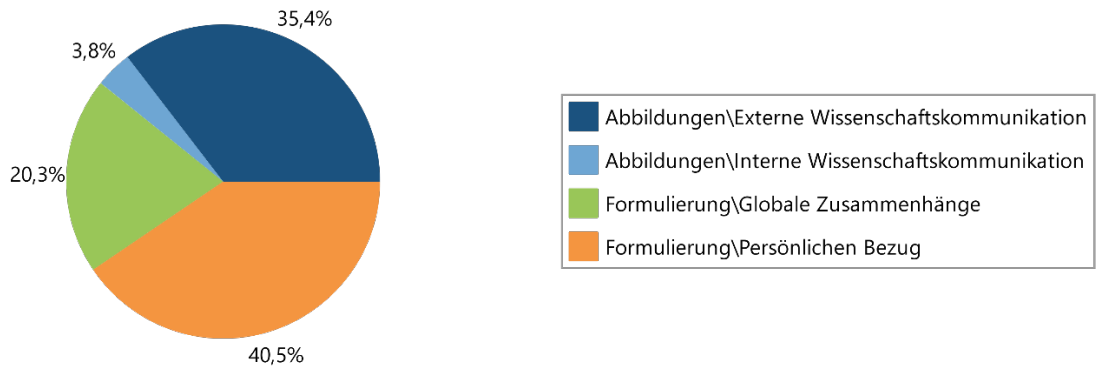


Abbildung 17: Kategorienbildung Informationsblätter Klimarat 2022

## 5. Diskussion

Ziel dieser Arbeit ist die Darstellung der Expertisenvermittlung und der Rolle der Expert:innen im KBR. Anhand von Interviews und Literatursichtung sowie Dokumentenanalyse wurde dies umfassend erhoben. Klimaräte behandeln charakteristisch das Thema Klimakrise, dessen Vermittlung an ein Laienpublikum eine besondere Herausforderung darstellt. Im Hinblick darauf wird die KK der Expertisenvermittlung anhand der hierzu bestehenden Forschung und Literatur evaluiert. Folgend wird die angewandte Methodik sowie die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit diskutiert.

### 5.1. Diskussion der Methode

Die Wahl der empirischen Erhebungsmethode durch Expert:inneninterviews und der Dokumentenanalyse ließ eine umfassende Beantwortung des Forschungsinteresses zu. Durch die einhergehende Literaturrecherche konnte eine solide Theorie (siehe Analyseraster in Kapitel 2.4.4.) als Grundgerüst für die weitere Vorgehensweise geschaffen werden. Dennoch unterliegt die Literaturrecherche beschneidenden Rahmenbedingungen, wie einem beschränkten Zugang zu Datenbanken und zeitlicher Limitation. Da KK in den letzten Jahren einen erheblichen Zuwachs an Forschungsveröffentlichungen verzeichnete, konnte dieser methodischen Einschränkung mit einer Fülle an Literatur aus den ausgewählten Datenbanken begegnet werden. Die Literaturrecherche zu der Expertisenvermittlung in deliberativen Prozessen (Handlungsempfehlungen im Speziellen) ließ allerdings wenig Fachliteratur finden, was sich vor allem in der Diskussion zu dem Prozessablauf (siehe Kapitel 5.2.1.) widerspiegelt.

Die Umsetzung von Leitfadeninterviews bedarf an gründlicher Vorbereitung, einer gezielten Auswahl von Interviewpartner:innen, sowie einer gut strukturierten Auswertung und Interpretation (Gläser und Laudel 2010). Durch die Ausarbeitung des Interviewleitfadens, der sich eng an den Forschungsfragen und der Theorie orientierte, konnten die wichtigsten Aspekte erhoben werden. Obgleich es für die Interviewerin besonders in den ersten Interviews herausfordernd war, die Beantwortung der Fragen im Auge zu behalten und gleichzeitig den Interviewpartner:innen einen freien Erzählfluss zu überlassen. Die Auswahl der interviewten Personen unterlag außer dem direkten Mitwirken im wissenschaftlichen Beirat keinen besonderen Kriterien. Für eine vielfältigere Perspektive der Interviewpartner:innen wäre eine Durchmischung von universitären und außeruniversitärem Personal von Nutzen gewesen. Mithilfe der Software MAXQDA war die Auswertung der Interviewtranskripte gut umsetzbar.

Die Nachvollziehbarkeit der Kategorienbildung wurde durch Memos sichergestellt, in denen jede Kategorie definiert, abgegrenzt und beispielhaft erläutert wurde. Allerdings ist die Ausdifferenzierung des Categoriesystems dem individuellen Urteil überlassen und beeinflusst die Qualität der zu verarbeitenden Ergebnisausgabe. Dementsprechend wurden durch die Autorin die Kategorien mehrfach verändert und zusammengefasst, bis eine Übersichtlichkeit und der notwendige Umfang sichergestellt waren. Die Freiheit der Überarbeitung während des Auswertungs- und Interpretationsprozesses zeichnet die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse nach (Kuckartz 2018) aus, weshalb sie sich als richtige Wahl der Ergebnisverarbeitung erwies. Im Zuge der Dokumentenanalyse und einem auf Literatur begründeten vereinfachten Categoriesystem wurde die formale und inhaltliche Umsetzung der Expertenvermittlung ergänzend dargestellt. In der Zusammenfassung der Interviewergebnisse erwies sich die disziplinäre Trennung zwischen der KK in der Expertenvermittlung und des deliberativen Prozesses ansich als herausfordernd. Es wurden daher die Aspekte der deliberativen Beteiligung mit der KK verknüpft, wo es einen empirischen Mehrwert ergab.

## 5.2. Diskussion der Ergebnisse

### 5.2.1. Vorbereitung und Planung der wissenschaftlichen Begleitung

Deliberative Bürger:innenbeteiligung, wie etwa Klimaräte, gewinnen immer mehr an Bedeutung (Willis et al. 2022; Remer 2020; Hügel und Davies 2020). Es besteht damit ein wachsender Bedarf an Handlungsanleitungen für idealtypische Abläufe des Beteiligungsprozesses. Besonders im Bereich der Expertenvermittlung (Hügel und Davies 2020; Roberts et al. 2020) mit Blick auf KK (Cherry et al. 2021; Muradova et al. 2020) existiert eine Forschungslücke, deren Ergänzung den Beteiligungsprozess fördern kann. Auch im Zuge der erhobenen Expert:inneninterviews wurde die Notwendigkeit von evidenzbasierter und handlungsanleitender Begleitforschung (IP2) zu solchen demokratiepolitischen Instrumenten in Österreich (IP1; IP2) bestätigt. Wie aus bestehender Forschung bekannt, ist für das Gelingen der Expertenvermittlung bereits die Organisation im Vorfeld des Beteiligungsprozesses bedeutend (Roberts et al. 2020). Dabei wird laut Literatur eine zentrale Koordinierung der Expert:innen durch ein Organisationsteam empfohlen (Roberts et al. 2020). Koherent mit dieser Empfehlung, entwickelte sich im KBR aus anfänglicher Zuständigkeit der Moderation ein Schnittstellenteam aus drei Personen, das besonders eng mit dem wissenschaftlichen Beirat zusammenarbeitete (IP5). Für die Expert:innen allgemein (IP1) sowie für die Koordinator:innen (IP4) des wissenschaftlichen Beirates stellte sich diese

Zuständigkeit anfangs als nicht klar erkennbar dar. Wie der Literatur zu entnehmen ist, sollten die Expert:innen für eine effektive Informationsvermittlung bereits zu Anfang bestmöglich für ihre Aufgaben instruiert werden (Roberts et al. 2020). Einerseits bedeutet dies eine Heranführung an die grundlegende Struktur von deliberativen Beteiligungsprozessen, etwa was dabei zu erwarten ist und welche Ansprüche damit einhergehen, und andererseits ist eine Darstellung des jeweiligen Organisationsprozesses insgesamt empfohlen (Roberts et al. 2020).

Weiters wird laut Literatur dem Organisationsteam eine entscheidende Rolle im Hinblick auf die Diversität der Personenauswahl der Expert:innen sowie dem Themenumfang zugesprochen (Roberts et al. 2020). Dabei wird die Expert:innenbesetzung als wichtiger Aspekt betrachtet, um den demokratischen Ansprüchen der deliberativen Beteiligung gerecht zu werden. Der Miteinbezug verschiedener Meinungen, Anliegen, Werte, Perspektiven und Ansprüche wird durch die Rollen der Expert:innen beeinflusst (Blue 2015). Die Personenauswahl der Koordination sowie die Besetzung des wissenschaftlichen Beirates im KBR fanden anhand von Kompetenzzuweisung und entfernter Bekanntschaft in der Wissenschaftscommunity statt (IP2; IP3; IP6) und nicht durch einen transparenten Auswahlprozess. Diese Vorgangsweise entspricht den Erkenntnissen aus der Literatur. Obgleich ein transparentes Auswahlverfahren empfohlen wird, stellt sich die praktische Umsetzung der Expert:innenauswahl aufgrund von Zeit- und Ressourcenbeschränkung meist als verkürzter und vereinfachter Prozess dar (Roberts et al. 2020). Die Auswahl der Personen für den wissenschaftlichen Beirat des KBR zeigte einen Schwerpunkt in Bezug auf Diversität der akademischen Positionen beziehungsweise beruflicher Herkunft und Geschlechtergerechtigkeit (IP5; IP6). Ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis der Expert:innenbesetzung zu erreichen, erwies sich im KBR als Erschwernis (IP5) und konnte nicht vollends erreicht werden. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen der Literatur, dass die Erfüllung der Geschlechtergerechtigkeit, besonders im Forschungsbereich Umwelt und Technik, als Herausforderung gilt (Roberts et al. 2020). Für einige der Expert:innen des KBR gab es vorab Bedenken bezüglich des damit einhergehenden zeitlichen Aufwands (IP4). Um diese mögliche Hemmschwelle zur Zusage zu vermeiden, stellt sich laut Literatur die Möglichkeit einer Online-Teilnahme für die Expert:innen als hilfreich dar (Roberts et al. 2020). Dies wurde auch im KBR, vor allem in den Vorbereitungstreffen angeboten, und von einigen Expert:innen angenommen und positiv bewertet (IP2). Während der Vorbereitungsphase des KBR wurde die Festlegung des Themenumfangs in einzelne Handlungsfelder als Zusammenarbeit zwischen dem wissenschaftlichen Beirat und dem Schnittstellenteam

umgesetzt (IP4; IP5). Diese kooperative Erarbeitung des Inhalts der Expertisenvermittlung wird auch in bestehender Forschung empfohlen (Roberts et al. 2020).

Die Zieldefinition des Beteiligungsprozesses wurde ebenfalls in der Vorbereitungsphase festgelegt (IP5). Um eine effektive Informationsvermittlung sicherzustellen, ist die Kommunikation der Zielformulierung im Beteiligungsprozess ein zentrales Element, baut doch anschließende Erarbeitung und Ablauf darauf auf. Bestehende Evaluation des Englischen Klimarates sieht die Zielformulierung als bedeutenden Rahmen für den Prozess (Cherry et al. 2021). So gilt eine unmissverständliche Zielsetzung eines Klimarates als entscheidend für eine präzise Maßnahmenformulierung des Endproduktes durch die Bürger:innen (Cherry et al. 2021). Aber auch für die beteiligten Expert:innen kann eine unklare Zielformulierung zu falschen Erwartungen an den Beteiligungsprozess führen (Blue 2015). Dieses Konfliktpotenzial zeigte sich auch im KBR. Die Moderation beziehungsweise das Organisationsteam sahen den Prozess an sich als Ziel im Sinne einer Selbstermächtigung der beteiligten Bürger:innen (IP5). Der wissenschaftlichen Beirat sah die Formulierung der Maßnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität als eindeutiges Ziel (IP3). Dem wissenschaftlichen Beirat war zu Anfang nicht bewusst, dass der Beteiligungsprozess zwei Ziele, den Prozess und das Ergebnis, in unterschiedlicher Gewichtung beinhaltete. (IP6). Auch wenn der Auftrag an den KBR ein Entwurf für Maßnahmenempfehlungen zu Klimaneutralität war, wäre eine Modellierung der Effektivität und Effizienz in dem zeitlich vorgegebene Rahmen nicht umsetzbar gewesen (IP5). Somit sollte die Bereitschaft der Bürger:innen für verschiedene Klimaschutzmaßnahmen (IP2; IP5) und Einschränkungen (IP1) im Zuge des KBR eruiert werden.

Um dem Inklusivitätsanspruch von deliberativer Beteiligung gerecht zu werden, war für das Moderations- und Organisationsteam die Barrierefreiheit im Sinne der leichten Verständlichkeit ein zentrales Ziel (IP5). Es wurde versucht, diesem durch eine Vielfalt an Informationsformaten gerecht zu werden (IP5). Barrierefreie Lesbarkeit der gesamten Informationsunterlagen hingegen konnte aufgrund der zeitlichen und personellen Ressourceneinschränkung, außer im Endbericht, nicht gewährleistet werden (IP5). Wie aus der Literatur zu entnehmen, nennt die deliberative Demokratie Inklusivität als ein charakteristisches Merkmal ihrer Theorie (Seim 2021). Dieser Anspruch kann sowohl für die beteiligten Bürger:innen, als auch für die Zusammensetzung von Expert:innengremien in deliberativen Formaten als Ziel gelten. Im KBR gab es vermehrt Diskussion zu den im wissenschaftlichen Beirat vertretenen Disziplinen. Manche Expert:innen sahen diese als ausgewogen an (IP2), andere hätten eine Ergänzung von Soziologie und Politikwissenschaft

als bereichernd empfunden (IP1). Auch in der Literatur wird eine Perspektivenvielfalt durch die Expert:innen empfohlen (Roberts et al. 2020). Besonders im Bereich der Klimapolitik ein Mehrwert durch transdisziplinäre Zusammenarbeit in den Entscheidungsprozessen betont (Renn 2020).

### 5.2.2. Ablauf und Inhalte der Vorträge und Unterlagen

Die beteiligten Bürger:innen wurden von der Statistik Austria ausgewählt und bildeten einen repräsentativen Querschnitt der österreichischen Bevölkerung ab (ARGE Klimarat 2022). Dementsprechend heterogen war die Zusammensetzung der Teilnehmenden. Um dieses heterogene und umfangreiche Publikum bestmöglich zu erreichen, entschied sich das Moderations- und Organisationsteam bereits in der Konzeptvorbereitung des KBR für vielgestaltige Formate in der Informationsvermittlung (IP5). Daher war das Ziel der Moderation keine zielgruppenspezifische Kommunikationsstrategie, sondern eine Expertisenvermittlung mit einer allgemein leichten Verständlichkeit (IP5). Dieses Ergebnis widerspricht somit der Empfehlung aus Literatur der KK zu zielgruppenspezifischen Kommunikationsstrategien (Körfggen et al. 2019; Grothmann et al. 2017; Prutsch et al. 2014; Corner et al. 2014; Moser 2010). Allerdings bestätigt die in den Expert:inneninterviews erwähnte Diskussion, über den inhaltlichen Anspruch der Informationsunterlagen und an welchem Niveau des Publikums man sich orientieren wolle (IP1; IP5), dass eine Ausrichtung auf das Publikum thematisiert wurde. Daraus schließt sich, dass die Empfehlungen der Literatur (Bostrom et al. 2013), auch bei heterogenem Publikum eine allgemeine Einschätzung der Zusammensetzung und des Wissenstandes vorzunehmen, zum Teil angewandt wurde. Des Weiteren beeinflusst laut Literatur die gewählte Kommunikationsart (schriftlich, verbal und nonverbal) und der Kommunikationskanal (Angesicht zu Angesicht oder übermittelt) die Wirkung und Verarbeitung der Information (Moser 2010).

Die genutzten Informationsformate gliederten sich in Informationsblätter, Vorträge, Videos und Plakate (siehe Kapitel 4.3.). In ihrer Erstellung wurde weitestgehend auf eine allgemein konsistente Struktur von Ausgangssituation – Entwicklung - Haupttreiber-Hauptansatzpunkte geachtet (IP3; IP6). Zudem wurden verschiedene Einflussbereiche, sogenannte Hebel in ihrer Effizienz, aber auch zu möglichen Rückkoppelungseffekten dargestellt (IP4). In der Literatur wird ebenso daraufhingewiesen, dass (ökonomische) Instrumente stets umfassend betrachtet werden sollten, um gegebenenfalls negative Effekte, wie einen Rebound zu vermeiden (Font Vivanco et al. 2022, Nielsen et al. 2021). Zudem wurde in der Expertisenvermittlung des KBR bewusst eine Einordnung der Effizienz und Praktikabilität von technischen Lösungen

vermittelt, da Bürger:innen dies häufig als umfassendste Bewältigung der Klimakrise verstehen (IP3). Wie aus der Literatur belegt, wurde dies in früheren Klimaräten verkannt und die Lösung der Klimakrise verkürzt auf technisch – wissenschaftlicher Ebene dargestellt (Cherry et al. 2021). Die detaillierte inhaltliche Ausarbeitung der Informationsformate des KBR wurde in einem gemeinsamen Feedbackprozess zwischen Schnittstellenteam und Expert:innen umgesetzt (IP1; IP5, IP4). Dabei gab es Diskussionen zu Länge, Inhalt und Quellen (IP1; IP3; IP5). Teilweise nahmen die Expert:innen die Änderungsempfehlungen an (IP3; IP6), vereinzelt behielten sie trotzdem etwa komplexe Grafiken in ihren Unterlagen bei (IP4). Aus der Literatur besteht ebenfalls die Empfehlung, eine konsistente Grundstruktur zur Verständniserleichterung einzuhalten, dabei aber auch einen Raum für individuelle Gestaltung einzuräumen (Roberts et al. 2020). Durch die kooperative Unterlagenüberarbeitung des Schnittstellenteams wurden Konzepte der Wissenschaftskommunikation umgesetzt (IP5). In der Formulierung und Erarbeitung wurde die formale Gestaltung lesefreundlich gehalten, indem es keine durchgängigen Fließtexte gab, sondern durch Zwischenüberschriften und Abbildungen aufgelockert wurde (IP5). Der Seitenumfang wurde so kurz als möglich gehalten (IP5), die Expert:innen hatten besonders in den Folien zu den Vorträgen Abänderungen und Kürzungen vorzunehmen (IP1; IP3; IP5).

Die gesprochenen Vorträge zeigen eine inhaltlich eine deutlich individueller geprägte Formulierung und teilweise auch negatives Framing (siehe Kapitel 4.3.1.). Dies lässt sich laut Literatur aufgrund der individuellen Kontextualisierung, dem jede Person unterliegt, erklären (Moser 2010). Dabei sei zu beachten, dass eher negative Formulierungen oder verheerende Darstellung der Klimakrise zumindest mit Lösungsansätzen vermittelt werden sollten (Nerlich et al. 2010). Damit kann eine negative Reaktion und eine individuelle Überforderung vermindert beziehungsweise verringert werden (Stoknes 2014). Formell durften die Vorträge des KBR nicht übermäßig viele Abbildungen enthalten, die vorhandenen wurden adaptiert und dadurch leichter verständlich (IP5). Für sämtliche Informationsunterlagen galt durchgängig die deutsche Sprache. Anhand der Untersuchung der Vorträge - Folien und der Informationsblätter (siehe Kapitel 4.3.2. und 4.3.3.) ist festzustellen, dass ein überwiegender Anteil *Abbildungen/Externe Wissenschaftskommunikation* enthält. Zudem wurde die Abhaltung und Dauer der Vorträge nach dem ersten Klimaratwochenende zugunsten einer gekürzten und geblockten Durchführung geändert (IP4; IP5). Dies aufgrund einer Überforderung der Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit der Bürger:innen und aus mangelnder Vorbereitungszeit (IP5).

Die genannten Herangehensweisen entsprechen den Empfehlungen zu Vermittlung von wissenschaftlichen Informationen aus bestehender Literatur. Sie verweist auf vereinfachte Darstellung mittels Abbildungen (Metag 2019) und leichtverständlichen Formulierungen (Somerville und Hassol 2011) durch externe Wissenschaftskommunikation (Metag 2019). Letztendlich wurde die gemeinsame Erarbeitung der Informationsunterlagen im KBR als Prozess des Lernens und der Diskussion empfunden, die Zusammenarbeit mit dem Schnittstellenteam wurde als durchwegs positiv und hilfreich bewertet (IP1; IP2; IP3; IP4; IP6). Dies stimmt auch mit Empfehlungen der Literatur überein, die eine kooperative Zusammenarbeit mit Feedbackprozessen empfehlen (Roberts et al. 2020).

Trotz der einheitlichen Struktur der Darstellung der Vorträge (IP6), der gemeinsamen Überarbeitung und Kürzung schriftlicher Unterlagen (IP5) sowie Kürzung der Vortragsdauer (IP5; IP6) fiel das Feedback von Bürger:innen zur Verständlichkeit der Informationen gemischt aus. Sie sprachen von Überforderung (IP5; IP6), aber auch von spannender Informationsvermittlung (IP5). Allerdings wurde durch mehrmaliges Wiederholen ein konstruktives Verarbeiten der Informationen beobachtet (IP5; IP6). Hierzu bestätigt auch vorhandener Forschungsstand, dass besonders Frage- und Antwortmöglichkeiten zu tieferen Verständnis und objektiven Abwägen der Informationen verhelfen (Roberts et al. 2020). Wie leicht Bürger:innen der Informationsdarstellung zur Klimakrise folgen können, hängt, wie in der Literatur erforscht und bestätigt, allgemein von ihrem Basiswissen ab (Stephens et al. 2012). Dies bestätigten auch die Expert:innen des KBR (IP2), der Wissenstand der Beteiligten war sehr unterschiedlich ausgeprägt (IP2; IP3), wobei ein Bewusstsein über die tatsächliche Dringlichkeit der Klimakrise kaum vorhanden war (IP4; IP5; IP6). Dieses fehlende Bewusstsein über die Dringlichkeit und das Risiko durch die Klimaveränderung bestätigt sich auch in der Literatur (Lee et al. 2015). Hierfür entscheidend wird der kulturelle Hintergrund sowie die eigene Wahrnehmung (Wolf und Moser 2011) und vor allem das Bildungsniveau (Lee et al. 2015) betrachtet. Gegensätzlich zu dieser Behauptung, wurden während des KBR auch unter den Teilnehmenden mit hohem Bildungsniveau unzureichende Kenntnisse zur Klimakrise festgestellt (IP5).

Wie in der Literatur belegt, ist die Qualität und Evidenz der vermittelten Informationen ein wichtiger Aspekt für die Deliberation (Roberts et al. 2020). Einerseits gilt es dafür zu beachten, welche wissenschaftlichen Quellen für die Informationsaufbereitung verwendet werden (Roberts et al. 2020). Im Zuge des KBR kam es zur Diskussion über die genutzten Quellen für die Erarbeitung der Expertenvermittlung. Das Schnittstellenteam wählte zu Beginn unter anderem Veröffentlichungen von Nonprofit-Organisation (IP1). Aufgrund von Bedenken des

wissenschaftlichen Beirates, man könnte dies als politische Ausrichtung interpretieren, wurden schlussendlich durchgängig wissenschaftlich begutachtete Quellen und Literatur herangezogen (IP1). Diese Empfehlung findet sich auch in der Literatur, welche zu Bedenken gibt, dass sonst die Reputation des Prozessergebnisses in der Öffentlichkeit in Frage gestellt werden könnte (Roberts et al. 2020). Des Weiteren trägt eine Auswahl an Expert:innen mit unterschiedlichen Standpunkten, wie literarisch belegt, zu einer Entzerrung des Framings durch den/die Kommunikator:in bei. Dies sichert wiederum die Qualität und Evidenz der Expertisenvermittlung (Roberts et al. 2020). Das ist insofern wertvoll, da keine wissenschaftliche Darstellung der Klimakrise frei von Kontextualisierung oder Framing ist (Cherry et al. 2021). Das kann und sollte auch nicht vermieden werden (Roberts et al. 2020), denn die Darstellung unterschiedlicher Werte und Meinungen spricht umso mehr die Pluralität des Publikums an (Davidson und Kecinski 2022; Dryzek und Lo 2015; Corner et al. 2014). Allerdings sollten die Expert:innen zumindest auf eine konstruktive Formulierung hingewiesen werden, die rationalen Diskurs und Reflektion bestmöglich erlaubt, ohne den Expert:innen ihr individuelles Auftreten abzusprechen (Roberts et al. 2020) Im Zuge der Expertisenvermittlung des KBR riefen gegensätzliche Standpunkte und Lösungsansätzen zwischen den Expert:innen allerdings Irritation in der Zusammenarbeit auf (IP1). Um einer darausfolgender möglichen Skepsis über fachliche Kompetenzen zwischen den Expert:innen zu vermeiden beziehungsweise zu mindern, empfiehlt die Literatur einen für die Expert:innen zugänglichen und transparenten Auswahlprozess des Expert:innengremiums (Roberts et al. 2020). Ein weiteres evidenzsicherendes Kriterium nach vorhandener Literatur ist die öffentliche Transparenz der Expertisenvermittlung (Roberts et al. 2020). Im Rahmen des KBR war sämtliche Dokumentation über die Website des Klimarates zugänglich. Zudem waren die Expertisenvorträge für die Öffentlichkeit auf einer Videoplattform abrufbar (Klimarat 2022). Dies geht konform mit Empfehlungen aus der Literatur. Für die Öffentlichkeit zugängliches Informationsmaterial und Videoaufzeichnungen stärken die Transparenz der Bürger:innenbeteiligung und fördern damit auch eine qualitativ hochwertige Auswahl der Information und ihrer Quellen (Roberts et al. 2020).

In Österreich findet KK gegenwärtig überwiegend als Einwegkommunikation statt, so Erkenntnisse der Literatur (Körfgen et al. 2019). Diese lineare Kommunikationsform ist ebenso im Bereich der Bürger:innenbeteiligung und dessen Forschung dominierend (Cook und Overpeck 2019; Blue 2015). Um der bereits definierten interaktiven Kommunikation gerecht zu werden, sind Formate der Mehrwegkommunikation gefragt (Roberts et al. 2020; Stoknes 2014; Moser 2010). Die im KBR angewandten Kommunikationsformate sind einerseits als Einwegkommunikation (Vorträge, Informationsblätter, Videos), aber auch als

Mehrwegkommunikation (Frage und Antwortrunden, Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat in den Arbeitsgruppen) zu beurteilen. Wie aus der Literatur ersichtlich, kann deliberative Beteiligung - wie Klimaräte - einen Raum für kooperative, partizipative und mehrseitigen Austausch bieten (Roberts et al. 2020). Damit dieser gelingen kann, sind zuvor vereinbarte Kommunikationsregeln charakteristisch für Deliberationsprozesse (Bächtiger et al. 2018). Während des KBR konnte beobachtet werden, dass ein „Miteinander Reden – Respektvoll - auf Augenhöhe“ für einige Teilnehmende eine neue Form der Kommunikation darstellte (IP1). Wie in der Literatur bereits festgestellt, können Instrumente der deliberativen Demokratie besonders bei komplexen Herausforderungen wie der Klimakrise zu demokratisch legitimer Überwindung und kollektiver Handlungsbereitschaft führen (Willis et al. 2022). Für den Wandel der individuellen Überforderung zur Bewältigung der Klimakrise wird, mit Stand der Forschung der Umweltpsychologie sowie der KK, die Bestärkung der Selbstwirksamkeit empfohlen. Dies kann etwa durch Beispiele für Lösungen und Anknüpfung des täglichen Handelns geschehen (Stoknes 2014; Prutsch et al. 2014; Wirth et al. 2014). Dieses Wissen wurde im KBR durch den zusätzlichen Vortrag zu Umweltpsychologie und durch einen der Experten in seinem Handlungsfeld aufgegriffen und an die Bürger:innen vermittelt (IP3). Es konnte eine Anwendung dieses Wissens durch die Bürger:innen beobachtet werden (IP3), eine verstärkte Präsenz dieser Disziplin wird als förderlich beurteilt (IP4). Um unter Bürger:innen ein vertieftes Verständnis zwischen individueller Handlung und globalen Auswirkungen auf die Klimaveränderung zu erreichen, wird in der Literatur unter anderem der Gebrauch von Analogien empfohlen (Körffgen et al. 2019). Diese wurden auch im Zuge des KBR genutzt, etwa zum leichteren Verständnis der physikalischen Wirkung der Erderwärmung (IP4). Allerdings wurde solche Rhetorik auch kritisch gesehen, da man durch Verhaltensanleitung auch eine indirekte Beeinflussung riskiert (IP2). KK als solche wurde in der Expertenvermittlung nicht bedacht (IP3; IP4) oder erwähnt. Allerdings wurden Wertehaltungen und Gewohnheiten (IP3), Framing (IP1) und die Verhältnismäßigkeit des eigenen Handelns im globalen Maßstab (IP4) bewusst eingesetzt. Außerdem wurde in den Handlungsfeldern ausdrücklich eine Überblicksperspektive zu anderen emissionsreichen Sektoren dargestellt (IP1). Die Expert:innen transportierten in ihrer Wissensvermittlung die Auswirkungen auf nationaler wie internationaler, ökologischer wie sozialer Ebene (IP2). Anhand der Dokumentenanalyse wurde beobachtet, dass in den Informationsformaten Informationsblätter und Vorträge-Transkripte ein großer Anteil den Bezug *Formulierung/ Globale Zusammenhänge* und *Persönlichen Bezug* enthielten (siehe Dokumentenanalyse Kapitel 4.3.1. und 4.3.3.). Solche Unterscheidung wird auch von der Literatur empfohlen (Körffgen et al. 2019), da es den Bürger:innen die Notwendigkeit der systemischen

Veränderung ersichtlich macht. Weiters aus der Literatur als üblich in der KK bekannt (Körfgen et al. 2019), wurde auch während des KBR der Begriff der Transformation nicht als solcher genannt (IP1). Diese umfassende Veränderung war einigen Bürger:innen dennoch bewusst (IP1; IP6) und zeigt sich besonders in der Anfangsphase des KBR und der Formulierung von Zielen (IP6).

Insgesamt war es dem Moderations- und Organisationsteam ein Anliegen, die Expertisenvermittlung wie den Beteiligungsprozess allgemein so zu gestalten, dass die Bürger:innen auf Basis von möglichst meinungsoffenem Wissen (IP2; IP5; IP6) informierte Entscheidungen treffen (IP1) und daraus ihre Maßnahmenempfehlungen ausarbeiten konnten. Wie der Literatur zu entnehmen, können bestehenden Merkmale wie die transparente Darstellung der Forschung und Anregung zu (kritischen) Fragen, die persönliche Verfügbarkeit der Expert:innen sowie das Eingeständnis von deren eigener Fehlbarkeit als vertrauensfördernd und als Form der interaktiven Kommunikation gewertet werden (Goodwin und Dahlstrom 2014). Der soziale Aspekt des Vertrauensaufbaus wurde auch in der Expert:innenkommunikation des KBR als überzeugendes Kriterium der Expertisenvermittlung gesehen (IP3; IP4). Zudem ist der Hinweis des Austausches auf Augenhöhe zwischen Expert:innen und Bürger:innen des KBR (IP5; IP6) laut Literatur ein unverändert zentrales Element der Deliberationstheorie (Gutmann und Thompson 1996). Den Expert:innen des KBR eröffnete sich damit ein Einblick in für sie neue Lebensrealitäten und Ansichten (IP4; IP5) sowie ein Informationsaustausch (IP2; IP6). Wie bereits aus der Forschung bekannt, kann solch interaktive Kommunikation zu einem gegenseitigen Erfahrungsaustausch zwischen Bürger:innen und Expert:innen führen (Körfgen et al. 2019; Evans et al. 2018; Prutsch et al. 2014). Etwa die Erkenntnis, dass für manche Bürger:innen ein finanzieller Refundierung nicht unbedingt als sozial gerechter Ausgleich empfunden wird (IP6). Die glaubwürdige Vermittlung der Vereinbarkeit von Klimaschutz und sozialer Gerechtigkeit wird in bestehenden Forschungsliteratur als immanent für die Akzeptanz von Klimaschutzmaßnahmen gesehen (Dechezleprêtre et al. 2022; Bain und Bongiorno 2020; Bostrom et al. 2013). Der Aspekt des sozial gerechten Ausgleichs wurde auch von den Expert:innen im KBR kommuniziert (IP6), fand sich in den finalen Maßnahmenempfehlungen aber nur in geringem Ausmaß wieder (IP3).

Weiters stellt eine vertrauensvolle Gesprächsbasis zwischen Expert:innen und Laien eine Alternative zu Einwegkommunikation dar, indem sie die Qualität der Deliberation gewichtiger beeinflusst als die Informationen allein (Cook und Overpeck 2019). So konnten vortragende Expert:innen des KBR trotz anspruchsvollen Inhalten mit ihrem Auftreten und Interaktion die

Bürger:innen überzeugen (IP5). Diese Beobachtung entspricht somit der Literatur, die das Auftreten und die Überzeugungskraft der Expert:innen als entscheidenden Faktor bestätigt (Brown 2014; Goodwin und Dahlstrom 2014). Wie aus der Literatur zu entnehmen, ist eine dialogische und interaktive Kommunikation überzeugender und löst einen stärkeren Lerneffekt aus, als einseitige und schriftliche Kommunikation (Cook und Overpeck 2019; Körfgen et al. 2019; Moser 2010).

### 5.2.3. Ablauf und Inhalte der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation

Wie Hinweise aus der Forschung zu deliberativer Beteiligung (mit wenigen Tagen als Prozessdauer) zeigen, sehen sich Expert:innen eher in der Rolle der Informationsvermittler um einen Lernprozess anzuregen, anstatt Fragen und Perspektiven aufzuwerfen (Roberts et al. 2020). Im Zuge des KBR stellte sich dies bedeutend anders dar. Bereits in der Vorbereitungsphase der Expertisenvermittlung bestand zwischen den Expert:innen und dem Schnittstellenteam der Konsens, keine konkreten Maßnahmenempfehlungen zu transportieren (IP2; IP4; IP5) sondern die Vermittlung von Wissen (IP2; IP6). Damit sollten die Bürger:innen angeregt werden, zu lernen und anschließend selbstständig zu überlegen (IP2) und Fragen zu stellen (IP1). Die Expert:innen empfanden den deliberativen Prozess als eine Dynamik des gegenseitigen Austausches (IP3). Solche Gesprächsbasis bietet laut Literatur noch einen weiteren Nutzen, sie lässt eine Koproduktion von Wissen zu (Bandola-Gill et al. 2022). So konnte etwa von Expert:innen eine Skepsis gegenüber der Umsetzung von sozialer Gerechtigkeit und Refundierungszahlungen beobachtet werden, was eine neue Perspektive darstellte (IP6) (siehe auch Kapitel 5.2.2.).

Eine Basis des Vertrauens beeinflusst laut Literatur erheblich die Qualität der Interaktion zwischen Kommunikator:innen und Bürger:innen (Goodwin und Dahlstrom 2014). Der Mehrwert durch Vertrauensaufbau wurde auch von den Expert:innen im KBR bestätigt (siehe auch Kapitel 5.2.2.). Die anfängliche Erwartung der Bürger:innen, dass die Expert:innen sich nach der Expertisenvermittlung zurückziehen würden (IP4), wandelte sich durch die kontinuierliche Zusammenarbeit zu einem gegenseitigen Austausch (IP3; IP2). Dieser für deliberative Prozesse typische Anspruch der Emanzipation und des kooperativen Austausches wird auch in der Literatur als entscheidendes Merkmal der Deliberation betrachtet (Roberts et al. 2020). Während des KBR wurde solch ein kooperativer Austausch zwischen Wissenschaft und Bürger:innen mehrfach beobachtet (IP5; K5; IP6) und wurde als erkenntnisreich (IP5) und spannend (IP4) empfunden. Eine mögliche Hemmschwelle in der Kommunikation unter den Bürger:innen wurde seitens des wissenschaftlichen Beirates durch

das Anbieten des Du-Wortes und einer klaren Position, als Expert:in nicht alles wissen zu können, gemindert (IP6). Grundlegend war vor allem die physische Anwesenheit (IP3; IP4) das Anerkennen von andersartigen Lebenssituationen der Bürger:innen (IP4) und die Ehrlichkeit der Expert:innen, nicht alles wissen zu können (IP3), die für den Vertrauensaufbau entscheidenden Faktoren. Daraus entwickelte sich bei den Bürger:innen eine Veränderung des Wissenschaftsverständnisses (IP1).

Nach der Expertisenvermittlung und der Darlegung des Forschungsstandes zur Klimakrise konnte eine Phase der Ernüchterung beziehungsweise der Überforderung bei den Bürger:innen beobachtet werden (IP6). Die Verantwortung der Formulierung von Lösungsmaßnahmen wurde nach dieser anfänglichen Überforderung allerdings selbstermächtigt übernommen (IP4; IP5; IP6). Der Literatur zufolge kann dies durch Stärkung der Selbstwirksamkeit mittels gezielter Kommunikation gefördert werden (Stoknes 2014). Zudem wurde während des KBR die Veränderung der Kommunikationsdynamik, weg von der Behauptung des selbstzentrierten Standpunktes hin zu einer gemeinsamen Problemlösung, als Anlass für die Selbstermächtigung und Handlungsmotivation der Bürger:innen gesehen (IP1; IP5). Jedenfalls wird in Folge des KBR die professionelle Moderation (IP1), einzelne Bürger:innen als motivierender Anstoß (IP4) und die Länge des Prozesses (IP5) als Auslöser gewertet. Dies wird von der Moderation als ein idealtypischer Verlauf von Beteiligungsprozessen gedeutet (IP5). Dass ein deliberativer Ansatz dazu beitragen kann, die komplexe Problematik der Klimakrise nachhaltig und demokratisch akzeptiert zu überwinden, wird auch von vorhandener Theorie unterstützt (Willis et al. 2022). Wie aus weiteren Hinweisen der Literatur bekannt, ist das soziale Umfeld der Personen für ihre individuelle Werterhaltung zur Klimakrise mitunter entscheidend (Leiserowitz 2006). In deliberativen Verfahren zeigt sich bei den Teilnehmenden dadurch ein Anreiz, ihren Standpunkt im Sinne des sozialen Austausch zu reflektieren und gegebenenfalls zu ändern (Thompson et al. 2021). So konnten auch die Expert:innen des KBR bei der Maßnahmenformulierung der Bürger:innen ein Verantwortungsgefühl dem näheren Umfeld (IP1) und der gesamten Bevölkerung gegenüber (IP6) beobachten.

#### 5.2.4. Identifikationen - Barrieren

Wie bereits erläutert (siehe Kapitel 5.2.1.), kam es zwischen dem wissenschaftlichen Beirat und dem Moderations- und Organisationsteam in der gemeinsamen Ausarbeitung über die Zielformulierung zu Kontroversen (IP3; IP6). Seitens der Expert:innen bestand der Wunsch, als Endergebnis Maßnahmenempfehlungen mit dem Ziel der Klimaneutralität und Prüfung auf

Effektivität und Effizienz veröffentlichen zu können (IP1; IP2; IP3). Das Moderationsteam sah allerdings keine Möglichkeit der Umsetzung für solch zeitintensive Prüfung und Ausarbeitung (IP3). Der Konflikt über die Zielgewichtung (Inhalt/Ergebnis und Prozess) des KBR bestand von Anfang (IP6) bis zum Prozessende (IP1; IP2). Manche Expert:innen würden eine Befragung der Bürger:innen über ihre Präferenzgewichtung der Maßnahmengestaltung als effizienter sehen (IP1; IP2), allerdings würde das die Selbstermächtigung und Verantwortung der Bürger:innen vehement schmälern (IP2; IP3). Eine Diskussion über die Arbeitsteilung von Expert:innen und Bürger:innen ist bereits aus der Literatur bekannt und wird als nicht vereinbar mit den emanzipatorischen Zielen der deliberativen Demokratie beurteilt (Roberts et al. 2020; Blue 2015). Wie in der Literatur von Dienel (2021) betont, unterstützen Beteiligungsverfahren wie Klimaräte vorwiegend die Lösungsentscheidung in gesellschaftlichen Konfliktsituationen und nicht die Erarbeitung neuer Lösungen.

Als Begrenzung und Kritik wurde seitens des Expert:innengremiums mehrheitlich die zu knapp bemessene Vorbereitungszeit genannt (IP1; IP4; IP5; IP6). Eine längere Vorlaufzeit des Beteiligungsprozesses sowie konkreter Vorgaben seitens des Auftraggebers BMK hätten die Umsetzung erleichtert (IP4). Besonders der Auswahlprozess des Expert:innengremiums ist laut Literatur aufgrund der Zeitressource häufig nicht optimal und transparent ausgestaltet (Roberts et al. 2020). Als ideale Vorlaufzeit wird von den Expert:innen des KBR eine Dauer von drei bis vier Monaten (IP4; IP5), idealerweise vier bis fünf Monate (IP5), angedacht. Aber auch die vorhandene Zeit für die Expertisenvermittlung in Deliberationprozessen ist laut Literatur oft knapp bemessen (Roberts et al. 2020). Die Änderung der Vortragsdauer und Terminisierung lässt Rückschlüsse auf ähnliche Probleme in der Organisation des KBR zu (IP4). Zudem wurde der thematische Überblick für die Bürger:innen über die gesamten Handlungsfelder seitens Expert:innen als nicht ideal umgesetzt beurteilt (IP3). Diese Problematik ist aus der Evaluierung früherer Klimaräte bereits bekannt. In Beteiligungsverfahren kann das umfangreiche Thema der Klimakrise meist nur in kleineren Gruppen bearbeitet werden, wodurch ein Gesamtüberblick- und verständnis verloren gehen kann (Elstub et al. 2021).

Auch die Strukturierung des Beteiligungsprozesses stellte sich nicht von anfang klar und übersichtlich kommuniziert dar. Es fanden zwar im Vorhinein des KBR mehrere Treffen zwischen wissenschaftlichen Beirat und der Moderation (IP5; IP2) statt, allerdings gab es trotzdem seitens des wissenschaftlichen Beirates Unklarheiten bezüglich der Organisationsstruktur (IP1; IP6) und Rollenverteilung (IP5). Die Arbeitsgruppen der jeweiligen Handlungsfelder unterlagen der individuellen Leitung durch die Moderator:innen (IP2, IP5).

Diese entschieden, inwieweit die Expert:innen an den Beratschlagungen in den Arbeitsgruppen Anteil nehmen konnten (IP5). Vereinzelt sahen die Expert:innen die von ihnen geforderte Informationsvermittlung und deren Berichtigungen durch die Moderation in den Arbeitsgruppen nicht ausreichend umgesetzt (IP2). Zudem wurden von einzelnen Moderator:innen die Bedenken laut, dass die Einflussnahme während der Deliberation in den Arbeitsgruppen zu maßgeblich werden könnte (IP6). Mögliche Differenzen zu dem Einbezug von Expertise in Prozesse der Bürgerbeteiligung sind auch aus der Forschung bekannt (Blue 2015; Brown 2014).

Wie bereits erläutert (siehe Kapitel 5.2.1.), wird in der Literatur ein transparenter Auswahlprozess des Expert:innengremiums und die Möglichkeit zur kritischen Reflektion der Expertise empfohlen (Roberts et al. 2020). Dieses Auswahlverfahren sollte Aussage über die „Evidenz, Qualifikation, Zugehörigkeit und Motivation“ geben und eine Meinungsvielfalt der Expert:innen sicherstellen (Roberts et al. 2020 S.28). In der Auswahl der Expert:innen gab es im Bereich Klimakrise und deren Lösungsansätze zum Teil unterschiedliche Meinungen und Denkrichtungen. Dies sorgte für Irritation einzelner Expert:innen (IP1). Zudem äußerten einzelne Personen des wissenschaftlichen Beirates den Wunsch nach mehr Diversität in den vertretenen Disziplinen (IP1). Der Auswahlprozess der Expert:innen im KBR verlief nicht nach einem vorgegebenen Auswahlverfahren (IP2; IP3; E6). Bezüglich der Möglichkeit zur kritischen Reflektion gab es während des KBR verschiedene Umsetzungen (IP5). Durch Frage und Antwort-Runden, Möglichkeiten der Rücksprache mit den Expert:innen für Bürger:innen (IP5) und Reflektionstreffen zwischen Moderation und wissenschaftlichem Beirat (IP6) wurde Raum für Diskussion und Konfliktbewältigung geschaffen. Solch Möglichkeiten der Diskussion und Mediation entsprechen den Empfehlungen der Literatur, ebenso der Mehrwert einer begleitenden Evaluation wird nahe gelegt (Roberts et al. 2020). Trotzdem sei wie bereits erläutert (siehe Kapitel 5.2.1.), auf die anhaltende Debatte über die Zielformulierung des KBR hingewiesen.

Die Organisation von Expertisenvermittlung kann grundsätzlich unterschiedliche Ausführungen haben. Der Literatur zufolge (Roberts et al. 2020 S.27) sind allerdings zwei Schlüsselemente für einen demokratisch fairen Ablauf entscheidend: **(1)** Den Bürger:innen einen Einfluss auf die Auswahl der Expert:innen und zusätzlicher Expertise zu gewähren, und **(2)** ausreichend Zeit für Fragen und Antworten einzuräumen. Ersteres konnte im KBR im Sinne von zusätzlicher Bitte an Information (CO<sub>2</sub>-Bepreisung) und einem entsprechenden Expert:innenvortrag während des Beteiligungsprozesses ermöglicht werden (IP5), Zweiteres

wurde durch abendliche Fragerunden, durch Telefoninterviews, E-Mails oder persönlich in den Pausen für alle Interessierten umgesetzt (IP4).

## 6. Zusammenfassung und Fazit

Mit vorliegender Arbeit konnte ein umfassender Überblick über die Informationsunterlagen des Beteiligungsprozesses „Klimarat der Bürgerinnen und Bürger“ dargelegt werden. Durch die Expert:inneninterviews erlangte die Autorin einen inneren Einblick des Prozesses, der besonders das Zusammenwirken der beteiligten Gruppen genauer zu beurteilen erlaubte. Daraus konnten wertvolle Erkenntnisse für die Bürger:innenbeteiligung in der Klimapolitik gewonnen werden.

Ausgehend von der Problematik, dass eine Umsetzung ambitionierter Klimapolitik auf globaler Ebene bisher scheiterte, bemüht sich die Europäische Union hier eine Vorreiterrolle einzunehmen. Um diesen Anspruch gerecht zu werden, wird unter anderem das Instrument der Bürger:innenbeteiligung intensiver erprobt. Denn Bürger:innen auf globaler wie nationaler Ebene sehen der Zukunft im Hinblick auf die Klimaveränderung zunehmend besorgt entgegen. Allerdings sinkt auch das Vertrauen in die Befähigung der politischen Entscheidungsträger:innen, diese Herausforderung bewältigen zu können. Die Klimakrise ist eine ökologische, politische und gesellschaftliche Herausforderung, zu dessen Lösung es die Entschlossenheit der Politiker:innen und der Mitwirkung der Bevölkerung braucht. Die deliberative Demokratie möchte diesen Brückenschlag durch gemeinsame Entscheidungsfindung bilden. Wie etwa durch Klimaräte, in denen Bürger:innen die für eine Klimaneutralität notwendigen Maßnahmenempfehlungen kooperativ ausarbeiten und an die Regierenden übermitteln. Haben Beteiligungsprozesse nach diesem Schema bereits in mehreren europäischen Ländern stattgefunden, so hat auch Österreich erstmals im Jahr 2022 einen Klimarat - KBR umgesetzt. Charakteristisch für Klimaräte ist unter anderem die repräsentative Auswahl der Bürger:innen und eine Lern/Informationsphase unter Expert:inneninput. Diese Informationsphase befähigt die Bürger:innen zu reflektierter Entscheidungsfindung in komplexen Fragestellungen. Unter dem Gesichtspunkt des heterogenen Publikums und der Klimakrise als systemisches und komplexes Risiko, ist die Expertenvermittlung ein entscheidender Aspekt für den Beteiligungsprozess und sein Ergebnis. Im Zuge des KBR wurde der hierfür notwendige wissenschaftliche Beirat in der Vorlaufphase konzipiert. Aufgrund von gesetzlichen Einschränkungen (COVID-Pandemie) und kurz bemessener Planungsphase wurde dies unter erheblichem Zeitdruck umgesetzt. Dies kann mitunter als Grund gesehen werden, warum es kein Auswahlverfahren der Expert:innen nach festgelegten Kriterien gab. Ergebnisse der Interviews legen nahe, dass die Motivation der angefragten Expert:innen an dem Prozess teilzunehmen, durchwegs hoch war, allerdings der mögliche Personenkreis (etwa anhand von fachlicher Eignung oder

Geschlechterausgewogenheit) begrenzt war. Im Sinne der Transparenz zwischen den Expert:innen, für die Bürger:innen aber auch für die Öffentlichkeit, ist ein definierter Auswahlprozess trotzdem zu empfehlen. Dabei gilt zudem zu klären, welche Disziplinen vertreten sein sollen, da auch hier der Anspruch der Deliberation von Inklusivität einen perspektivischen Mehrwert bietet. Um einen effektiven Ablauf zu sichern, wird eine zentrale Koordinierung der Expert:innen empfohlen. Die Zusammenarbeit mit dem Schnittstellenteam der Moderation im KBR erwies sich für den wissenschaftlichen Beirat als geeignete und unterstützende Umsetzung solch zentraler Koordinierung. Wenngleich zu beachten ist, dass durch das Moderations- und Organisationsteam eine ausführliche Instruktion des wissenschaftlichen Beirates stattfinden sollte. Diese eingehende Instruktion soll einerseits deliberative Prozesse allgemein und andererseits den Organisationsablauf an sich erläutern. Dies empfiehlt sich deshalb, da die beteiligten Gruppen, Moderation und wissenschaftlicher Beirat, aufgrund ihrer fachlichen Erfahrung und Tätigkeit sehr unterschiedliche Erwartungen an den Beteiligungsprozess aufweisen. Im Bereich der Deliberation und Bürger:innenbeteiligung wird von der Moderation der Prozess an sich und die Selbstermächtigung der beteiligten Bürger:innen als Schwerpunkt betrachtet. Hingegen streben Wissenschaftler:innen aus dem Bereich der Klima- und Klimafolgenforschung quantitativ meßbare Ergebnisse an. Klimaräte als Format der deliberativen Beteiligung haben das Ziel der Lösungsentscheidung in gesellschaftlichen Konfliktsituationen, indem sie die Meinungen und Präferenzen der Bürger:innen erfassen. Diese sollen als politisch langfristige Maßnahmen konzipiert und gesellschaftlich verbreitet werden. Der Prozess der Informationvermittlung, des gegenseitigen Austausches, der Meinungsbildung und der gemeinsamen Entscheidungsfindung stehen dabei im Vordergrund. Die Zieldefinition des KBR und welche Verantwortung die Expert:innen für den Inhalt des Endergebnisses haben, war für den wissenschaftlichen Beirat über den Großteil des Beteiligungsprozesses unklar. Um solche Konfliktsituationen zu vermeiden, gilt es bereits in der Planungsphase des Prozesses eine konkrete Zieldefinition zu kommunizieren. Dies verhindert, dass es unter den Expert:innen zu falschen Verständnis hinsichtlich des Prozessablaufes oder falschen Erwartungen zur Zieldefinition des Ergebnisses kommt. Außerdem kann damit ein ausführlicher Überblick über organisatorische- wie strukturelle Rahmenbedingungen gegeben werden. Unter den Expert:innen ist die Motivation zur Teilnahme am Prozess vor allem durch den Aspekt des demokratiepolitischen Instrumentes und eine anschließenden politischen Verbindlichkeit zur Umsetzung der Maßnahmenempfehlungen gekennzeichnet. Dies ist weiters in der Zieldefinition zu berücksichtigen.

Auf Prozessebene wurde mehrheitlich die beschränkte Zeitressource als Erschwernis in der Planung des KBR wurde angeführt. Je nach Verfügbarkeit von Dokumentation vergangener internationaler Klimaräte, beruhte die Planung der Expertisenvermittlung mehr auf Annahmen als auf Erfahrung. Rückblickend wird eine Vorlaufphase von mindestens 3 Monaten bis zu 6 Monaten als angemessen betrachtet. Die eng koordinierte Zusammenarbeit zwischen Moderations- und Organisationsteam, Schnittstellenteam und wissenschaftlichen Beirat verhalf bei der Ausarbeitung der Informationsunterlagen und Erprobung der Vorträge. Sie kann als idealtypische Umsetzung gewertet werden.

Aufgrund des diversen Publikums des Klimarates wurden verschiedene Informationsformate, wie Informationsblätter, Vorträge, Videos und Plakate zur Expertisenvermittlung genutzt. Dabei wurde eine allgemeine Struktur des Aufbaus (Ausgangssituation – Entwicklung – Haupttreiber - Hauptansatzpunkte) befolgt. Inhaltliche Details konnten die Expert:innen frei formulieren, was eine ausgewogenen Balance der vorgegebenen Struktur und selbständiger Interpretation erfüllte. KK ansich wurde nicht bewusst genutzt, allerdings fanden sich einige Merkmale dessen in der Expertisenvermittlung wieder. Zum Beispiel wurde keine zielgruppenspezifische Kommunikationsstrategie genutzt. Hingegen wurde durch eine allgemein leichte Verständlichkeit mittels vielfältiger Formate, mit lesefreundlicher Gestaltung und durch interaktive Kommunikation ein möglichst breites Publikum angesprochen. Framing oder Bedeutungsrahmen wurden im Zuge des Vortrages zur Umweltpsychologie besprochen. Analogien wurden mitunter von den Expert:innen auch kritisch betrachtet, da man dadurch auch eine Beeinflussung der Bürger:innen riskiert. Grundsätzlich war das Ziel des Moderations- und Organisationsteams sowie des wissenschaftlichen Beirates, den Bürger:innen keine konkreten Maßnahmenempfehlungen zu vermitteln, sondern sie zu informieren und zu reflektierter Entscheidungsfindung anzuleiten. Als Teil davon wurde auch das Verstehen der systemischen Zusammenhänge, Handlungsauswirkungen auf individueller und vor allem auf politisch – struktureller Ebene gesehen. Dabei wurden auch Positivbeispiele und die Wirksamkeit der verschiedenen Handlungsoptionen genutzt, um den Bürger:innen eine realistische Abbildung einer klimaneutralen Zukunft zu vermitteln. Die Expert:innen betonten mehrfach die Bedeutung des Vertrauensaufbaus zu den Bürger:innen. Dieser entwickelte sich vorwiegend durch prozessbegleitende Anwesenheit der Expert:innen, durch ihre Verfügbarkeit für Zwiegespräche und Rückfragen sowie ihrer Kommunikation auf Augenhöhe zu den Bürger:innen. Durch diesen gegenseitigen Austausch lernten auch die Expert:innen neue Sichtweisen und Argumente der Bürger:innen kennen, was als Bereicherung empfunden wurde.

Der Ablauf der Expertisenvermittlung zeigte somit eine Form der interaktiven Kommunikation, in der auch eine Koproduktion des Wissens entstand. Als auffallender Wendepunkt bei den Bürger:innen zeigte sich die Entwicklung der anfänglichen Überforderung, durch die Darlegung der fortgeschrittenen Klimakrise und ihrer Handlungsdringlichkeit, zur Selbstermächtigung und Handlungsmotivation. Es konnte zwar kein hierfür eindeutiger Auslöser ausgemacht werden, aber es ist anzunehmen, dass die kooperative Zusammenarbeit in der Deliberation und die Selbstermächtigung entscheidend für diese Veränderung waren. Das ist die wesentliche Schnittmenge zwischen KK und Deliberation. Der Einfluss der sozialen Einbettung auf die Informationsverarbeitung ist in der KK ausführlich beschrieben. Die individuelle Werthaltung, Emotionen und unsere soziale Umgebung entscheiden, wie wir das Wissen zu Handlungsoptionen anwenden. Diese Aspekte sind wesentliche Kriterien der KK. Ein langfristiger Prozess, wie etwa ein Klimarat, bietet einen Raum für solch eine Veränderung unter demokratischen, transparenten und klar definierten Rahmenbedingungen, in denen diese Kriterien Anwendung finden können. Mit dieser Betrachtung ist weitere Begleitforschung zu Expertisenvermittlung in Beteiligungsprozessen zur Klimakrise förderlich und notwendig. Aus der vorliegenden Arbeit lassen sich soweit folgende Empfehlungen ableiten:

- Zu Beginn des Beteiligungsprozesses soll ein einführender Workshop/Veranstaltung für das Expert:innengremium zu Deliberation allgemein und dem jeweiligen Organisationsprozess abgehalten werden. Dies erleichtert die Überwindung von disziplinären Grenzen, wie etwa zwischen Klimaforschung und Deliberation. Zudem gewinnen die Expert:innen einen besseren Einblick in die Strukturen des Organisationsprozesses, was die interne Kommunikation erleichtert.

- Eine präzise Zielformulierung klärt Erwartungen des Expert:innengremiums und hilft, konkrete Handlungsempfehlungen im Endergebnis zu erreichen. Grundsätzlich sollte eine kooperative Zusammenarbeit zwischen dem Expert:innengremium und dem Organisations- und Moderationsteam entlang des gesamten Beteiligungsprozesses angestrebt werden. Die durchgehende Prozessbegleitung durch das Expert:innengremium unterstützt zudem den Vertrauensaufbau zwischen Expert:innen und Beteiligte und erhöht die Qualität des Endergebnisses.

- Um die Qualität und Evidenz der Expertisenvermittlung zu sichern, gibt es mehrere unterstützende Kriterien. Ein vorgelagerter und definierter Auswahlprozess der Expert:innen unterstützt, die Transparenz des Beteiligungsprozesses innerhalb der Expert:innenbesetzung und gegenüber der Öffentlichkeit zu gewährleisten. Eine vielfältige Personenauswahl der

Expert:innen spricht auch ein heterogenes Publikum besser an. Zudem unterstützt die für die Öffentlichkeit freie Zugänglichkeit und Verfügbarkeit der Informationsunterlagen sowie Expert:innenvorträge die Transparenz und Glaubwürdigkeit des Beteiligungsprozesses. Des Weiteren werden Räume für kritische Debatten und Reflektion unter den beteiligten Gruppen der Deliberation empfohlen. Dies können Mediations- und Reflektionstreffen während des Prozesses gezielt erfüllen. Damit können Kontroversen möglichst rasch und konstruktiv geklärt werden. Zudem kann aussenstehende begleitende Evaluation einen empirischen Mehrwert erbringen.

- Die vielfältige Gestaltung der Informationsformate unterstützt die leichtere Verständlichkeit des Publikums. Dabei hat sich eine Mischung aus Einweg- und Mehrwegkommunikation bewährt. Bestehende Empfehlungen aus der Wissenschaftskommunikation unterstützen die Ausgestaltung der Informationsformate. Besonders der Schwerpunkt auf interaktive Kommunikation fördert das Verstehen der Klimakrise.

- Aus Perspektive der KK haben sich Empfehlungen für den Deliberationsprozess folgend dargestellt. Die Erläuterung der Klimakrise ist häufig mit Überforderung des Publikums einhergehend. Um die Bürger:innen von ihrer Selbstwirksamkeit zu überzeugen, sind positiv besetzte Beispiele der Zukunft und Bestärkung der Selbstwirksamkeit wichtige Kriterien der Expertisenvermittlung. Dies sollte unterstützt durch systemische Zusammenhänge und deren Auswirkungen dargestellt werden. Die Verwendung von Handlungsmöglichkeiten und Analogien kann allerdings, besonders in deliberativen Beteiligungsprozessen, auch zu indirekter Lenkung der Bürger:innen und ihrer Entscheidungsfindung führen. Die psychologischen Aspekte in der Wahrnehmung der Klimakrise sind auch in Prozessen wie Klimaräten beeinflussend. Daher wird eine zusätzlich Unterstützung von Expert:innen dieses Bereiches als vorteilhaft betrachtet

Somit lassen sich einige Aspekte der KK als positiv und förderlich für die Anleitung von Informationsvermittlung in deliberativen Prozessen zur Klimapolitik beurteilen. Die KK wie die Deliberation betonen den Mehrwert des Vertrauensaufbaus und der sozialen Einbettung. Dies beeinflusste den Verlauf des KBR entscheidend, entsprechend empfiehlt sich auch für zukünftige Klimaräte diesen Aspekten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die vorliegende Evaluation der Expertisenvermittlung des KBR ließ einige Empfehlungen und Erkenntnisse für künftige Prozesse ableiten. Zusammen mit den ergänzenden Masterarbeiten (in Erstellung: Plöchl, J. 2023; Pichler, L.2023; Seidl, T. 2023) zur Deliberationsforschung wird eine Erweiterung der bestehenden Forschung zu Klimaräten als Bürger:innenbeteiligung in der Klimapolitik geboten. Nicht zuletzt sind Beteiligungsprozesse wie Klimaräte eine Chance

zum Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, wodurch ein Mehrwert für die Forschung und eine Veränderung des Wissenschaftsverständnisses in der Bevölkerung entstehen kann. Dies ist besonders bei tiefgreifenden Herausforderungen wie der Klimakrise von Bedeutung.

## 7. Literaturverzeichnis

- Alcántara, S.; Kuhn, R.; Renn, O.; Bach, N.; Böhm, B.; Dienel, H.-L. et al. (2014): Abschlussbericht des Projekts DELIKAT. Fachdialoge Deliberative Demokratie: Analyse Partizipativer Verfahren für den Transformationsprozess. 31. Aufl. Deutschland, Dessau-Roßlau.
- Arbter, K. (2010): Handbuch Bürgerbeteiligung. Für Land und Gemeinden Vorarlberg. Hg. v. Amt der Vorarlberger Landesregierung, Büro für Zukunftsfragen. Vorarlberg.
- ARGE Klimarat (2022): Endbericht des Österreichischen Klimarat der Bürgerinnen und Bürger. Klimaneutralität bis 2040. Die Empfehlungen. Hg. v. ARGE Klimarat. Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Wien.
- Arnstein, Sherry R. (1969): A Ladder Of Citizen Participation. In: *Journal of the American Institute of Planners* 35 (4), S. 216–224. DOI: 10.1080/01944366908977225.
- Auer, M. (2022): IPCC.: Zeitfenster für 1,5°C schließt sich. Milliarden Menschen schon jetzt betroffen. Online verfügbar unter <https://at.scientists4future.org/2022/03/04/ipcc-arbeitsgruppe-ii-das-zeitfenster-fur-1-5-c-schliesst-sich-schnell/>, zuletzt aktualisiert am 07.03.2022, zuletzt geprüft am 19.12.2022.
- Bächtiger, A.; Dryzek, J. S.; Mansbridge, J.; Warren, M. (2018): Deliberative Democracy. An Introduction. In: A. Bächtiger, J. S. Dryzek, J. Mansbridge und M. E. Warren (Hg.): *The Oxford Handbook of Deliberative Democracy*, Bd. 1. 1. Aufl. Oxford: Oxford University Press, S. 19–53.
- Bächtiger, André; Wyss, Dominik (2013): Empirische Deliberationsforschung. Eine systematische Übersicht. In: *Z Vgl Polit Wiss* 7 (2), S. 155–181. DOI: 10.1007/s12286-013-0153-x.
- Bain, Paul G.; Bongiorno, Renata (2020): It's not too late to do the right thing: Moral motivations for climate change action. In: *WIREs Clim Change* 11 (1). DOI: 10.1002/wcc.615.
- Ballantyne, Anne Gammelgaard (2016): Climate change communication. What can we learn from communication theory? In: *WIREs Clim Change* 7 (3), S. 329–344. DOI: 10.1002/wcc.392.
- Bandola-Gill, Justyna; Arthur, Megan; Ivor Leng, Rhodri (2022): What is co-production? Conceptualising and understanding co-production of knowledge and policy across different theoretical perspectives. In: *Evidence & Policy*, S. 1–24. DOI: 10.1332/174426421X16420955772641.
- Banerjee, Neela; Cushman, John H.; Hasemyer, David; Song, Lisa (2015): Exxon. The road not taken. Brooklyn, New York: InsideClimate News, zuletzt geprüft am 14.05.2022.
- Bätge, Frank; Effing, Klaus; Möltgen-Sicking, Katrin; Winter, Thorben (2021): Politische Partizipation. Einführung, Begriffserklärung, Einordnung. In: Frank Bätge, Klaus Effing,

Katrin Möltgen-Sicking und Thorben Winter (Hg.): Politische Partizipation. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (Kommunale Politik und Verwaltung), S. 3–27.

Beck, Silke (2011): Moving beyond the linear model of expertise? IPCC and the test of adaptation. In: *Reg Environ Change* 11 (2), S. 297–306. DOI: 10.1007/s10113-010-0136-2.

Becker-Beck, U.; Beck, D. (2015): Vom Wissen zum Handeln. Konzepte und Methoden zur Förderung umweltgerechten Verhaltens im Kontext des Klimawandels. Stand der sozialwissenschaftlichen Forschung. Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften. Speyer (220), zuletzt geprüft am 14.05.2022.

Blue, Gwendolyn (2015): Public Deliberation with Climate Change: Opening up or Closing down Policy Options? In: *Rev Euro Comp & Int Env Law* 24 (2), S. 152–159. DOI: 10.1111/reel.12122.

Blue, Gwendolyn (2016): Framing Climate Change for Public Deliberation: What Role for Interpretive Social Sciences and Humanities? In: *Journal of Environmental Policy & Planning* 18 (1), S. 67–84. DOI: 10.1080/1523908X.2015.1053107.

BMK (2015): 2015 UN-Klimakonferenz in Paris (COP 21). 21. Klimakonferenz und das Pariser Abkommen. Hg. v. Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Online verfügbar unter [https://www.bmk.gv.at/themen/klima\\_umwelt/klimaschutz/int\\_klimapolitik/klimaverhandlungen/2015\\_cop21\\_paris.html](https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/int_klimapolitik/klimaverhandlungen/2015_cop21_paris.html), zuletzt aktualisiert am 19.12.2022, zuletzt geprüft am 19.12.2022.

BMK (2022a): Das Übereinkommen von Paris. Hintergrund des Übereinkommens. Hg. v. Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Online verfügbar unter [https://www.oesterreich.gv.at/themen/bauen\\_wohnen\\_und\\_umwelt/klimaschutz/1/Seite.1000325.html](https://www.oesterreich.gv.at/themen/bauen_wohnen_und_umwelt/klimaschutz/1/Seite.1000325.html), zuletzt aktualisiert am 19.12.2022, zuletzt geprüft am 19.12.2022.

BMK (2022b): Klimarat der Bürgerinnen und Bürger. Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Wien. Online verfügbar unter [https://www.bmk.gv.at/themen/klima\\_umwelt/klimaschutz/nat\\_klimapolitik/klimarat.html](https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/nat_klimapolitik/klimarat.html), zuletzt aktualisiert am 21.12.2022, zuletzt geprüft am 21.12.2022.

BMK (2023): Klimaschutzgesetz. Online verfügbar unter [https://www.bmk.gv.at/themen/klima\\_umwelt/klimaschutz/nat\\_klimapolitik/klimaschutzgesetz.html](https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/nat_klimapolitik/klimaschutzgesetz.html), zuletzt aktualisiert am 11.07.2023, zuletzt geprüft am 11.07.2023.

Böker, Marit; Elstub, Stephen (2015): THE POSSIBILITY OF CRITICAL MINI-PUBLICS: REALPOLITIK AND NORMATIVE CYCLES IN DEMOCRATIC THEORY. In: *Representation* 51 (1), S. 125–144. DOI: 10.1080/00344893.2015.1026205.

Bostrom, Ann; Böhm, Gisela; O'Connor, Robert E. (2013): Targeting and tailoring climate change communications. In: *WIREs Clim Change* 4 (5), S. 447–455. DOI: 10.1002/wcc.234.

BPA (2022): EU-Klimaschutzpaket Fit For 55. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/fit-for-55-eu-1942402>, zuletzt aktualisiert am 20.12.2022, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Brown, M. B. (2014): Expertise and deliberative democracy. In: S. Elstub und P. McLaverty (Hg.): *Deliberative Democracy. Issues and Cases*. England: Edinburgh University Press, S. 50–68.

Buzogány, A.; Ehs, T.; Plöchl J.; Scherhauser, P. (2022): Evaluation Report of the Austrian Climate Citizens' Assembly. Assessment of input, process, and output. Universität für Bodenkultur, Wien.

Capstick, Stuart; Whitmarsh, Lorraine; Poortinga, Wouter; Pidgeon, Nick; Upham, Paul (2015): International trends in public perceptions of climate change over the past quarter century. In: *WIREs Clim Change* 6 (1), S. 35–61. DOI: 10.1002/wcc.321.

CCPI (2022): Countries and Rankings: Austria. Climate Change Performance Index. Online verfügbar unter <https://ccpi.org/country/aut/>, zuletzt aktualisiert am 16.11.2022, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Cherry, C.; Capstick, S.; Demski, C.; Mellier, C.; Stone, L.; Verfürth, C. (2021): *Citizens' Climate Assemblies. Understanding public deliberation for climate policy*. Hg. v. Center for Climate Change and Social Transformations. Cardiff University. England.

Christiano, Thomas (2012): Rational deliberation among experts and citizens. In: John Parkinson und Jane J. Mansbridge (Hg.): *Deliberative systems. Deliberative democracy at the large scale*. Cambridge: Cambridge University Press (Theories of institutional design), S. 27–51.

Climate Action Tracker (2022): The CAT Thermometer. Online verfügbar unter <https://climateactiontracker.org/global/cat-thermometer/>, zuletzt aktualisiert am 20.12.2022, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Cook, Brian R.; Overpeck, Jonathan T. (2019): Relationship-building between climate scientists and publics as an alternative to information transfer. In: *WIREs Clim Change* 10 (2). DOI: 10.1002/wcc.570.

Corner, Adam; Markowitz, Ezra; Pidgeon, Nick (2014): Public engagement with climate change: the role of human values. In: *WIREs Clim Change* 5 (3), S. 411–422. DOI: 10.1002/wcc.269.

Davidson, Debra J.; Kecinski, Maik (2022): Emotional pathways to climate change responses. In: *WIREs Climate Change* 13 (2). DOI: 10.1002/wcc.751.

Dechezleprêtre, A.; Fabre, A.; Kruse, T.; Planterose, B. (2022): *Fighting Climate Change. International Attitudes Toward Climate Policies*. Economics Department Working Papers Nr. 1714. Hg. v. OECD.

Denz, Robin (2021): *Denz Case study of french citizen convention climate MA*. Lund University Centre for Sustainability Studies.

Depoe, S. P.; Delicath, J. W.; Aeppli Elsenbeer, M. (2004): *Communication and Public Participation in Environmental Decision Making*. Online verfügbar unter [https://www.researchgate.net/publication/239466365\\_Communication\\_and\\_Public\\_Participation\\_in\\_Environmental\\_Decision\\_Making](https://www.researchgate.net/publication/239466365_Communication_and_Public_Participation_in_Environmental_Decision_Making).

Devaney, Laura; Torney, Diarmuid; Brereton, Pat; Coleman, Martha (2020): *Ireland's Citizens' Assembly on Climate Change: Lessons for Deliberative Public Engagement and*

Communication. In: *Environmental Communication* 14 (2), S. 141–146. DOI: 10.1080/17524032.2019.1708429.

Dienel, H.-L. (2021): Klimabürgerräte in Europa. Eine demokratische Innovation kombinatorischer Demokratie. In: *eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft* (6).

Dryzek, John S.; Lo, Alex Y. (2015): Reason and rhetoric in climate communication. In: *Environmental Politics* 24 (1), S. 1–16. DOI: 10.1080/09644016.2014.961273.

EEA (2020): Trends and projections in Europe 2020.targets. Tracking progress towards Europe's climate and energy. In: *EEA Report* (13).

Elstub, Stephen; Carrick, Jayne; Farrell, David M.; Mockler, Patricia (2021): The Scope of Climate Assemblies: Lessons from the Climate Assembly UK. In: *Sustainability* 13 (20), S. 11272. DOI: 10.3390/su132011272.

Elstub, Stephen; Escobar, Oliver (2019): *Handbook of Democratic Innovation and Governance*: Edward Elgar Publishing.

EU (2022): Urheberrechtshinweis. Online verfügbar unter <https://www.consilium.europa.eu/de/about-site/copyright/>, zuletzt aktualisiert am 20.12.2022, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Evans, Henri-Count; Dyll, Lauren; Teer-Tomaselli, Ruth (2018): *Communicating Climate Change. Theories and Perspectives*. In: Walter Leal Filho, Evangelos Manolas, Anabela Marisa Azul, Ulisses M. Azeiteiro und Henry McGhie (Hg.): *Handbook of Climate Change Communication: Vol. 1*. Cham: Springer International Publishing.

Fischer, Frank (2009): *Democracy and expertise. Reorienting policy inquiry*. Oxford: Oxford University Press. Online verfügbar unter <https://academic.oup.com/book/11255>.

Font Vivanco, David; Freire-González, Jaume; Galvin, Ray; Santarius, Tilman; Walnum, Hans Jakob; Makov, Tamar; Sala, Serenella (2022): Rebound effect and sustainability science: A review. In: *J of Industrial Ecology* 26 (4), S. 1543–1563. DOI: 10.1111/jiec.13295.

Frieß, Dennis (2021): *Deliberation als anspruchsvolle Form von Öffentlichkeitsbeteiligung*. In: Frank Bätge, Klaus Effing, Katrin Möltgen-Sicking und Thorben Winter (Hg.): *Politische Partizipation*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (Kommunale Politik und Verwaltung), S. 113–129.

Fung, A. (2003): Survey Article. Recipes for Public Spheres. Eight Institutional Design Choices and Their Consequences. In: *The Journal of Political Philosophy* 11 (3), S. 338–367.

Glaab, M. (2021): *Innovative Formen der Bürgerbeteiligung. Welche Potenziale und Grenzen beinhalten Bürgerräte?* In: Peter Fischer-Bollin (Hg.): *Zukunftsmodell Bürgerrat? Potenziale und Grenzen losbasierter Bürgerbeteiligung*. Berlin: Konrad Adenauer Stiftung.

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag (Lehrbuch). Online verfügbar unter <http://www.lehmanns.de/midvox/bib/9783531172385>.

Goodin, Robert E.; Dryzek, John S. (2006): Deliberative Impacts: The Macro-Political Uptake of Mini-Publics. In: *Politics & Society* 34 (2), S. 219–244. DOI: 10.1177/0032329206288152.

Goodin, Robert E.; Niemeyer, Simon J. (2003): When Does Deliberation Begin? Internal Reflection versus Public Discussion in Deliberative Democracy. In: *Political Studies* 51 (4), S. 627–649. DOI: 10.1111/j.0032-3217.2003.00450.x.

Goodwin, Jean; Dahlstrom, Michael F. (2014): Communication strategies for earning trust in climate change debates. In: *WIREs Climate Change* 5 (1), S. 151–160. DOI: 10.1002/wcc.262.

Grothmann, Torsten; Leitner, Markus; Glas, Natalie; Prutsch, Andrea (2017): A Five-Steps Methodology to Design Communication Formats That Can Contribute to Behavior Change. The Example of Communication for Health-Protective Behavior Among Elderly During Heat Waves. In: *Sagepub*, S. 1–15.

Grothmann, Torsten; Patt, Anthony (2005): Adaptive capacity and human cognition: The process of individual adaptation to climate change. In: *Global Environmental Change* 15 (3), S. 199–213. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2005.01.002.

Gustafson, Abel; Ballew, Matthew T.; Goldberg, Matthew H.; Cutler, Matthew J.; Rosenthal, Seth A.; Leiserowitz, Anthony (2020): Personal Stories Can Shift Climate Change Beliefs and Risk Perceptions: The Mediating Role of Emotion. In: *Communication Reports* 33 (3), S. 121–135. DOI: 10.1080/08934215.2020.1799049.

Gutmann, Amy; Thompson, Dennis F. (1996): *Democracy and disagreement*. Cambridge, London: The Belknap Press of Harvard University Press.

Habermas, Jürgen (1997): Popular Sovereignty as Procedure. In: James Bohman und William Rehg (Hg.): *Deliberative Democracy. Essays on Reason and Politics*. London: The MIT Press.

Hassol, Susan Joy (2008): Improving How Scientists Communicate About Climate Change. In: *Eos Trans. AGU* 89 (11), S. 106. DOI: 10.1029/2008EO110002.

Hermanson, L. (2022): *WMO Global Annual to Decadal Climate Update*. Weltorganisation für Meteorologie. Schweiz.

Howarth, Candice; Parsons, Laurie; Thew, Harriet (2020): Effectively Communicating Climate Science beyond Academia: Harnessing the Heterogeneity of Climate Knowledge. In: *One earth (Cambridge, Mass.)* 2 (4), S. 320–324. DOI: 10.1016/j.oneear.2020.04.001.

Howell, Emily L.; Wirz, Christopher D.; Scheufele, Dietram A.; Brossard, Dominique; Xenos, Michael A. (2020): Deference and decision-making in science and society: How deference to scientific authority goes beyond confidence in science and scientists to become authoritarianism. In: *Public understanding of science (Bristol, England)* 29 (8), S. 800–818. DOI: 10.1177/0963662520962741.

Hügel, Stephan; Davies, Anna R. (2020): Public participation, engagement, and climate change adaptation: A review of the research literature. In: *Wiley interdisciplinary reviews. Climate change* 11 (4), e645. DOI: 10.1002/wcc.645.

Integral (2022): *Mutter Erde Klimastudie 2022 Studienzusammenfassung*. Studie 7138. Wien: Eigenverlag.

IPCC (2019): *Klimawandel und Landsysteme. PCC-Sonderbericht über Klimawandel, Desertifikation, Landdegradierung, nachhaltiges Landmanagement, Ernährungssicherheit*

und Treibhausgasfüsse in terrestrischen Ökosystemen. Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger.

IPCC (Hg.) (2022): *Climate Change 2022. Impacts, Adaption and Vulnerability. Summary for Policymakers.*

Jäger, K. (2021): Erderhitzung. Schon 2 Grad Temperaturerhöhung in Österreich. Scientists for Future. Wien. Online verfügbar unter <https://at.scientists4future.org/2021/11/16/erderhitzung-schon-2-grad-temperaturerhoehung-in-osterreich/>, zuletzt aktualisiert am 03.12.2021, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Kahan, Dan M. (2013): *Making Climate-Science Communication Evidence-Based — All the Way Down.*

Kasang, Dieter (2020): Treibhauseffekt und Emissionsszenarien. Wie wirken sich Änderungen in der Zusammensetzung unserer Atmosphäre auf das Klimageschehen aus? Frühere Szenarien des Weltklimarates IPCC. Climate Service Center Germany Helmholtz-Zentrum Geesthacht. Online verfügbar unter <https://www.klimanavigator.eu/dossier/artikel/011968/index.php>, zuletzt aktualisiert am 21.12.2022, zuletzt geprüft am 21.12.2022.

Kelly, Miriah Russo (2012): *Climate Change Communication Research Here and Now: A Reflection on Where We Came From and Where We are Going.* In: *Applied Environmental Education & Communication* 11 (3-4), S. 117–118. DOI: 10.1080/1533015X.2012.777289.

Kleinert, Christian; Münder, Herbert (Hg.) (2013): *Handbuch Wissenschaftskommunikation.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (SpringerLink Bücher).

Klimarat (2022): Website des Österreichischen Klimarates. Online verfügbar unter <https://klimarat.org/>, zuletzt aktualisiert am 21.12.2022, zuletzt geprüft am 21.12.2022.

Körfggen, Annemarie; Kuthe, Alina; Chiari, Sybille; Prutsch, Andrea; Keller, Lars; Stötter, Johann (2019): *Moving Forward in Climate Change Communication: Recommendations for Rethinking Strategies and Frames.* In: Walter Leal Filho, Bettina Lackner und Henry McGhie (Hg.): *Addressing the Challenges in Communicating Climate Change Across Various Audiences.* Cham: Springer International Publishing (Climate Change Management), S. 545–564.

Kuckartz, Udo (2018): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung.* 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Grundlagentexte Methoden). Online verfügbar unter <http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3682-4>.

Kuckartz, Udo; Rädiker, Stefan (2022): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung : Grundlagentexte Methoden.* 5. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Grundlagentexte Methoden). Online verfügbar unter <https://www.beltz.de/fileadmin/beltz/leseproben/978-3-7799-6231-1.pdf>.

Lafont, Cristina (2015): *Deliberation, Participation, and Democratic Legitimacy: Should Deliberative Mini-publics Shape Public Policy?* In: *J Polit Philos* 23 (1), S. 40–63. DOI: 10.1111/jopp.12031.

Lee, Tien Ming; Markowitz, Ezra M.; Howe, Peter D.; Ko, Chia-Ying; Leiserowitz, Anthony A. (2015): Predictors of public climate change awareness and risk perception around the world. In: *Nat. Clim. Chang.* 5 (11), S. 1014–1020. DOI: 10.1038/nclimatIP2728.

Leino, Mikko; Kulha, Katariina; Setälä, Maija; Ylisalo, Juha (2022): Expert hearings in mini-publics: How does the field of expertise influence deliberation and its outcomes? In: *Policy sciences* 55 (3), S. 429–450. DOI: 10.1007/s11077-022-09465-3.

Leiserowitz, Anthony (2006): Climate Change Risk Perception and Policy Preferences: The Role of Affect, Imagery, and Values. In: *Climatic Change* 77 (1-2), S. 45–72. DOI: 10.1007/s10584-006-9059-9.

Lietzmann, Hans J.; Renn, Ortwin; Freier, Nora; Kirby, Nicolina; Oppold, Daniel (2021): Bürgerräte als zeitgemäße Ergänzung zur repräsentativen Demokratie Report. Handreichung für eine Implementation deliberativer Bürgerräte. Hg. v. Institut für Demokratie- und Partizipationsforschung. Bergische Universität Wuppertal. Potsdam, Wuppertal.

Lorenzoni, Irene; Nicholson-Cole, Sophie; Whitmarsh, Lorraine (2007): Barriers perceived to engaging with climate change among the UK public and their policy implications. In: *Global Environmental Change* 17 (3-4), S. 445–459. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2007.01.004.

Maibach, Edward; Leiserowitz, Anthony; Cobb, Sara; Shank, Michael; Cobb, Kim M.; Gullett, Jay (2012): The legacy of climategate: undermining or revitalizing climate science and policy? In: *WIREs Clim Change* 3 (3), S. 289–295. DOI: 10.1002/wcc.168.

MAXQDA (2023): Inhaltsanalyse mit MAXQDA - Software für Win & macOS. Online verfügbar unter <https://www.maxqda.com/de/software-inhaltsanalyse>, zuletzt aktualisiert am 01.02.2023, zuletzt geprüft am 11.07.2023.

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik). Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1136370>.

Mbah, M. (2017): Partizipation und deliberation als Schlüsselkonzepte im Konflikt um die Endlagerung radioaktiver Abfälle? Herausforderungen für die repräsentative Demokratie. Karlsruher Institut für Technologie. Karlsruhe (ITAS-ENTRIA Arbeitsbericht, 01).

Metag, Julia (2019): Visuelle Wissenschaftskommunikation. In: Katharina Lobinger (Hg.): Handbuch Visuelle Kommunikationsforschung. Wiesbaden: Springer VS.

Moser, Susanne C. (2010): Communicating climate change: history, challenges, process and future directions. In: *WIREs Clim Change* 1 (1), S. 31–53. DOI: 10.1002/wcc.11.

Moser, Susanne C. (2014): Communicating adaptation to climate change: the art and science of public engagement when climate change comes home. In: *WIREs Clim Change* 5 (3), S. 337–358. DOI: 10.1002/wcc.276.

Moser, Susanne C. (2016): Reflections on climate change communication research and practice in the second decade of the 21st century: what more is there to say? In: *WIREs Clim Change* 7 (3), S. 345–369. DOI: 10.1002/wcc.403.

Moser, Susanne C.; Ekstrom, Julia A. (2010): A framework to diagnose barriers to climate change adaptation. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 107 (51), S. 22026–22031. DOI: 10.1073/pnas.1007887107.

Mulvad und Popp-Madsen (2021): Sortition-infused democracy: Empowering citizens in the age of climate emergency. In: *Sagepub*.

Mulvey, K.; Shulman, S. (2015): The Climate Deception Dossiers. Internal Fossil Fuel Industry Memos Reveal Decades of Corporate Disinformation. Unter Mitarbeit von D. Anderson, N. Cole, J. Piepenburg und J. Sideris. Hg. v. Union of concerned Scientists.

Muradova, Lala; Walker, Hayley; Colli, Francesca (2020): Climate change communication and public engagement in interpersonal deliberative settings: evidence from the Irish citizens' assembly. In: *Climate Policy* 20 (10), S. 1322–1335. DOI: 10.1080/14693062.2020.1777928.

NASA (2023): Nasa says 2022 fifth warmest year on record, warming trend continues. Online verfügbar unter <https://www.nasa.gov/press-release/nasa-says-2022-fifth-warmest-year-on-record-warming-trend-continues> zuletzt aktualisiert am 07.07.2023, zuletzt geprüft am 07.07.2023

Nanz, P.; Fritsche, M. (2012): Handbuch Bürgerbeteiligung. Akteure und Verfahren. Chancen und Grenzen. Online verfügbar unter [https://www.researchgate.net/publication/272418380\\_Handbuch\\_Burgerbeteiligung\\_Akteure\\_und\\_Verfahren\\_Chancen\\_und\\_Grenzen](https://www.researchgate.net/publication/272418380_Handbuch_Burgerbeteiligung_Akteure_und_Verfahren_Chancen_und_Grenzen).

Nerlich, Brigitte; Koteyko, Nelya; Brown, Brian (2010): Theory and language of climate change communication. In: *WIREs Clim Change* 1 (1), S. 97–110. DOI: 10.1002/wcc.2.

Newig, Jens (2011): Partizipation und neue Formen der Governance. In: Matthias Groß (Hg.): Handbuch Umweltsoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 485–502.

Newig, Jens; Challies, Edward; Jager, Nicolas W. (2019): Democratic innovation and environmental governance. In: Stephen Elstub und Oliver Escobar (Hg.): Handbook of Democratic Innovation and Governance: Edward Elgar Publishing.

Nielsen, Kristian S.; Clayton, Susan; Stern, Paul C.; Dietz, Thomas; Capstick, Stuart; Whitmarsh, Lorraine (2021): How psychology can help limit climate change. In: *The American psychologist* 76 (1), S. 130–144. DOI: 10.1037/amp0000624.

OECD (Hg.) (2020): Innovative Citizen Participation and New Democratic Institutions. Catching the deliberative wave. Paris: OECD.

O'Neill, S. J. (2018): Engaging with climate change imagery. In: Matthew Nisbet, Shirley S. Ho und Ezra Markowiz (Hg.): The Oxford encyclopedia of climate change communication. New York: Oxford University Press.

O'Neill, Saffron; Nicholson-Cole, Sophie (2009): "Fear Won't Do It". Promoting Positive Engagement With Climate Change Through Visual and Iconic Representation. In: *Science Communication* 30 (3), S. 355–379. DOI: 10.1177/1075547008329201.

O'Neill, Saffron J.; Smith, Nicholas (2014): Climate change and visual imagery. In: *WIREs Climate Change* 5 (1), S. 73–87. DOI: 10.1002/wcc.249.

Pearce, Warren; Brown, Brian; Nerlich, Brigitte; Koteyko, Nelya (2015): Communicating climate change: conduits, content, and consensus. In: *WIREs Clim Change* 6 (6), S. 613–626. DOI: 10.1002/wcc.366.

Per Espen Stoknes (2014): What We Think About When We Try Not To Think About Global Warming, zuletzt geprüft am 14.05.2022.

Petts, Judith; Brooks, Catherine (2006): Expert Conceptualisations of the Role of Lay Knowledge in Environmental Decisionmaking: challenges for Deliberative Democracy. In: *Environ Plan A* 38 (6), S. 1045–1059. DOI: 10.1068/a37373.

PK-NR 141 (2022): Gewessler: Massive Maßnahmen zum Erreichen der Klimaneutralität 2040 notwendig (PK-Nr. 141/2022) | Parlament Österreich. Online verfügbar unter [https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR\\_2022/PK0141/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2022/PK0141/index.shtml), zuletzt aktualisiert am 19.12.2022, zuletzt geprüft am 19.12.2022.

Pow, James; van Dijk, Lisa; Marien, Sofie (2020): Special Issue: Democracy without Shortcuts. In: *Journal of Deliberative Democracy* 16 (2). DOI: 10.16997/jdd.368.

Prutsch, Andrea; Glas, Natalie; Wirth, Veronika; Dreiseitl-Wanschura, Bettina; Grothmann, Thorsten; Gartlacher, Stefanie; Lorenz, Florian (2014): Klimawandel findet statt. Anpassung ist nötig. Ein Leitfaden zur erfolgreichen Kommunikation.

Reidinger, F. (2013): Direkte Demokratie und Bürgerbeteiligung: Zwei Seiten einer Medaille.

Remer, Uwe (2020): Partizipative und deliberative Demokratie auf lokaler Ebene. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Renn, Ortwin (2020): Partizipative Klimapolitik. ERFAHRUNGEN, GRENZEN UND AUSSICHTEN DELIBERATIVER BÜRGERBETEILIGUNG ZUR STEUERUNG SYSTEMISCHER RISIKEN. Berlin-Mitte (2020) (11).

RH (2021): Klimaschutz in Österreich. Maßnahmen und Zielerreichung 2020. Bericht des Rechnungshofes. 2021/16. Hg. v. Bund. Wien.

Roberts, Jen; Lightbody, Ruth (2017): Experts and evidence in public decision making. Scotland.

Roberts, Jennifer J.; Lightbody, Ruth; Low, Ragne; Elstub, Stephen (2020): Experts and evidence in deliberation: scrutinising the role of witnesses and evidence in mini-publics, a case study. In: *Policy Sci* 53 (1), S. 3–32. DOI: 10.1007/s11077-019-09367-x.

Rough, Jim (2002): Society's breakthrough! Releasing essential wisdom and virtue in all the people. Rev. [Bloomington, Ind.?]: 1st Books Library.

Schaper, Jürgen; Gottschick, Manuel; Suhari, Mirko (2012): Klimaanpassungskommunikation. Theoriebasierte Analyse im Rahmen regionaler Governance : am Beispiel der Grundwasserproblematik in der Ostheide im Rahmen von KLIMZUG-NORD. Hamburg: Biogum Univ (BIOGUM-Forschungsbericht Forschungsgruppe Landwirtschaft, 28). Online verfügbar unter [http://www.uni-hamburg.de/onTEAM/grafik/1107511876/biogum\\_fb\\_2012\\_28.pdf](http://www.uni-hamburg.de/onTEAM/grafik/1107511876/biogum_fb_2012_28.pdf).

Schmidt, Manfred G. (2019): Demokratietheorien. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Schöner, W.; Gobiet, A.; Kromp-Kolb H.; Böhm, R.; Hofstätter, M.; Zuvela-Aloise, M. (2014): Österreichischer Sachstandsbericht -Austrian Assessment Report (AAR14). Klimawandel in Österreich: Einflussfaktoren und Ausprägungen. Zusammenschau, Schlussfolgerungen und Perspektiven Band 1 Kapitel 5.

Schulte, Maxie; Bamberg, Sebastian; Rees, Jonas; Rollin, Philipp (2020): Social identity as a key concept for connecting transformative societal change with individual environmental activism. In: *Journal of Environmental Psychology* 72, S. 101525. DOI: 10.1016/j.jenvp.2020.101525.

Schweizer, Sarah; Davis, Shawn; Thompson, Jessica Leigh (2013): Changing the Conversation about Climate Change: A Theoretical Framework for Place-Based Climate Change Engagement. In: *Environmental Communication* 7 (1), S. 42–62. DOI: 10.1080/17524032.2012.753634.

Seim, Jonathan (2021): Der Wert der politischen Partizipation. In: Frank Bätge, Klaus Effing, Katrin Möltgen-Sicking und Thorben Winter (Hg.): Politische Partizipation. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (Kommunale Politik und Verwaltung).

Somerville, Richard C. J.; Hassol, Susan Joy (2011): Communicating the science of climate change. In: *Physics Today* 64 (10), S. 48–53. DOI: 10.1063/PT.3.1296.

SORA (2022): Österreichischer Demokratie Monitor 2022. Multiple Krisen - Demokratie unter Druck. Wien. SORA Institute for Social Research and Consulting.

Spence, Alexa; Pidgeon, Nick (2010): Framing and communicating climate change: The effects of distance and outcome frame manipulations. In: *Global Environmental Change* 20 (4), S. 656–667. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2010.07.002.

Stephens, Elisabeth M.; Edwards, Tamsin L.; Demeritt, David (2012): Communicating probabilistic information from climate model ensembles-lessons from numerical weather prediction. In: *WIREs Clim Change* 3 (5), S. 409–426. DOI: 10.1002/wcc.187.

Stoknes, Per Espen (2014): Rethinking climate communications and the “psychological climate paradox”. In: *Energy Research & Social Science* 1, S. 161–170. DOI: 10.1016/j.erss.2014.03.007.

Suldovsky, B. (2017): The Information Deficit Model and Climate Change Communication. In: Oxford Research Encyclopedia of Climate Science. Online verfügbar unter [https://oxfordre.com/climatescience/oso/viewentry/10.1093\\$002facrefore\\$002f9780190228620.001.0001\\$002facrefore-9780190228620-e-301](https://oxfordre.com/climatescience/oso/viewentry/10.1093$002facrefore$002f9780190228620.001.0001$002facrefore-9780190228620-e-301).

Supran, Geoffrey; Oreskes, Naomi (2021): Rhetoric and frame analysis of ExxonMobil's climate change communications. In: *One Earth* 4 (5), S. 696–719. DOI: 10.1016/j.oneear.2021.04.014.

Tempfer, P. (2022): Warum das Klimaschutzgesetz auf Eis liegt. In: *Wiener Zeitung*, 2022 (Online). Online verfügbar unter <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2158850-Warum-das-Klimaschutzgesetz-auf-Eis-liegt.html>, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Thompson, A. (2015): Why do people change their minds? Evidence from 3 citizens' juries deliberating on-shore wind farms in Scotland.

Thompson, A.; Escobar, O.; Roberts, J.; Elstub, S.; Pamphilis, N. (2015): Why do people change their minds? Evidence from 3 citizens' juries deliberating on-shore wind farms in Scotland. In: *Political Studies Association Annual Conference 2015*. Online verfügbar unter <https://strathprints.strath.ac.uk/77440/>.

Thompson, Andrew G.H.; Escobar, Oliver; Roberts, Jennifer J.; Elstub, Stephen; Pamphilis, Niccole M. (2021): The Importance of Context and the Effect of Information and Deliberation on Opinion Change Regarding Environmental Issues in Citizens' Juries. In: *Sustainability* 13 (17), S. 9852. DOI: 10.3390/su13179852.

van Lange, Paul A. M.; Joireman, Jeff; Milinski, Manfred (2018): Climate Change: What Psychology Can Offer in Terms of Insights and Solutions. In: *Current directions in psychological science* 27 (4), S. 269–274. DOI: 10.1177/0963721417753945.

Verein des österreichischen Klimarat der Bürger:innen (2023): Verein des österreichischen Klimarat der Bürger:innen. Online verfügbar unter <https://klimarat-verein.at/>, zuletzt aktualisiert am 07.07.2023, zuletzt geprüft am 07.07.2023.

Volenzo, Tom E.; Odiyo, John O. (2019): Linking risk communication and sustainable climate change action: A conceptual framework. In: *Jamba (Potchefstroom, South Africa)* 11 (1), S. 703. DOI: 10.4102/jamba.v11i1.703.

Walk, H. (2008): Partizipative Governance. Beteiligungsformen und Beteiligungsrechte im Mehrebenensystem der Klimapolitik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (SpringerLink Bücher).

Walsh, Lynda (2015): The visual rhetoric of climate change. In: *WIREs Clim Change* 6 (4), S. 361–368. DOI: 10.1002/wcc.342.

Whitmarsh, L.; O'Neill, S.; Lorenzoni, I. (2011): Conclusion. What Have We Learnt and Where Do We Go from Here? In: L. Whitmarsh, S. O'Neill und I. Lorenzoni (Hg.): *Engaging the Public with Climate Change. Behaviour Change and Communication*.

Willis, Rebecca; Curato, Nicole; Smith, Graham (2022): Deliberative democracy and the climate crisis. In: *WIREs Climate Change* 13 (2). DOI: 10.1002/wcc.759.

Wirth, Teresa (2022): Klimarat. Die Welt verändern bei sechs Treffen. In: *Die Presse*, 2022. Online verfügbar unter <https://www.diepresse.com/6086342/klimarat-die-welt-veraendern-bei-sechs-treffen>, zuletzt geprüft am 21.12.2022.

Wirth, Veronika; Prutsch, Andrea; Grothmann, Torsten (2014): Communicating Climate Change Adaptation. State of the Art and Lessons Learned from Ten OECD Countries. In: *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society* 23 (1), S. 30–39. DOI: 10.14512/gaia.23.1.9.

Wolf, Johanna; Moser, Susanne C. (2011): Individual understandings, perceptions, and engagement with climate change: insights from in-depth studies across the world. In: *WIREs Clim Change* 2 (4), S. 547–569. DOI: 10.1002/wcc.120.

WUA (2018): Kyoto-Vereinbarung. Hg. v. Wiener Umwelt Anwaltschaft. Online verfügbar unter <https://wua-wien.at/klimaschutz-klimawandelanpassung-und-resilienz/kyoto-vereinbarung>, zuletzt aktualisiert am 19.12.2022, zuletzt geprüft am 19.12.2022.

# Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Standards für eine gelungene Deliberation (Bächtiger et al. 2018) .....	13
Tabelle 2: Analyseraster zu Merkmale von Klimakommunikation in Beteiligungsverfahren .	39
Tabelle 3: Kürzel der Expert:inneninterviews.....	50
Tabelle 4: Vertretene Disziplinen des wissenschaftlichen Beirates eigene Darstellung (2022) .....	56
Tabelle 5: Vorträge der Expertisenvermittlung des österreichischen Klimarates 2022 (eigene Darstellung).....	87

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stufen der Beteiligung nach Arnstein (1969) eigene Darstellung .....	10
Abbildung 2: Prozessablauf von Bürger:innenräte nach OECD-Definition (OECD 2020) ....	17
Abbildung 3: Prozessablauf von Bürger:innenversammlungen nach OECD-Definition (2020) .....	18
Abbildung 4: Prozessablauf von Bürger:innenjuries nach OECD-Definition (OECD 2020) ..	20
Abbildung 5: Categoriesystem der Dokumentenanalyse .....	45
Abbildung 6: Exemplarischer Auszug Memos der Kategorienbildung mit MAXQDA 2022 ...	46
Abbildung 7: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) .....	48
Abbildung 8: Exemplarischer Auszug Memos der Kategorienbildung mit MAXQDA 2022 ...	49
Abbildung 9: Prozessablauf des österreichischen Klimarates 2022 eigene Darstellung (2022) .....	53
Abbildung 10: Ablauf der Expertisenvermittlung des österreichischen Klimarates 2022 eigene Darstellung.....	59
Abbildung 11: Categoriesystem 1 – Vorbereitung und Planung der wissenschaftlichen Begleitung .....	62
Abbildung 12: Categoriesystem 2 – Ablauf und Inhalte der Vorträge .....	66
Abbildung 13: Categoriesystem 3 – Ablauf und Inhalt der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation.....	74
Abbildung 14: Categoriesystem 4 – Identifikation von Barrieren .....	79
Abbildung 15: Kategorienbildung Vorträge Transkripte Klimarat 2022 .....	88
Abbildung 16: Kategorienbildung Vorträge Folien Klimarat 2022 .....	90
Abbildung 17: Kategorienbildung Informationsblätter Klimarat 2022 .....	91

# Anhang A: Interviewleitfaden Expert:innen

## Untersuchungsfragen:

- FF1: Inwieweit deckt sich die Kommunikationsstrategie der Expertisenvermittlung im Klimarat der Bürgerinnen und Bürger mit dem aktuellen Wissensstand zur KK?
- FF2: Wie gestaltete sich die Wahl des Kommunikationsformates, die Informationsaufbereitung und die Vorbereitung des Prozessablaufes seitens des wissenschaftlichen Begleitgremiums?
- FF3: Welche Einflüsse gab es durch die Rahmenbedingungen des Klimarates der Bürgerinnen und Bürger auf den Prozess der Expertisenvermittlung?

## Sachthemen:

- a) Vorbereitung und Planung der wissenschaftlichen Begleitung
- b) Ablauf und Inhalt der Vorträge bzw. Präsentationen
- c) Ablauf und Inhalt der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation bzw. Formulierung der Maßnahmenvorschläge (Deliberations- und Inputphase)
- d) Identifikation von auftretenden Barrieren entlang der Prozessstruktur und der Rahmenbedingungen

## Interviewfragen:

### Einstiegsfrage

- a)
  1. Was motivierte Sie, die Koordination des wissenschaftlichen Begleitgremiums zu übernehmen?
  2. Wie wurden Sie und die restlichen WissenschaftlerInnen ausgewählt?
  3. Wie liefen die Vorbereitungen und die Zusammenarbeit im wissenschaftlichen Beirat vor dem Start des 1. Klimawochenendes im Jänner 2022 ab?
    - 3.1 Wie wurde die Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen im Klimarat (Organisationsteam, Mod-Team, Schnittstellenpersonen wie Ines Omann zum BMK) koordiniert?
    - 3.2 Wie wurden die Treffen der ExpertInnen organisiert?
    - 3.3 Welche Themenschwerpunkte wurden weshalb gesetzt?
- b)
  1. Welche Vorgaben wurden den WissenschaftlerInnen für ihre Vorträge gemacht?
    - 1.1 Welche speziellen Elemente oder Aufbau sollte der Vortrag beinhalten?
    - 1.2 Wie wurde die Auswahl der Grafiken getroffen?
    - 1.3 Wer hat diese Vorgaben unterbreitet?
  2. Bezüglich der Präsentationsabhaltung, gab es Leitlinien oder bestimmte Methoden, die empfohlen wurden?
    - 2.1 Welche Rolle spielten umweltpsychologische Expertise in der individuellen Vorbereitung und Umsetzung der Vorträge?
      - 2.1.1 Mit welcher Expertise oder Literatur zu Kommunikationsstrategien wurde gearbeitet? Wurden bewusst Elemente der KK

eingesetzt? Stichwörtern Analogien; Framing;  
Emotionen; Narrative und Best Practice

- 2.2 Wie sind Ihrer Meinung die Vorträge bei den BürgerInnen aufgenommen worden?
  - 2.3 Was haben Sie für Feedback bekommen?
  - 2.4 Was hätte man aus Ihrer Sicht besser machen können?
- c) 1. Wie wurde kommunikative Hemmschwellen zwischen Expertinnen und Beteiligten in den persönlichen Gesprächen, also an den Tischen und bei den Fragerunden, abgebaut (Stichwort Vertrauensaufbau)?
- 1.1 Welche persönlichen Erlebnisse können Sie mir aus dieser Phase schildern?
    - 1.1.1 Sind Ihnen z.B. TeilnehmerInnen mit einer kontroversellen Meinung oder Glaubenshaltung in Erinnerung geblieben? Wenn ja, wie hat sich das Verhalten der Person während der Deliberation entwickelt?
  2. Welche verschiedenen Möglichkeiten hatten die Teilnehmenden an Sie, Rückfragen zu richten?
    - 2.1 Hatten Sie den Eindruck, das die Teilnehmenden vorab genug Wissen und Bewusstsein zu der Dringlichkeit hatten?
  3. Inwiefern konnten Ihrer Meinung nach die Beteiligten einen Konnex zwischen ihrem täglichen Handeln und den systemischen Zusammenhängen bilden?
    - 3.1 Welche Unklarheiten oder Missverständnisse sind Ihnen in diesem Zusammenhang aufgefallen?
    - 3.2 Wie wurde dem entgegnet?
  4. In welchem Ausmaß wurde der Begriff der sozio-ökologische Transformation besprochen? (Stichwort: Zukunftsentwurf)
  5. Inwiefern war es eine Herausforderung, die Komplexität des Themas auf das wesentliche zu reduzieren, um die TeilnehmerInnen zu konkreten Maßnahmenvorschlägen zu motivieren, anstatt nur allgemeine Empfehlungen für die Klimapolitik zu generieren?
  6. Welche Zieldefinition gab es für die finalen Maßnahmenvorschläge?
    - Wurde dieses Ziel Ihrer Meinung nach ausreichend erreicht?
  7. Welche Herausforderungen oder Barrieren gab es während des Prozessablaufes gesamt betrachtet?
    - Führung und Verantwortlichkeit (auf politischer Ebene sowie prozessintern)
    - Information und Kommunikation
    - Ressourcen
    - Werte und Glaubenshaltungen
2. Abschließend möchte ich Sie fragen, was Ihre Erwartungen und Hoffnungen in Bezug auf die Ergebnisse des Klimarates sind?

# Anhang B: Interviewleitfaden Moderation

## Untersuchungsfragen:

- FF1: Inwieweit deckt sich die Kommunikationsstrategie der Expertisenvermittlung im Klimarat der Bürgerinnen und Bürger mit dem aktuellen Wissensstand zur KK?
- FF2: Wie gestaltete sich die Wahl des Kommunikationsformates, die Informationsaufbereitung und die Vorbereitung des Prozessablaufes seitens des wissenschaftlichen Begleitgremiums?
- FF3: Welche Einflüsse gab es durch die Rahmenbedingungen des Klimarates der Bürgerinnen und Bürger auf den Prozess der Expertisenvermittlung?

## Sachthemen:

- e) Vorbereitung und Planung der wissenschaftlichen Begleitung
- f) Ablauf und Inhalt der Vorträge bzw. Präsentationen
- g) Ablauf und Inhalt der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation bzw. Formulierung der Maßnahmvorschläge (Deliberations- und Inputphase)
- h) Identifikation von auftretenden Barrieren entlang der Prozessstruktur und der Rahmenbedingungen

## Interviewfragen:

Einstiegsfrage: „Bitte beschreiben Sie mir zunächst, mit welchen Aufgaben Sie im Rahmen der Durchführung des Klimarates betraut waren?“

### Sachthema a) Vorbereitung und Planung der w. Begleitung

1. Wie wurde die Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat vor dem 1. Klimaratwochenende koordiniert?
2. Wie wurde die grundlegende Struktur der Expertisenvermittlung vor den Klimaratwochenenden erarbeitet?
3. Welche Themenschwerpunkte wurden weshalb gesetzt?

### Sachthema b) Ablauf und Inhalte der Expertisenvermittlung (Factsheets und Präsentationen)

1. Wie wurden die Rahmenbedingungen für die Expertisenvermittlung festgelegt (Dauer der Vorträge; Umfang der Factsheets)?
2. Welche Vorgaben wurden den WissenschaftlerInnen gemacht?
  - Welche speziellen Elemente oder Aufbau sollte der Vortrag und die Factsheets beinhalten?
  - Inwiefern wurde typischer Fachjargon (Bedeutung bestimmter Wörter) für das Publikum abgeändert?
  - Wie wurde die Auswahl der Grafiken getroffen?
3. Was wurde an Erfahrungen aus internationalen Climate Assemblies übernommen?
4. Bezüglich der Vorträge und Factsheets, gab es Leitlinien oder bestimmte Methoden, die empfohlen wurden?

- Worauf wurde bei der Faktenvermittlung geachtet?
- Welche Rolle spielten umweltsychologische Expertise in der individuellen Vorbereitung und Umsetzung ?
- Mit welcher Expertise oder Literatur zu Kommunikationsstrategien wurde gearbeitet? Wurden bewusst Elemente der KK eingesetzt? Stichwörter Analogien; Framing; Emotionen; Narrative und Best Practice

5. Wie sind Ihrer Meinung die Informationen von den BürgerInnen aufgenommen worden?

- Was haben Sie für Feedback bekommen?
- Was hätte man aus Ihrer Sicht besser machen können?

6. Gab es spezielle Empfehlungen hinsichtlich der Präsentationstechniken?

7. Wie wurde entschieden, welche Expert:innen die Vorträge abhielten, und welche im Hintergrund mitarbeiteten?

8. Wie wurden die Ziele des Klimarates definiert?

- Wurden diese erreicht?
- Inwieweit musste ein Kompromiss zwischen dem Ziel „Empowerment“ und „Maßnahmenvorschläge Erreichung Klimaneutralität“ gefunden werden?

#### c) Ablauf und Inhalt der wissenschaftlichen Begleitung in der Deliberation bzw. Formulierung der Maßnahmenvorschläge (Deliberations- und Inputphase)

1. Welche Möglichkeiten des Austausches zwischen Bürger:innen und Expert:innen gab es in der Deliberationsphase?

- Wer entschied diesen Ablauf?
- Konnten Sie eine Art Co-Learning beobachten?

2. Sind Ihnen Situationen der Skepsis oder Kontroversen in Erinnerung?

#### d) Identifikation von auftretenden Barrieren entlang der Prozessstruktur und der Rahmenbedingungen

1. Welche Herausforderungen oder Barrieren gab es während des Prozessablaufes gesamt betrachtet?

- Führung und Verantwortlichkeit (auf politischer Ebene sowie prozessintern)
- Information und Kommunikation
- Ressourcen
- Werte und Glaubenshaltungen

2. Abschließend möchte ich Sie fragen, was Ihre Erwartungen und Hoffnungen in Bezug auf die Ergebnisse des Klimarates sind?

## Anhang C: Kategoriensystem

KK	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Systemische Zusammenhänge	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Diskussion über Inhalt	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Einstiegsfrage nach Motivation	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Austausch mit Bevölkerung	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>

Demokratiopolitisches Instrument	Code-Def: Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [Obj]: Erstellung: deduktiv
----------------------------------	---

Hauptkategorie Vorbereitung Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Begleitung	Code-Def: und Planung der wiss. Bilder Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [Obj]: Erstellung: deduktiv
--	---

Klärung Organisation und Struktur	Code-Def: Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [Obj]: Erstellung: deduktiv
-----------------------------------	---

Aufwand	Code-Def: Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [Obj]: Erstellung: deduktiv
---------	---

Zieldefinition	Code-Def: Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [Obj]: Erstellung: deduktiv
----------------	---

Ablauf und Inhalte der Vorträge und Unterlagen	Code-Def: Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [OOB] Erstellung: deduktiv
Umweltpsychologie	Code-Def: Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [OOB] Erstellung: deduktiv
Transformation	Code-Def: Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [OOB] Erstellung: deduktiv
Komplexität	Code-Def: Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [OOB] Erstellung: deduktiv
Wissensstand Beteiligte	Code-Def: Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele: [OOB] Erstellung: deduktiv

Reduktion	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Factsheet/Informationsblätter	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Vorträge	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Feedback	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Treffen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>

<p>Ablauf und Inhalt der wiss. Begleitung in Deliberation</p>	<p>Code-Def:          Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen.          Ankerbeispiele:          [Obj.]          Erstellung: deduktiv</p>
<p>Zusammenarbeit mit der Moderation</p>	<p>Code-Def:          Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen.          Ankerbeispiele:          [Obj.]          Erstellung: deduktiv</p>
<p>Wissenschaftsverständnis</p>	<p>Code-Def:          Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen.          Ankerbeispiele:          [Obj.]          Erstellung: deduktiv</p>
<p>Co-Learning</p>	<p>Code-Def:          Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen.          Ankerbeispiele:          [Obj.]          Erstellung: deduktiv</p>
<p>Einzelaussagen der Beteiligten Code-Def:          Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen.          Ankerbeispiele:          [Obj.]          Erstellung: deduktiv</p>	

Vertrauensaufbau	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Erreichbarkeit des wissenschaftlichen Beirat	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Autorität	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Ernüchterung und Frustration	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Dynamik der Deliberation	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>

Selbstermächtigung	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Verantwortungsgefühl der Beteiligten	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Identifikation von Barrieren	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Organisation und Strukturen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Skepsis	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>

Reflektionsschleifen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[Obj:]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Ressourcen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[Obj:]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Zielerreichung	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[Obj:]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Zusammensetzung wissenschaftlichen Beirat	<p>des Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[Obj:]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Werte und Glaubenshaltungen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[Obj:]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>

Kontroversen seitens Bürger:innen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Konroversen zwischen Beteiligten Gruppen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Kontroversen unter Expert:innen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Abschlussfrage nach Ausblick und Empfehlungen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Geschlechtergerechtigkeit & Barrierefreiheit	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p></p> <p>Erstellung: deduktiv</p>

Globale Zusammenhänge	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[obj]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Persönlichen Bezug	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[obj]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Negativer Bedeutungsrahmen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[obj]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Basiswissen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[obj]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Empfehlungen	<p>Code-Def:</p> <p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[obj]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>

Interne	Code-Def:
Wissenschaftskommunikation	<p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[Obj:]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>
Externe	Code-Def:
Wissenschaftskommunikation	<p>Bilder Grafiken und Abbildungen, die sich an ein Laienpublikum richten, wird strategisch eingesetzt und versucht eine breite Öffentlichkeit, oder einen Personenkreis zwischen Laienpublikum und Fachkolleg:innen anzusprechen. Ankerbeispiele:</p> <p>[Obj:]</p> <p>Erstellung: deduktiv</p>